

# Die Novembernacht



STANISŁAW WYSPIAŃSKI

# Die Novembernacht

TLUM. NIEZNANY

PERSONEN DER ERSTEN SZENE:

PALLAS ATHENE

NIKE DER NAPOLEONIDEN

NIKE VON THERMOPYLAE

NIKE VON SALAMIS

NIKE VON CHAERONAEA

NIKE VON MARATHON

PETER WYSOCKI

FÄHNRICHE

*Die Szenen spielen am 29. November 1830 in Warschau.*

Ein Korridor in der Fähnrichsschule  
führt von der Rampe nach dem Hintergrund.  
Von links durch hohe Fenster scheint  
Das Mondlicht bleich und fahl herein;  
Im Hintergrund ein Tor, darüber  
Vier Fahnen zum Bukett vereint;  
Rechts an der Wand stehen Gewehre  
Geordnet in zwei Reihn.  
Nacht, — später Abend, — Stille, — Leere; —  
Nur vom Łazienkiparke dringt  
Ein Rauschen leis herüber.  
Die Wache stampft, — man hört die Tritte,  
Auf Böcken Trommeln und zwei Mörser;  
Ein Häufchen Kugeln und ein Degen.

Ein unterirdisch Tor springt rasselnd  
Auf und im Korridore steht  
Ein Mädchen. Ihren Kopf umweht  
Ein Helmbusch; ihre Rechte hält  
Den Speer, die Linke einen Schild;  
Sie tritt als Erste uns entgegen  
Mit Rede und mit Spiel.

Ein kupferoter Helm verbirgt  
Die Züge, ihre Augen brennen  
Heiß unterm Erz. Im Mondlicht wirkt  
Ihr hell Gewand wie erzgewebt.

Der mächtige Schild an goldner Kette  
An ihrer Schulter leise bebt.  
Der silbernen Ägide Schlangen  
Rascheln mit furchtbar wildem Ton.  
Die hohen, starken Schultern, von  
Lebenden Schlangen überlastet  
Sind leicht gehoben und sie stösst  
Den Speer fest in die Erde. Ruft, —  
Als ob ein Donner sich gelöst  
Aus Jovis Händen, tönt die Stimme;  
Und eine Schar von Mädchen hastet  
Beflügelt auf sie zu.

PALLAS

Zu mir! Zu mir! Zu mir!  
Siegreiche Geister, eilt herbei  
Im Adlerfluge, windgehaucht,  
In Sturmestoben und Brausen;  
Bei diesem Zeichen ruf ich euch!  
Kampflustbeseelt,  
Des kalten Stahles, männermordender  
Wehr Priesterinnen,  
Ihr stolzen Ruhmes Dienerinnen;  
Auf des Hymetos, Ossa Gipfel  
Dem Sonnengotte anvermählt!  
Nun von des Pelion Gipfel eilt  
Herbei in Scharen und euch treibe  
Die Gier nach blutigem Erliegen  
Der Sterblichen. — Es starrt der Speer!  
Zu mir denn, her zu mir!!

*Donner*

Du, Siegerin von Marathon,  
Die du Athen den Freudenrausch gesandt;  
Und du, Bezwingerin vor Salamis,  
Die du den Perser peitschen ließt das Meer,  
Bis ächzend er im Staub sich wand;  
Du, die du vor den Thermopylen  
Gestanden; die du Alexander  
Zum Tyrus führtest, ihm verliehen  
Achilleus Kraft; du, die da lebt  
In Liedern, die von Hektors Taten  
Vor Troja singen; du, die Roms  
Cäsaren durch die Welt geführt  
Von Ost nach West, von Pol zu Pol;  
Du, die den Ruhm aufs neu belebt,  
Als eines Nordens Sterne sanken;  
Du, die des Tuisco Söhne überwand,  
Als Witold, aresgleich und kampfdurchglüht,  
Das große Blutbad schuf;  
Und du, die du die Gottesgeißel  
Durch Feuerscheine führtest zu  
Dreimal verwünschtem Ruhme, dass  
Das Kreuz erbebte in der Stadt  
Der sieben Berge, als du in  
Das Licht die Löwenbrut geschleudert!

Zu mir! Im Donnerrollen her  
Zu mir!

*Donner*

Bei diesem Zeichen ruf ich euch;  
Bei der Ägide Gold und Erz  
Und Elfenbein;  
Beschwöre euch bei ewger Nacht,  
In die mein Wink allein  
Euch, wenn ich will, gebracht;  
Beschwör euch bei der ewgen Glut  
Der Sonne und bei Vater Zeus'  
Furchtbaren Locken, bei der Gorgo  
Schrecklicher Schlangenbrut,  
Auf!!!  
Ihr, denen ich Unsterblichkeit  
Verleihe, kommt und steht bereit  
Allgegenwärtig, allbewusst!  
Im Fluge naht, in luftger Bahn!  
Zu mir! Zu mir! Zu mir!!

Es nahen nun im Flug des Sieges  
Göttinnen, eine Mädchenschar.  
Und rauschend kreisen sie mit weiten  
Flügeln durch die Luft und gleiten  
Langsam eine nach der andern  
Nieder.

PALLAS

Der von den schwindelnd steilen Höhen  
Einst die Giganten niederstieß  
Zum Tartarus, der in dem Reich  
Der Wolken, der im ewgen Blau  
Regiert, von dort den Donner und  
Den Blitz herniederschleudert, Zeus,  
Befiehlt durch meinen Mund.  
Donner und Blitze, zeuget nun lodernde  
Gluten auf schwelenden ewgen Altären!  
Rasende raset in aresgeborenem  
Gierigem Taumel! Niemand soll wehren!  
Atmet die Seele des furchtbaren Gottes:  
Zeus beruft seine Diener!

CHOR

Ares!! Mein Herr und mein Gott!

PALLAS

Aus des Olympos erztönendem Tor  
Stürmt jetzt Ares befreit hervor,  
Eilt wie ein Sturmwind, stürzt auf die Stadt  
Und durchheilt sie auf wilden Rossen,  
Schreit und stachelt und hetzt.

CHOR

Wehe den Männern! Wunden und Tod!!

PALLAS  
Eilet ihm nach!!!

CHOR  
Ha! Mit grimmigem Flügelschlage  
Überfliegen wir die Stadt,  
Packen zu und schlagen zu,  
Würgen, geben keine Ruh.  
Und die Äcker werden Gräber  
Ganzer Völker; Sieg und Blut!!

PALLAS  
Über den Völkern brechen die Donner,  
Wolken brennen, in Gluten verloren  
Bersten die Häuser und stürzen zur Erde,  
Aus den Himmeln quillt lodernde Glut  
Und der Zorn wird geboren!

CHOR  
Wer kämpft —?

PALLAS  
Mit dem Zaren der Pole! — —  
Treulich entsendet, heilig beschworen  
Nahen die Keren, die bleichen Dämonen  
Aus des Tartaros grässlicher Nacht, —  
Und die Harpyien, die der Gefallenen  
Blut aussaugen...

Ihr kennt des Phidias Nike, wie  
Sie eilig die Sandalen bindet.  
Dabei den Kopf nach oben richtet  
(Der zwar bei dem Fragmente fehlt),  
Wie sie, im Flug gehemmt, geschmeidig  
Den losen Riemen der Sandale  
Aufs neu zu knüpfen sich bemüht.  
Und ihr Gewand, das nicht gehalten  
Durch einen Gürtel, fließt in Falten  
Ihr über Brust und Hüften, über  
Den leicht gebeugten Körper nieder.  
Nun spricht sie also:

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Vor Moskau zu der Zaren Wiege  
Führt ich der Franken Kaiser hin;  
Flog durch die Wolken, die aus Adlern  
Geballt die Sonne bahren, über  
Wälder von flatternden Standarten  
Empor, empor!  
Das Glück hob mich im Fluge:  
Ich führte in meinem Zuge  
Gar vielgeliebte Ritter...

PALLAS  
Findest sie wieder, wirst sie führen  
Die Vielgeliebten: Eile...

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Mein sind die Seelen, die Herzen,  
Die Sieger führ ich im Fluge  
Zur Walstatt.

PALLAS  
Eile!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
So lass  
Mich die Sandalen noch knüpfen;  
Kaum könnt dem Olymp ich entschlüpfen,  
Da eilt ich in fliegender Hast  
Erschrocken bei deinem Rufe  
Hierher und stieß an dem Tor  
Heftig mich, — strauchelte; — fast  
Stürzte ich hin —

*Knüpft den Riemen*  
Sag, wen wirst  
Du mir als Feind benennen?

PALLAS  
Den Fürst.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Und werden sie ihn ergreifen?!

PALLAS  
Verrat!!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Nein!

PALLAS  
Sie eilen in Scharen  
Und greifen den Fürsten im Schlaf.  
Du folgst ihnen nach!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Nein!! — —  
Auge in Auge Kampf  
Und Brust an Brust; in Dampf  
Sollen sie der Geschütze  
Zuckend dampfende Blitze  
Von Angesicht zu Angesicht  
Mit offenem Auge schleudern;  
Die Nacht verging noch nicht, —  
Und ich will dir gebären

Den Kampf auf freiem Feld  
Schwert gegen Schwert!

PALLAS  
Du willst dem Schicksal wehren?  
Und doch geschieht, was soll.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
O du Gewaltige  
Und doch Kleinmütige!  
Lass sie die Schwerter greifen,  
Lass sie wie Götter kämpfen!  
Kam ich doch vom Olymp!

PALLAS  
In deiner eignen Wangen  
Gluten verseng ich dich:  
Erkennst du Gorgos Schlangen?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Doch flecht ich nicht den Kranz!

PALLAS  
Gut denn! — Die Tat wird ganz  
Getan auch ohne dich!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Niemals! — Denn nur wen wir  
Geleiten und begleiten  
Wir mit den weichen, weiten  
Flügeln, kann Sieger sein.

PALLAS  
Stürzt ich durch diese Macht  
Nicht Troja, hab ich nicht  
Odysseus groß gemacht?  
Der Fürst wird zum Gefangenen.

DIE TROJANISCHE NIKE  
Weh Ilions Überwindern!  
Nie wirst du siegreich sein.

PALLAS  
Ich werde siegen!! Denn  
Ich muss, das Schicksal wills.  
Ich werde Ketten zwingen!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Du Adlermädchen, nie  
Wirst du den Sieg erringen.

PALLAS  
O Adlergleiche, wenn  
Ich den gewaltgen Schild

Zur Erde werfe, sieh,  
Erzittert Jovis Thron,  
Der goldene, adlerprichtige;  
Bann ich vor eine Seele  
Gespenster übermächtige.  
Sinkt auch der Stärkste nieder.

NIKE DER THERMOPYLEN

Ich siegte bei Thermopylae,  
Da fielen wackre Krieger,  
Die ich noch jetzt im Blute seh  
Sich winden, das Verrat  
Gefärbt. Noch niemals hat  
Verrat geschändet. Wen Verrat  
Gefällt, dem reiche ich  
Das Lorbeerreis. Ich habe sie  
In ihrem übermütgen Stolz  
Erdrosselt und erwürgt.  
Sie sanken nieder, da der Pfeile  
Dichtschwarze Wolken ihren Blick  
Verhängt, der Speere wildes Sausen  
Sie hat betäubt, da das Geschick  
In dem zerklüfteten Gestein  
Der ungangbaren Felsenwände  
Sie straukeln ließ. Auf denn zur Tat,  
Ihr Schwestern, auf! Wenn durch Verrat  
Der Sieg uns näher ist, dann durch —  
Verrat!

NIKE VON SALAMIS

Ein Geier umkrall ich die Völker;  
Ich stand vor Salamis!  
Wessen Schicksal erfüllt,  
Der mag zugrunde gehn.  
Die da auf Raub auszogen.  
Mag nun die Erde verschlingen,  
So sie in ihrem Schoße  
Flammende Lohe trägt.  
Pflügen auf fremdem Boden,  
Fremde Saaten entwenden —?  
Lieber aus Räubers Händen  
Blutigen Tod erdulden,  
Als die Bosheit ertragen! —  
Wonach denn dürsten wir?!

CHOR

Nach Blut.

NIKE VON SALAMIS

Doch wie werden wir  
Uns den Lorbeer erringen?

CHOR

Durch Blut!!



PALLAS  
Denn Blut kennt nicht Schuld!

NIKE VON SALAMIS  
Wer führt die Völker?!

CHOR  
Der Zorn.

NIKE VON SALAMIS  
Wer greift den Kranz aus Rosen —?

CHOR  
Der Führer!

NIKE VON SALAMIS  
Er ist?

PALLAS  
Wie die Nacht —  
Dunkel und düster.

NIKE VON MARATHON  
Gleicht er dem Meinen, einem,  
Der auf Marathons Feldern  
Aufstand in Feuerschein,  
Eisenbewehrt und in Blut,  
Bevor noch Helios seinen  
Ewigen Lauf in Glut  
Halb erst vollendet —? Sein Name?

PALLAS  
Man ruft ihn bei Donner und Blitz.  
Ruft ihn im Sternennebel  
Napoleonischer Adler.  
Er ist der Erste, der Einige.

CHOR  
Nenn uns den Namen —

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Taten!!  
Lass ihn zu meinem Dienste;  
leb will in seinem Blute  
Die Begierde erregen.  
Wie erkenn ich ihn wieder?

PALLAS  
Er leuchtet im Ruhmesglanz;  
Und alle Menschen zittern  
Ihm, dem Einen, entgegen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Wo finde ich ihn?

PALLAS  
Die Satyren  
Ergötzen durch Spiel ihn und Tanz  
Auf dem Theater.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
So will ich den Satyren  
Die Leiern denn zerstückten.  
Will ihm ins Auge blicken  
Und rufen: In der Stadt  
Tobt Kampf!!!

PALLAS  
So eile und entfalte  
Die Schwingen über ihn,  
Trag ihn hinfort und halte  
Ihn im Arsenal  
Verborgten.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Er ist mein.

PALLAS  
Greif ihn und hüte ihn.

NIKE VON CHAERONAEA

Ernst und düster tritt sie ein,  
Grabesluft bringt sie herein;  
In den weichen, bleichen Händen  
Trägt sie Tannenzweigeenden,  
Die zu Kränzen sind gebunden.  
Sie umfasst sie bang umwunden,  
Faltet ihre Hände, streckt  
Sie mit schmerzlicher Bewegung  
Vor sich, ihre Seele weckt  
Einer Ahnung stille Regung  
Und ihr stummer, bleicher Mund  
Gibt des Unheils Botschaft kund.  
Schwarze Schleier, schwarze Tücher,  
Enggepresst die Lippen sind,  
Und die Göttinnen erstaunen  
Und sie lauschen, fragen, raunen.

Ich bring euch Kränze, frisch gewunden  
Aus Tannenzweigen; stand im Garten  
Die Weile still und brach das Reis.

NIKE VON SALAMIS  
Ich will aus Rosen duftge Kränze.

NIKE VON CHAERONAEA

Es gibt keine Rosen, alle Rosen  
Sind tot, der Blumen trockne Stiele  
Hat flüchtger Wind verweht zu Staub;  
Und auf den Wassern liegt ein Teppich  
Aus bunten und aus goldnen Blättern.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Aus Lorbeer und aus Eichenlaub  
Will ich die Kränze. Wie soll sich  
Der Sieg denn sonst erfüllen —?

NIKE VON CHAERONAEA

Am Eichbaum nicht ein Blatt ich fand.  
Der Wind hat einen Eiseshauch  
Über die Gärten hingesandt; —  
Die Blätter fielen! Baum und Strauch  
Sind kahl; — die Zweige morsch, der Garten lag  
Verödet; und kein Vogellaut  
Tönt durch die Luft, kein einzger Ton  
Aus Marsyas Flöte schwingt im Hag.  
Des Äolus verirrte Kinder  
Blasen den überreifen Dung  
Vom Acker, schlingen dürre Halme  
Um die entblößten Kronen, und  
Die Bäume singen, wenn die Äste  
Vom Wind geschüttelt werden, leis  
Wie eine Harfe wehe Lieder;  
Die Sträucher, die da kostbar sind,  
Sind eingebettet in das Stroh,  
Und Sträucher, die nur ärmlich sind,  
Stehn in zerfetztem Kleide des  
Nur spärlich dunkelfalben Laubes  
Und zittern.

CHOR

Wie soll der Sieg sich uns erfüllen —?

NIKE VON CHAERONAEA

Nicht duftet der Jasmin, nicht blühen  
Mehr Blumen und nur Tränen fallen  
Auf Ebereschen, — blutig rote  
Korallen — —

NIKE VON MARATHON

Wenn siegreich erst die Fahnen flattern,  
Was brauchen die Helden Gestrüpp?

NIKE VON SALAMIS

Blüten in Elend gestorben,  
In Nacht und in Frost verdorben —  
Mein Fuß soll ihr Blühen verheeren  
Und Feuer ihr Leben versehren.  
Sind uns denn Lautenspieler  
Und blinde Sänger erstanden

Oder fanden  
Wir ein Geschlecht von Helden?!

NIKE VON CHAERONAEA  
Ihnen frommt wohl jener Kranz  
Statt der Rosen. —

NIKE VON SALAMIS  
Sänger?!

NIKE VON CHAERONAEA  
Spott!  
Einen Augenblick wird Glanz  
Sie umstrahlen.

NIKE VON SALAMIS  
Nennst du sie —?

NIKE VON CHAERONAEA  
Unter Qualen und in Not  
Wurden sie und lebten sie.

CHOR  
Nennst du sie?!

PALLAS  
Erstehen Männer?

NIKE VON CHAERONAEA  
Auf einem Felseneiland bangt  
Vom Wind geschüttelt Fichte und  
Wacholder...

NIKE VON MARATHON  
Trauerbäume!

NIKE VON CHAERONAEA  
Schwestern!  
Der rauhe Wind hat Baum und Strauch  
Getötet und der weiße Reif  
Stirbt. Lorbeer ist nicht mehr, die Rosen  
Sind tot.

CHOR  
Wie soll der Sieg uns blühen?

NIKE VON CHAERONAEA  
So mögen sie denn sterben, meine Söhne,  
Genug der Schande, Schmach und Leid;  
Die Träne quillt nicht mehr, zum Fluge  
Entfalten sich die Flügel breit...

CHOR  
Enteilest du —?

NIKE VON CHAERONAEA  
Den Tod zu rufen.  
Also soll in ihrem Blute  
Ich sie wieder zucken sehen,  
Also darf ich neu erstehen,  
Die Gefallenen zur Nacht  
Betten; Pallas, Zeusgeborne,  
Wie mich dieses glücklich macht.  
Ruhm, ich sehe Taten wieder  
Meinen Weg mir leuchtend weisen.  
Oh, ich sah Maciejowice  
Und ich sah gefällne Brüder.  
Auf zum Kampfe! Auf zur Schlacht!  
Reicht die Hände, teure Schwestern:  
Diese Stunde knüpft von gestern  
Bis auf heut ein heilig Band.

CHOR  
*reicht sich die Hände*  
Still! — Und steh!  
Der rauhe Wind hat Baum und Strauch  
Getötet; in dem trocknen, dürren  
Gezweig der Bäume schluchzt ein Hauch  
Von Aeols Harfe weh und bang.  
Der Lorbeer ist verblüht, die Hosen  
Sind tot — —

NIKE VON CHAERONAEA  
Ihr Schwestern! Es gelang  
Dieser Stunde dieser Bund.  
Auf nun, und dem wesenlosen  
Tode nach: Ich führ ihn her.  
Lass sie kämpfen erzbewehrt,  
Lass sie fallen ruhmбетört.  
Tränen siebt der Tag nicht mehr.

*Sie stehen Hand in Hand.*

PALLAS  
Helden, stolze Recken harren  
Euer uod verbuhlte Narren,  
Stolze, die der Hochmut schwellt,  
Göttlich Große, tierisch Kleine,  
Ernste, Stille, drohend Grimme,  
Und Geringe und Gemeine, —  
Himmlisch, göttlich, heilig Reine.  
Eilt! Eilt fort in dunkle Gassen,  
Rufet durch die leeren Straßen:  
Ares naht!  
Schleudert eure Blitze gegen  
Alle Glocken, dass sie schallen,  
Hallen und die ganze Stadt  
Soll der Schrecken nun befallen.

Auf und schreit und weckt die Schlaffen:  
An die Waffen!!

CHOR

An die Waffen!!!

Der Chor enteilt, indessen Pallas  
Nun aus dem Schein des Lichtes, das  
Umflossen sie, ins Dunkel tritt.  
Hier bleibt sie stehn, hemmt ihren Schritt  
Und lauscht und weilt.  
In diesem Augenblicke eilt  
Peter Wysocki rechts hervor  
Aus einer Tür zum Korridor.  
Ein weiter Mantel deckt ihn zu,  
Birgt sein Gesicht, in einem Nu  
Ist er jetzt dicht vor dem Portal  
Im Hintergrunde, das zum Saal  
Hinführt, stößt es gewaltsam auf,  
Fasst seines Degens Silberknauf  
Zieht und beschreibt dann einen Kreis;  
Wirft seinen Mantel ab; wie auf Geheiß  
Stürzt an die Tür die junge Schar,  
Die ihn erkennt, und drängt hervor,  
Und da er spricht, ist alles Ohr:

WYSOCKI

Auf, meine Brüder, Kinder, Soldaten,  
An die Gewehre, auf, an die Waffen!  
Jeder ergreife nun sein Gewehr,  
Stelle in Reih und Glied sich daher  
Unten im Hof.  
Auf denn, ihr Brüder, Stürme erwachen,  
Auf, an die Waffen, auf, an die Waffen!  
Sehet, die Stunde kam rauschend geflossen,  
Da wir die stählernen Ketten brechen,  
Die uns den Nacken, die Arme umschlossen,  
Da wir die Tage der Knechtschaft rächen.  
Da wir die Schwerter und Dolche segnen!  
Da wir sie schärfen!!  
Tod den Tyrannen, Usurpatoren,  
Die unsre Throne besudeln, begehren,  
Unsre Altäre mit Schmutz bewerfen.  
Gott gab das Zeichen,  
Lasst uns nicht weichen,  
Gott ist mit uns, er sendet den Strahl  
Leuchtender Freiheit nach langer Qual.  
Und aus den göttlichen Händen  
Kommt sie den Völkern und Ständen.  
Stunde der Rache für Unrecht und Schmach,  
Stunde der Rache, rächender Tag!  
Schleudert auf Felder glimmende Funken  
Nun von den Hütten, die lodernd versunken.  
Für all die Leiden, die Qualen, die Tränen  
Auf, meine Brüder! Gewaltiges Sehnen

Schlingt eure Hände zu heiligem Bunde  
Heute zusammen! Laut schlägt nun die Stunde,  
Da sie die Sehnsucht in langen Jahren  
Endloser Mühen und in Gefahren  
Zitternd und sehnend beflügelt.  
Auf, an die Waffen, Jesus Maria!  
Auf, an die Waffen, auf, und besiegelt  
Blutigen Bund mit blutiger Tat.  
Auf nun für Polen, fürs Vaterland!  
Stunde der Sühne, da unvergessen  
Jahre der Knechtschaft, Tyrannenmacht,  
Die mit hohler, gespenstisch verzerrter  
lächelnder Fratze das Haus uns besessen,  
Die es geschändet, die es verlacht.  
Nun soll das Kreuz die Gespenster bannen;  
Euer die Stunde, der Zeiger rückt;  
Seid nun Erfüller, zeigt euch als Mannen,  
Greift nach dem Sieg, zu den Sternen blickt.  
Kinder, herrliche Beute winkt  
Euch, denn die Zeit ist gekommen.  
Und hemmen auch Berge von Leichen den Lauf,  
Achtet nicht drauf!  
Hütet euch nur, dass ihr nicht versinkt,  
Denkt, dass aus dunklem Schicksalsschoß  
Nur eure eigne Faust euch bringt  
An das Licht der grünenden Saat  
Herrlich beglückendes Los.  
Mutig voran, Männer der Tat!

Schon naht das Mädchen und mit Worten,  
Die Gluten atmen, weist sie ihn  
Und reißt ihn fort bis an die Pforten,  
Draus Flammen ihm entgegenblühn.

PALLAS

Lasst Städte brennen, Burgen lodern,  
Auf zu den Waffen! Auf zu den Waffen!

WYSOCKI

So bist du neben mich getreten  
Im lichten Glanze mädchenhafter Reine:  
Du lohst in rotem Feuerscheine...

PALLAS

Ich bin bei dir, bin deine Schwester;  
Es flammen Blitze auf in meinen Händen,  
In meinen Händen stirbt der Sterne Licht.

CHOR DER FÄHNRICHE

Seht doch, wie seine Wangen glühen.

WYSOCKI

Ha! Unsre Schmach muss einmal enden!

PALLAS

Auf denn, mein junger Held, zur Pflicht!

WYSOCKI

Dir weih ich meine Kraft, mein Schwert;  
Ich kenne dich, du herrliche Gestalt,  
Du nahmst mich bei der Hand und wiesest  
Mir meinen Weg, Zeustochter, hochgeehrt,  
Und Tausende von Männern stießest  
Du in den Staub und sie erbleichten bald  
Vor dir und mussten sterben...

CHOR DER FÄHNRICHE

Unser der Ruhm, unser allein!  
Tod dem Fürsten, Verderben!

PALLAS

Sieh, wie die Muskeln ihnen schwellen,  
Sieh, wie sie eilen, ich mit ihnen,  
Das Adlerweib.  
Will wie mit Fackeln sie erhellen,  
Sie sollen zum Verbrechen ziehn.  
Mit Schlangen peitsch ich ihren Leib,  
Ich hauche fürchterlichen Zorn  
In ihre Herzen, armes Schwelen  
Entfäche ich zur Lohe, von den Seelen,  
Den unberührten, reiße ich alle Scham,  
Spreng ihre Brust mit fürchterlichem Schrei,  
Und wie die Adler fliegen sie vorbei, —  
Ein sterblich Lied aus Menschenkehlen.

WYSOCKI

Blut denn und Blut, sie sollen  
Sich paaren zu schrecklicher Lust;  
Ritter des blutigen Bundes,  
Hört, wie die Donner rollen  
Über des Erdenrundes  
Bahnen in eure Brust,  
In das polnische Herz.  
Alles hat euch der Räuber entrissen.  
Pallas, du Donnergeborne,  
Schüttle den Donnerschild,  
Lass deine Flammen wild  
Vor ihren Augen lodern,  
Lass sie in Flammen stehn,  
Feurige Stürme wehn!  
Zerreiße mit dem Donner das Nebelfeld.

*Donner.*

CHOR DER FÄHNRICHE

Ein Feuerschein den Himmel hellt.

WYSOCKI

Gedenket des Jahres eintausend  
Acht Hundert und dreißig, des neun



Undzwanzigsten Novembers:  
In dieser Nacht  
Ward euch der Tag geboren!

*Lichtschein.*

PALLAS  
Euer die Kraft und die Macht!

WYSOCKI  
Des neuen Lebens herrliches Gut  
Winkt euch, ihr Rächer, Mut und Blut!

PALLAS  
Sieg!  
Nieder mit den Zentauren!

WYSOCKI  
Wort der Erlösung erdröhne und flieg:  
Auf an die Waffen!

PALLAS  
Morgen der Sieg!!

CHOR DER FÄHNRICHE  
Du lang Ersehnter heißt uns eilen,  
Währlich dein Kommen ward uns prophezeit.

PALLAS  
Das Wort erstand, es springen Gräber  
Auf und der Geist durch lange Zeit  
Beschworen naht, und es erbebt  
Das Herz in Banden. Wer da jetzt  
Dein heiligen Willen widerstrebe,  
Dess' Schild berüh ich mit der Axt,  
Verdamme ihn zu ewiger Qual.  
An eurem Ohre tönt es: Ruhm!  
Die Adler rauschen, ziehen durch die Luft,  
Ein Feuerschein kost sie mit Flammenduft,  
Und unter feurigen Wehen  
Flammende Geister erstehen.  
Heilig das Schwert, denn sein ist die Tat,  
Euer das Schicksal, das ihr bejaht.

CHOR DER FÄHNRICHE  
Gib die Befehle!

WYSOCKI  
An die Gewehre, die reihenweis dort  
Stehn an der Wand, ergreift sie und fort;  
Es flieht die Zeit, drum schnell an das Tor,  
Ehe der Russe euch kommt zuvor.  
Sie dürfen euch nicht erkennen;  
Dann heißts zu den Kasernen rennen.  
Dort draußen auf Solec, da brennt eine Miete

Unweit der Stadtgrenze, auf Vorstadtgebiete,  
Es ist ein verabredet Zeichen.  
Wie viele seid ihr? Hundertundsechzig?

CHOR DER FÄHNRICHE

Ja.

WYSOCKI

Alle anwesend?

CHOR DER FÄHNRICHE

Alle sind da.

Sieh, wie die Gänge sich füllen ...

WYSOCKI

Euch fällt der Löwenanteil zu  
Am heutgen Werk. Drei Regimenter  
Ulanen müssen wir entwaffnen,  
Müssen die Brücke auch besetzen,  
Die Wache täuschen. Ich verteile  
Selbst die Patronen, instruiere  
Euch selbst. Dann gehts hinein zur Stadt.

*Zu einigen, die neu binzugekommen sind.*  
An die Gewehre!

CHOR DER FÄHNRICHE

An die Gewehre!

WYSOCKI

Die Zeit entflieht, nur jetzt kein Säumen  
Und Träumen. —  
Am Belvedere vorüber eilen  
Wir hin zur Stadt, zum Arsenal.  
Zaliwski stürmt es.

PALLAS

*flüstert ihm zu*

Fühlst du nicht die Qual  
Der Eifersucht, dass du den Ruhm mit ihm  
Musst teilen —?

WYSOCKI

Im Parke, an der Denkmalsbrücke steht  
Und wartet eine Schar von sechzehn Mann,  
Studenten von der Universität  
Und Literaten, denen man  
Patronen geben muss und zum Palais  
Den Weg bezeichnen. Zwei von euch erseh  
Ich zu dem Zwecke aus, — ich nenn sie später.  
Sie haben auch den Fürsten wieder  
Zu greifen, falls er durch den Park  
Zu fliehen suchte.

CHOR DER FÄHNRICHE

So ist es denn heute, —  
Wir können es nicht fassen...

WYSOCKI

Brüder!  
Heut ist der Tag der Freiheit.

CHOR DER FÄHNRICHE

Eile  
Mit uns, du Adler, adlerstolz und stark!

Schon drängen sie und eilen  
Und nichts mehr hält sie auf.  
Gewehre in den Händen,  
So eilen sie und wenden  
Den Blick von ihrem Führer  
Nicht ab; das Klirren ihrer  
Waffen, Lärm und Gesumm  
Geht in der Halle um.  
Sie eilen und sie stecken  
In dunkelblauen Röcken,  
Aufschläge gelb, — und weiß  
Die Hosen und Gamaschen.  
Auf den Gewehren starren  
Die Bajonette, harren  
Des blutgen Ziels. Sie schnallen  
Die Säbel um und packen  
Sich die Tornister auf.  
Schon stehn sie in vier Reihen  
Im Rechteck, dann zu zweien  
In einer langen Reih.  
Man sieht bei ihnen allen  
Die Freude laut und frei.

WYSOCKI

An die Gewehre! Achtung! Denn heute  
Gilt es. Pflanzt Bajonette auf!  
Gehet hinunter, sammelt euch Leute,  
Unten im Hof; fort in schnellem Lauf!  
Dass sie die Tore euch nicht verschließen!  
Unten bekommt ihr Patronen zum Schießen.  
Ich bin mit euch, — ich führe euch an.  
An die Gewehre! Die Zeit rückt heran,  
Unser die Macht und unser die Kraft.  
Für all die Schande, die Jahre der Knechtschaft,  
Für Jahre der Tränen, die qualvolle Zeit  
Heute den Räubern Henker seid!  
Aus der Scholle, die aufgebrochen,  
Rissen wir das Schwert. —  
All die Bosheit wird gerochen  
Und wir graben stahlbewehrt  
Gräber, weite Gräber.  
Schleudern sie zu Boden, treten

Sie mit Füßen, stampfen, brechen  
Die Gebeine, denn wir rächen!

PALLAS  
Wirst Unsterblichkeit erringen!

WYSOCKI  
Ewiges Leben wird euch bringen  
Dieser Tag. Es muss gelingen.

PALLAS  
Lodert in Flammen alle zusammen,  
Leuchtende Fackeln, eilet dahin.  
o des Heiligtums Tore stehn weit  
Auf und des wundersamen  
Glanzes umstrahlendes Licht  
Führt euch durch Blut und Tod und Gericht  
Hin zur ewigen Herrlichkeit!

WYSOCKI  
Auf, meine Brüder, Kinder, Soldaten!

PALLAS  
Auf ging der Stern, er leuchtet euch hell!

WYSOCKI  
Götter schaffen die Saaten!

PALLAS  
An die Waffen!

WYSOCKI  
An die Waffen!!

CHOR DER FÄHNRICHE  
An die Waffen!!!

#### PERSONEN DER ZWEITEN SZENE:

GROSSFÜRST KONSTANTIN

JOHANNA

SEINE FRAU

GENERAL GENDRE

KURUTA

MAKROT

EIN SPITZEL

DER OFFIZIER VOM DIENST

LAKAIEN

## SALON IM BELVEDERE

Zwei Türen rechts, zwei Türen links.  
Im Hintergrund ein Fenster dreigeteilt,  
Das bis zum Boden reicht. Dahinter  
Der Garten von Łazienki. Fern  
Sieht man ein weißes Reitermonument.

JOHANNA

*tritt ein*

Der Himmel glüht, — ein heller Feuerschein.

GROSSFÜRST KONSTANTIN

*tritt ein*

Wo ist der Brand?

KURUTA

*tritt ein*

Es brennt die Stadt.

GENDRE

*tritt ein*

Nein.

Die Stadt brennt nicht.

GROSSFÜRST

Wo?

GENDRE

Dort ganz hinten weit.

Ich hab im Hof Signale schon gehört.

KURUTA

Es sitzen zwei Schwadronen schon zu Pferd  
Und sprengen aus dem Hofe nach der Stadt.

JOHANNA

*verlässt den Salon.*

GENDRE

Ein Pferd für Seine Hoheit!

KURUTA

Steht bereit.

GROSSFÜRST

Wie? Nein, — ich bleibe. — Dorthin — und wozu?  
Mags brennen.

KURUTA

Was denn würden Hoheit sagen,  
Wenn diesem einen, diesem ersten Brand  
Der zweite folgte und der dritte, vierte,

Wenn aus dem unterirdschen, dunklen Land  
Ein Spiel der Flammen zügelnd sich entwirrte —?

GROSSFÜRST  
Es sei ein Aufstand.

KURUTA  
Hm, — ja — ja — im ganzen  
Ein Aufstand nur. — Was weiter? — Nun, es brennt. —  
Ja, wenn dies Volk erst mal in Flammen steht,  
Wird jedes frische Grab zum Flammenquell.  
Für uns wird es ein Totentanz.

GROSSFÜRST  
Wir tanzen,  
Das goldne Vlies um unsern Hals; wir schlagen  
Den Alantei auf und auch sogleich erkennt  
Man uns als Diener Seiner Majestät  
Des Kaiserlichen Herren. Kavaliers, —  
Die sterben nicht, die fallen oder siegen.  
Und wills der Zar, so werden wir berühmt.

GENDRE  
Und wills der Zar nicht —?

KURUTA  
Bleiben wir ihm treu.

GENDRE  
*verlässt den Salon.*

GROSSFÜRST  
Er bleibt.

KURUTA  
Zu Diensten.

GROSSFÜRST  
Idiot.

KURUTA  
Nur Mensch.

GROSSFÜRST  
Hm, — könnte Er wie ein gewisser Fürst  
Zarudzki eine Dirne sich entführen  
Und dann im Kreml nach der Krone greifen?

KURUTA  
Hoheit sind Herr, — ich Diener.

GROSSFÜRST  
Nun, — weiß schon.

KURUTA  
Bin treu.

GROSSFÜRST  
Und dumm.

KURUTA  
Klug, wenn man mirs befiehlt.

GROSSFÜRST  
Ah, schlauer Grieche; merkt doch gleich am Ton,  
Woher der Wind weht, — und wohin man zielt.  
Ich plaudre gern ...

KURUTA  
Gewiss, so ganz sans gêne.

GROSSFÜRST  
Halts Maul. Hinaus. — Und dienen ... dienen, wie ...

KURUTA  
Ein Hund.

GROSSFÜRST  
Ja. — Sag Er, hätte Er wohl die  
Courage, ins Feuer für den Zar zu gehn?

KURUTA  
Auch für des Zaren Bruder, wenn ers soll.

GROSSFÜRST  
Den Dolch ins Herz, in Blut getränkt, —  
Und dann das Kreuz, das goldne Kreuz;  
Hm, — Er wird bleich? Erst wird der Zar  
Ihn hängen lassen, doch dann schenkt  
Das Kreuz er. — Ah, — Scher Er sich. Pascholt! — —  
Adieu, — hier meine Hand, — Adieu, Kamerad.

KURUTA  
Hoheit...

GROSSFÜRST  
Ich bin ein Philosoph, — es war  
Von jeher meine Art, im Finstern so  
Mir meine Menschen auszusuchen, — Männer;  
Die schöne Seele witr' ich stets, — auch wo  
Sie nur in lumpiger Umhüllung wandelt.

KURUTA  
Hoheit waren stets ein Menschenkenner.

GROSSFÜRST

Ich will Ihm was erzählen, — ja — und zwar  
Kameradschaftlich. — Er fürchtet sich doch nicht  
Vor Strafe?

KURUTA

Hols der Satan! Um was handelt  
Sichs denn?

GROSSFÜRST

Der Fürst wird Zar.

KURUTA

*lacht auf*

GROSSFÜRST

Hinaus! — Was lacht  
Der Satan?

KURUTA

*schweigt.*

GROSSFÜRST

Weg! Kann Ihn nicht brauchen.

KURUTA

*bleibt.*

GROSSFÜRST

Weg!  
Hinaus! Fort zu den Karten.

*Stößt KURUTA zur Tür hinaus; allein; klopft an die Tür links. In der Türe erscheint*

JOHANNA

*geht bis zur Mitte des Salons.*

GROSSFÜRST

*schließt sämtliche Türen; geht zum Schreibtisch*  
Seit frühem Morgen schieb ich es hinaus  
Und gestern schon den ganzen Tag und auch  
Vorgestern bis zu diesem Augenblick,  
Da der Begebenheiten Uhr die Stunde  
Für mich und jene kündet.

*Schlägt mit der Hand an den Schreibtisch*

Hier, — des Kaisers Brief.

JOHANNA

Des Zaren!?

GROSSFÜRST

Seines Bruders. Die Ernennung.

JOHANNA

Und zum Befreier!



GROSSFÜRST

Nein, — zum Henker.

JOHANNA

Wie?

GROSSFÜRST

Der Zar ist toll.

JOHANNA

Was soll das heißen ... ?

GROSSFÜRST

Schweigen,  
Und ein Geheimnis, — unumschränkte Macht, —  
Komödie, — Schmutz! Ich stehe heut ...

JOHANNA

In Flammen.

GROSSFÜRST

Ich packe zu, — und liefere die Schlacht,  
In Blut getaucht erschein ich euch und hole  
Dem Polen seine Freiheit von den Sternen, —  
Und werde selber was, kein Narr, kein Popanz,  
Lakai des Zaren, werde selber Zar  
Von Polen, — durch das Blut, —

JOHANNA

Du!!

GROSSFÜRST

Werde Pole.

JOHANNA

Du lügst.

GROSSFÜRST

Schweig still!

JOHANNA

Du winselst und du fluchst.

GROSSFÜRST

Hör zu, — und schweig, — ich scherze nicht; du suchst  
Vergebens dich zu täuschen, ich bin doch  
So wach wie nie und werde löwenstark,  
Ich dürste heut nach Blut, — nach Kampf, — ich roch  
Blut in der Luft. — Ein Gott werd ich durch dich.

JOHANNA

Du lügst.

GROSSFÜRST

Du Schöne, — leise, — leiser sprich,  
Denn jedes Wort von dir erdrückt, zermalmt.  
Hör mich, — und schweig. — Wir sahen einen Krieg,  
Und werden ihn jetzt abermals erleben.  
Du Herrliche, Erhabene wirst Zarin; — —  
Ich sehe schon den Purpurbaldachin  
Sich über deinem Haupte neigen  
Und einer Krone selten kostbar Gut  
Wird dir zu eigen.  
Du bist mein Weib. — Krieg, Krieg und Blut.  
Die Polen gleichen Löwen, alles werden  
Sie sich erstreiten und wie Eiskristalle  
Durchdringen und durchbohren sie die Erden.  
Wie denn? Des Kaisers Adler wären tot?!  
Nun, Polin?!

JOHANNA

Oh, mein Herz sieht klar. Ein Traum, —  
Du, — du — was spinnst du — —?

GROSSFÜRST

Es erbleicht der Zar.

JOHANNA

Wider den Bruder — du, der Bruder — —

GROSSFÜRST

War

Er Zaubrer dir?! Glaub mir, — ein solches Wort,  
Wie ich es sprach, hört es der Zar, der Schaum  
Von seinem Munde würde Tausende  
Vergiften. Ah! Der eifersüchtige Zar, —  
Ich werde mehr als er, ja, denn ich bin  
Von Polen König — und dein Glaube ist  
Mit mir. Nun sprich! Begreifst du jetzt den Sinn —?

JOHANNA

Ein Anschlag.

GROSSFÜRST

Meine Stunde nahet nun!  
Wie? — Nur dahin mich deine Stimme wies.  
Bin ich gegangen. Polin, du.

JOHANNA

Ah! Hysterie.  
Du spielst Komödie und willst mich betrügen.  
Gib mir den Brief, — ich will ihn lesen...

GROSSFÜRST

*entnimmt den Brief dem Schreibtisch und gibt ihn ihr*  
Lies.

Was weißt du nun? Plein pouvoir. — Wie?

Ah, du begreifst. — Nun sprich, so sags doch, — du,  
Schrei es hinaus, dein Blut, es wallt. Du stehst  
Vor mir, das Messer in der Hand. — Stoß zu!  
Wie? — Was? —

JOHANNA

Geh weg!

GROSSFÜRST

Aha! Du fürchtest dich. —  
Wovor —? Wie leuchtet, Polin, deine Seele,  
Du strahlst, in deinen Augen sprühen Funken,  
Da brennts, da loderts, — purpurflammentrunken.  
Sag, — hättest du wohl Lust — von Meer zu Meer?  
Nun breite deine Schwingen aus, — flieg her.  
Verbirg dich nicht, ich weiß, du leidest Qualen  
Und glühst in Schmerzen, — heilige, keusche Glut —  
Vestalin du, — du Reine, — lausche gut  
Mir die Gedanken ab.

JOHANNA

Du Bankrottier.  
Spielst mir Komödie vor, — geh weg von mir.  
Du lachst des Herzens und der Seele.

GROSSFÜRST

Puppe, —  
Du Wunderbild, — geraubtes Kleinod Polens,  
Wie stolz du bist, wie herrlich, und wie bleich.  
Wer bist du? Meine Sklavin. — Nun, ganz gleich  
Auch meine Gattin. Ja. — So liebe mich!  
Der Genius ist erwacht in mir; — versprich  
Mir, dass du meiner denkst; denn sieh, der Geist  
In mir erwachte, — und er weist  
Heut zu den Höhen. Meine Seele irrte  
Und taumelte in Elend, in dem Schmutz  
Gemeiner Freuden, — ja —, ich war ein Lump;  
Doch du, — du heiligst mich, — du wunderbare Reine,  
So jung und unberührt warst du die Meine. —  
Bist meine Sklavin. — Gib mir deine Lippen,  
Lass mich den heißen, süßen Atem trinken,  
Mich dürstet nach der Reinheit deiner Seele  
Und nach dem roten Mund. — Du sollst versinken  
In meinen Armen und die Lilien blühen  
Als Hochzeitsfackeln in der Liebesnacht. —  
Gib deine Lippen.

JOHANNA

Lass. —

GROSSFÜRST

Die Wangen glühen,  
Dein Blut —

JOHANNA

Lass mich.

GROSSFÜRST

So fühle meine Macht.

JOHANNA

Weg.

GROSSFÜRST

Ah! Du wirst die Wollust preisen, Weib,  
Mir danken, — bist ja Weib, du fällst ...

JOHANNA

Gemein.

GROSSFÜRST

Du bist so schwach, — du Blume, — deinen Leib  
Will ich erschließen, er soll duftend sein. —  
— Dirne! Scher dich hinaus.

JOHANNA

*geht.*

GROSSFÜRST

Bleib.

JOHANNA

*steht.*

*Schweigen.*

GROSSFÜRST

*senkt den Blick; steht willenlos.*

JOHANNA

*wendet den Kopf nach dem Fenster*

Stehn dort nicht Menschen —?

GROSSFÜRST

Lass. Was solls?

*Unbeweglich*

Wie es mich quält. Ich muss jetzt ernstlich an  
Das Werk; muss handeln, muss Befehle geben.  
So vieles muss man können, wissen, man  
Muss überwinden sich und muss daneben  
Verdacht verscheuchen und die Schatten bannen. —  
Wer ist mein Feind —?

JOHANNA

Sieh dort hinaus.

GROSSFÜRST

Gewissen.

*Scharf*  
Was willst du?

*Zärtlich*  
Komm. Verlangt es dich denn nicht  
Nach meinem Kusse? Liebe, — Traum, — du jagst  
Gespenstern nach im Garten.

JOHANNA  
Schwarz umrissen  
Dort auf den Wassern Nebelstreifen, — dicht  
Beim Monument ein Schatten.

GROSSFÜRST  
Träumerin, —  
Du Süße, — jagst die Schatten, ah, ich bin  
Verloren, wenn der Geist mir nicht erstarkt.  
Sich ins Gewaltge weitet. Heut verspürte  
Ich einen Hauch von Größe, — eingesengt  
Lieg ich nun tief, — ich war zu schwach, zu klein, —  
Ich bin ein anderer heut als sonst, verstehe  
Mich selber nicht. Erhabne Größe sehe  
Ich und erzittere...

JOHANNA  
Myriaden Sterne —  
Sie funkeln...

GROSSFÜRST  
Nicht auf Erden weilst du, nein,  
Jenseits der Grenzen, — dort — ganz weit, — ganz ferne.

JOHANNA  
Mich friert.

GROSSFÜRST  
Die Schatten an den Fenstern dort —

JOHANNA  
Dort stehen Menschen.

GROSSFÜRST  
Wachen sind am Eingang  
Postiert. — Du liesest Lamartine —

JOHANNA  
Ich fing  
Heut morgen an. Erhabne Harmonien  
Der Sphären schwingen in den Weltenraum  
Und Gott scheint grenzenlos. Die Seelen ziehen  
Über den Wassern hin in heilig reiner  
Erhabner Liebe, still und ohne Sünden;  
Und denken morgens, denken abends seiner.

GROSSFÜRST

So träumst du und siehst Menschen, wo sie nicht zu finden;  
Die Lebenden gewahrst du nicht.

JOHANNA

Ein Traum; —  
Mit Seelenaugen les ich im Gestirn, —  
Und bin so dankbar...

GROSSFÜRST

Ja, dem französischen Grafen mit dem Hirn  
Der Eule und dem Weibsgefühl. — Umstellt  
Von zwei Schwadronen ist der Park, hierher  
Kommt niemand. — Oder doch? — Was meinst du wer —?

JOHANNA

Niemand. — Vielleicht sinds auch die Bäume nur  
Die rauschen —? Immer dichter Nebel fällt, —

GROSSFÜRST

An deiner Wimper hängen Tränen.

JOHANNA

Ach. —  
Was tuts.

GROSSFÜRST

Ich bin dein Sklave, — ich bin schwach,  
Bin wieder gut, — und bin gerührt, — ich küsse  
Dich wieder, komm, — vergib.

JOHANNA

Das Monument  
Dort in der Ferne bannt den Blick und mit  
Geheimem Zauber lockt das Bild.

GROSSFÜRST

Genug.

JOHANNA

Ich gehe in den Garten, — —

GROSSFÜRST

*stampft mit dem Fuße.*

Keinen Schritt.

Du bleibst.

JOHANNA

Gut denn. Ich bleibe schon — und du,  
Woran denkst du —?

GROSSFÜRST

So geh.

JOHANNA

Dorthin, — wozu?

GROSSFÜRST

Ein Zauber weht, — du weißer Zaubrer du, —  
Du Heiliger und Krieger. — Hörst du ...?

JOHANNA

Flüstern.

GROSSFÜRST

Es raschelt in den Zweigen. Es ist der Wind. —  
Wie alle Schatten dort lebendig sind  
Im Garten.

JOHANNA

Nun ists wieder still.

GROSSFÜRST

Du bist  
Verliebt in diesen kalten Stein ...?

JOHANNA

Mag sein.

GROSSFÜRST

Ich stürze ihn von seinem Pferd herab.

JOHANNA

Ich seh ja nicht mehr hin.

GROSSFÜRST

Ich lass ihn sprengen.

JOHANNA

*verächtlich*  
Ach du!

GROSSFÜRST

Ich lasse ihn vergolden und  
In purem Gold soll er dir leuchten, — dann  
Will ich mich mit ihm messen — Aug in Auge,  
Der Held —

JOHANNA

Mit dem Gesindel.

GROSSFÜRST

Schweig!

*Packt ihr Handgelenk.*

JOHANNA  
Was ist  
Denn nur —?

GROSSFÜRST  
Du stolzenährte Seele du,  
Bist schwach —, schließ, Blume, deine Kelche zu.  
Du glühst und diesen Purpur hat auf deine Wangen  
Gezaubert heißer Wünsche heimliches Verlangen,  
Die der Erfüllung harren; regenbogengleich  
Malst du das Wolkenmeer mit bunten Lichtern  
Und jeder Windstoß scheucht den Glanz hinfort.  
Du arme Blume, hauchverwirrt und schüchtern  
Schwankst du entwurzelt heimatlicher Erde,  
Und Polens Zauberduft umwebte dich,  
Ließt dich berücken, glaubtest dich so reich, —  
Ich brech den Zauber. —

JOHANNA  
Du bist widerlich.

GROSSFÜRST  
Du Kurtisane, — deine Wangen brennen,  
Du stehst in Flammen. — Komm nun —

JOHANNA  
Lass.

GROSSFÜRST  
Komm her.

JOHANNA  
Weg.

GROSSFÜRST  
Dirne! Komm.

JOHANNA  
Heilige Jungfrau! Nein —,  
Erzwing es nicht.

GROSSFÜRST  
Den Zwang vergisst du bald. —  
Wonach verlangst du denn? Dort —, in dem Zimmer  
Seh ich dich schon in meinen Armen liegen,  
Und dich in Ohnmacht und in Wollust biegen.  
Es ekelt dich? Ich kann nur lachen. Schlimmer  
Kann es nicht kommen, — du wirst trotzdem küssen,  
Wirst schmeicheln, kosen, girren, und wirst schrein,  
Haha! Was wirst du schreien.

JOHANNA  
Heilge Jungfrau!



GROSSFÜRST  
Die Hände weg!

JOHANNA  
Du brichst sie mir entzwei.  
O Schmach, o Qual!

GROSSFÜRST  
Du sollst die Lust genießen,  
Du Weib und schamhaft wie ein Mädchen, du, —  
Du bist wohl eines Thrones wert, — wirst Zarin ...

JOHANNA  
*sinkt zu Boden*  
Ich Unglückliche.

GROSSFÜRST  
Fluch nicht, — — wimmere nicht, —  
Sei still —, ganz still —!

JOHANNA  
Weg!

GROSSFÜRST  
Ah, wie schön du bist  
In deinem heiligen Zorn, in deinem Schmerz.

JOHANNA  
Lass mich, ich rase.

GROSSFÜRST  
Dummchen, — Tollkopf du,  
Im Wahnsinn liegt ja meine Kraft, ich bin  
Ein Löwe heut im Wahnsinn. — Könntest du glühen.  
O könnten Flammen lodernd dich umspielen,  
Dir Hals und Nacken, deinen Leib umblühen,  
Und könnten heiße Schauer deinen kühlen  
Leib im Glutenrausch zerwühlen,  
Dass du die weißen, weichen Arme mir  
Um meinen Nacken schlängst, mich trunken machtest  
In nie verlöschender, glühender Gier,  
Du, — könntest du —

JOHANNA  
O diese Qual. Erbarmen!  
Es schwinden mir die Sinne und mir graust. —  
Was schreist du so — gewaltig? — Es umbraust  
Ein Sturmwind mich —

GROSSFÜRST  
Ein Sturmwind — wie? — Ich wäre  
Ein Sturmwind, — ein Orkan —

JOHANNA  
Im Hof dort —? Höre —  
Ein Wimmern? — Rauschen so die Bäume —?

GROSSFÜRST  
Es ist  
Der Zauber. Träume nur, — in meinen Armen  
Träum weiter, Seherin, verzaubert Weib.  
Gib mir den Frieden meiner Seele wieder, —  
Gib deine Lippen —

JOHANNA  
Du...

GROSSFÜRST  
Gib deinen Leib.

JOHANNA  
Gib, — gib, — o küsse mich, — du mein Geliebter,  
Sei stark, o tu's — halt mich — vor meinem Blick,  
In meiner Seele senkt die Nacht sich nieder;  
Verwirrt die Sinne. Schwarze Nebel sanken  
Vor Aug und Seele, — tot sind die Gedanken,  
Tot, — nur ein Rauschen, — Sprühen — —

GROSSFÜRST  
Ah! du liebst,  
Küss mich. —

JOHANNA  
Ah —!

GROSSFÜRST  
Küss mich.

JOHANNA  
Still...

GROSSFÜRST  
Es ist ja nichts.

JOHANNA  
Was war das? — Ja. — Es pfeift der Wind, — es klirren  
Die Fensterscheiben, — in der Luft ein Schwirren,  
Ein Wispern und ein Schluchzen; — wer — wer — sinnt ...?

GROSSFÜRST  
Es rauscht der Nordwind.

JOHANNA  
Ja, — es weht der Wind.

GROSSFÜRST

Du weinst. — Warum? — Weinst, weil du liebst. — Du Liebe,  
Geliebte du, — du Priesterin der Liebe —

JOHANNA

Ich bin von Sinnen. Ja. — Du bist jetzt mein. —  
Wer stöhnt dort drauß? Hascht des Windes Wehn?  
Wer flucht so böse, — flucht vielleicht dir — mir —?

GROSSFÜRST

Gib deine Lippen.

JOHANNA

Küsse dir den Tod.

GROSSFÜRST

Gib mir den Mund — er ist so heiß und rot, —

JOHANNA

Die Liebe zu mir ließ den Thron dich schmähn.

GROSSFÜRST

Ich werde dir erringen einen Thron  
Und setze dir aufs Haupt das Diadem.

JOHANNA

Du mein — Geliebter — Herr —

GROSSFÜRST

Ich schenke dir  
Ein Königreich —

JOHANNA

In St. Johannis Kirche.

GROSSFÜRST

Ein Zarentum.

JOHANNA

Die Krone ist erstanden.  
Nicht erst seit heute fühl ich es und weiß  
Und wünsche und verlange, —  
Und bebe und bange.  
Du mein Geliebter, — Held, — du stießt ins Horn  
Und riefst zum Kampf und alle fanden  
Sich ein, — die Ritter all auf dein Geheiß.  
Sie werden siegen! — Fürchterlicher Zorn  
Packt mich, — Geliebter du, — erhebe  
Dich und verdirb den Zaren,  
Erwürge ihn, — zerschmettre ihn.  
Entfache Stürme und belebe  
Die Flammen. — Hab mich lieb,  
Küss mich, — du — deine Lippen gib;

Sieh, wie die Flammen aufwärts glühen.  
Denn alle sind bereit und harren! —  
Empörung!!

GROSSFÜRST

Wie? — Du weißt —?

JOHANNA

Ich weiß. — Dort in  
Den Herzen lodert Glut. Dort draußen warten  
Sie und vergehen fast. — —

GROSSFÜRST

Dort? — Wo? — Du rast, —  
Du weißt nicht, was du sprichst. — Ein Aufstand, — wie?  
Ein Aufstand, — wo? Du weißt? — Sprich nun —, du hast  
Dich schon verraten.

JOHANNA

Sieh mir in die Augen.  
Spion des Zaren. Oh, mein Traum —, gemein.  
Du Lügner —, hast ja Angst, du Feigling, denn  
Du stehst allein — —

GROSSFÜRST

Ich bin allein. — — So habe  
Ich mich verraten. — Wie? — Womit? —  
Was war ich denn? — Du sprachst:  
Spion des Zaren. Du, mein Weib,  
Mein Liebstes auf der Welt, du brachst  
Mir meinen Willen und den Leib  
Hast du vergiftet. Und hast mich  
Gestürzt. Ich wollte hoch empor,  
Ich hatt den Willen, wollte zu den Höhen  
Empor mich schwingen mit dem Adlerchor; —  
Du wolltest es nicht dulden, aus der Seele  
Zerwühlten Tiefen brachtest du ans Liebt  
Nur das Gemeine. So bist du mein Feind. —  
Und sah ich nicht  
In Ohnmacht dich zu meinen Füßen liegen, —  
Um Liebe flehen?  
Was weiß ich? Kann ich mich betrügen —?  
Ein Zauber geht jetzt um, —  
Du Göttliche, — du Heiligtum. —

*Er läutet.*

JOHANNA

*ist ohnmächtig zusammengebrochen.*

GROSSFÜRST

*schließt alle Türen auf; führt sie in die anstoßenden Gemächer.*

HOFDAMEN

*eilen herein, bemühen sich eine kurze Weile um die Ohnmächtige, entfernen sich dann wieder.*

GROSSFÜRST

*kehrt eilends in den Salon zurück; tritt an die Schwelle eines der Seitengemächer, unterhält sich mit jemandem in der Tür, kehrt nach einer Weile in den Salon zurück. Mit dem Fürsten tritt ein*

GENDRE

*senkt den Kopf.*

GROSSFÜRST

Was sagt er? Tödlich? — Hm. — Der General?

GENDRE

Warum bin ich denn nicht gestorben?  
Ich Feigling. — Ah —, und Eure Hoheit sind ...  
Wir sind ja alle feige, — alle sind  
Wir so gemein, — verdorben.  
Mag jeder, was er will, sich nehmen,  
Jeder; — wer mag; — auch Gott.  
Ich will mit vollen Händen verschwenden —  
Und mich nicht schämen. —  
Ein jeder werde satt, — wer nimmt, der hat. —  
Greift zu, ihr Engel, Teufel, Gott und Zar.  
Das Herz muss schweigen, — still, — mir war  
Ein Herz zu eigen — und ich hab gefühlt.  
Ha, ha, heut trag ich eine Uniform  
Und Ordenssterne zieren mich; —  
Auch Eure Hoheit schmücken sich  
Mit einem Stern, — wie brennt die Stirn so heiß, — —

*Lehnt seine Stirn an des Fürsten Brust*

Ich will die Stirne kühlen, — o wie kühlt  
Der Stein — und das Emaille — Beweis  
Der Kaiserlichen Gnade, — o wie schön —

GROSSFÜRST

Du armer — Tor, — —

GENDRE

Wie doch von einer Krone,  
Von einer Zarenkrone Zauber wehn.

GROSSFÜRST

Bist du sentimental oder betrunken?

GENDRE

Hoheit? —

GROSSFÜRST

Beleidigt —? Nun, schon gut, ich sehe,  
Es ist nur Rührung, — Sentiment, — gewiss;  
Er hat vor mir sein Herz geöffnet, bis  
Geheime Töne daraus sich entragen.  
Für wessen Ohr erklingen  
Die schmerzlich wehen Töne —? General,  
Ich sehe an seiner Seite harten Stahl,  
Ein Degen — wie?

GENDRE

Wer hat aus meiner frommen  
Brust mir das Herz gerissen?  
Sind Mörder über mich gekommen,  
Da schwach ich ward im Geist — —?  
Der Zar hat alles mir genommen,  
Sei's drum; — ich steh am Grabesrand, —  
Wer reicht mir heute helfend seine Hand  
Und führt mich zu der reinen Quelle,  
Daraus die Seelen klare, helle  
Fluten des Vergessens trinken —?  
Da doch die Seele schmachtend kreist —

GROSSFÜRST

Wie? dir — dir, meinem Bruder, winken  
Des Jenseits stille Lande?  
Wer zwingt dich denn?

GENDRE

Der Geist. —  
Ich sehe hier nur Schmach und Schande, —  
Schamlosigkeit, — dort in der Ferne gleißt  
Des neuen Lebens heller Morgenstrahl;  
Hier atmet die Gemeinheit, Schmutz und Qual,  
Jenseits des Grabes fließen keusche Tränen,  
Und reine Trauer zeugt ein reines Sehnen ...

GROSSFÜRST

So nehm Er Urlaub, — warte Er ein wenig, —

GENDRE

Urlaub der Seele. O entlasse sie  
In Gnaden, Herr, und lass sie dorthin eilen, —  
Dort weit hinaus — —

GROSSFÜRST

Du Töpel —, wie  
Wärs mit einem Teorban, du langweilst dich;  
Wenn Glöckchen läuteten, — vielleicht behagte  
Dir die Musik, — vielleicht könnt sie dich heilen.  
Und wenn ich wie Mazeppa dich, — du weißt —  
Auf einem Pferde durch die Steppe jagte,  
Du wärest ein Zentaur, — und wie ein Geist  
Flögst du dahin durchs Dickicht, — eine Laura,  
So ein verliebtes Ding mit aufgelösten Haaren  
Setzte dir nach, — trotz Stürmen und Gefahren —  
Dir immer nach — dem Liebsten...

GENDRE

Hoheit kuppeln...

KURUTA

*ist leise eingetreten und flüstert dem Fürsten ins Ohr*  
Votre Majesté, der Mann —

GROSSFÜRST

Eintreten lassen.

*Zu GENDRE*

Adieu.

*Zu KURUTA*

Lösch Lichter aus. Auch ohnehin  
Sieht mir der Kerl zu viel.

KURUTA

Ich weiß, wers ist.

GROSSFÜRST

Was weißt du? Niemand ists.

GENDRE

Addio, Fürst!

*Geht ab.*

GROSSFÜRST

Ein Lump, ein Scheusal und ein Schuft, —  
Doch wertvoll macht ihn eben sein Gemüt.

MAKROT

*tritt ein*

KURUTA

He, was für mich?

MAKROT

Ein Wörtchen für den Fürsten.

KURUTA

Warum für mich nichts?

MAKROT

Für die Majestät.

KURUTA

Du hör, ich hab die Stelle dir verschafft.

MAKROT

Die füll ich redlich aus und bin diskret.

KURUTA

Zum Henker denn —

*Flüstert mit dem Fürsten; zu MAKROT*

Was hast du aufgedeckt?

MAKROT

Hm, — Worte, — Gesten, — Schatten.

KURUTA

Wer wird denn daraus klug?

MAKROT

Das böse  
Gewissen. Denn wer Angst hat, dem genügt  
Auch eine Geste, eine einzige nur,  
Wenn sie bedeutend ist. Denn wer zu raten  
Versteht, der findet gleich die richtige Spur  
Aus einem kleinen Wort, das halb gesprochen,  
Aus einer Geste, die erst halb getan,  
Und die noch beide tief im Geiste hämmern,  
Noch unbefreit im Dunkel dämmern,  
Das Blut vergiften und das Mark durchfressen,  
Die üppig wuchern und den Blutlauf stören,  
Gefühl und Denken, Sehen, Hören  
Betäuben, wie ein Alp die Brust beschweren,  
Zu Boden drücken und in nächtigen Bann  
Die Seele schlagen. —

KUKUTA

Ja —, die treuste Seele,  
Die haben wir. — Gib deine Hand, —  
Na, — auch den Mund, — so nun erzähle,  
Was du entdeckt, erraten und erdacht.

MAKROT

Erst eine Bande. Möglich dass sichs macht. —  
Man muss mal hin und muss sie hören sprechen.

KURUTA

Kann man dorthin? —

MAKROT

Man kann.

GROSSFÜRST

Ganz öffentlich?

MAKROT

Nicht gut.

GROSSFÜRST

Was schmieden sie?

MAKROT

Sie —? — Ein Verbrechen.  
Begeben Hoheit selber sich dorthin,  
So werden Hoheit mir dann glauben, sich  
Auf mich verlassen ...

GROSSFÜRST

Wie auf Sancho Pansa.  
Sinds viele, die zusammenkommen?



MAKROT

Nun, —  
So eine Handvoll, nicht grad viel, auch nicht  
Grad wenig. — Es kommt drauf an.

GROSSFÜRST

An welchem Orte  
Versammeln sie sich?

MAKROT

Wer grad kommt, der spricht.  
Was sie im Schilde führen, ist gar leicht  
Aus ihren leisen Heden zu entnehmen,  
Spitzt man die Ohren nur, gibt man gut acht.  
Es sind zwar immer abgerissne Worte,  
Die man vernimmt, jedoch der Sinn, der gleicht  
Sich.

GROSSFÜRST

Ginge ich allein dorthin ... ?

MAKROT

Es macht  
Wohl schlechten Eindruck. — Gott, ich muss mich schämen,  
Mein Anzug ist zerlumpt, dass nicht zu sagen,  
Ich gleiche Bettlern, pfui —, ich darfs nicht wagen,  
Bei Tage herzukommen, denn mit Hunden  
Hetzten mich die Lakaian aus dem Haus.  
Was hilfts —? Ich muss doch leben für die Kinder, —  
Mein armes Herz, es lebt und weiß und fühlt —

GROSSFÜRST

Wo ist es?

MAKROT

Wichtig ist die Sache, spielt  
Sich im Verborgnen ab und ist nicht minder  
Ganz öffentlich.

GROSSFÜRST

Warst du denn selber dort?

MAKROT

Ich komme grad von dort.

KURUTA

Ah, schlauer Hund!

GROSSFÜRST

Wo ist es also?

MAKROT

Es ist die Kloake  
Auf der Johannisstrasse.

KURUTA

*lacht*

MAKROT

Ein Komplott

Hab ich entdeckt. — Bald bring ich die Beweise.

GROSSFÜRST

Du Schuft, du willst, ich sollte in den Kot —?

MAKROT

Es fallen über Hoheit Worte, — leise  
Doch schmutzige Worte.

GROSSFÜRST

Ist das, Lump, ein Grund,

Um mich mit diesem Unrat zu bewerfen?

MAKROT

Bitterkalt wars, — mich hungerte, — ich stand  
Auf meinem Platze, rührte mich nicht fort;  
Mit Wollust hascht ich jedes ekle Wort,  
Das seinen Weg zu meinem Ohre fand,  
Und wiederholte mir im Geiste: Bleib,  
Bleib noch ein bisschen, warte noch und lausche, —  
Bedenk, du stehst ja nicht zum Zeitvertreib,  
Empfängst Dukaten hinterher — zum Tausche  
Für jede Botschaft, — goldene Dukaten.

GROSSFÜRST

Nun und? — Was denn? — Was bringst du also? — Was?

MAKROT

Nur immer lauschen, — bis zum Halse waten  
In Schmutz und Ekel; — was bedeutet das?  
Ich leb davon und — Eure Hoheit zahlen.

GROSSFÜRST

*wirft ihm Geld hin*

Da nimm und sprich.

MAKROT

„Er hat sich mit dem Bruder

Wieder versöhnt, — und spielt jetzt nur Komödie, —  
Vom Zaren kam ein Brief, — noch heute gilt es”, —  
Sehn Eure Hoheit hier auf meiner Stirn  
Die Tropfen ...

GROSSFÜRST

Sprich.

MAKROT

„Schlagt heute noch dem Luder

Den Schädel ein.”

GROSSFÜRST

Mir?!

MAKROT

Nun, ich denke.

GROSSFÜRST

Weg! —

Mir!?

MAKROT

Klar, — da ja noch anderer Beweis  
Vorhanden ist, dass heute — noch so manches  
Sich soll ereignen und — man ferner weiß,  
Auch was und wo — und muss doch dran ersticken.

GROSSFÜRST

Was denn? — Was? — Scher dich weg! — Doch halt. — Nein, bleibe  
Noch. Ich erteile dann Befehle. — Ach,  
Wie angenehm ich mir die Zeit vertreibe, —  
Und ihr, — ihr ängstigt mich. Soll ich denn nie,  
Niemals zur Ruhe kommen, stets in Schach  
Gehalten werden. — Wer hält mich in Schach?  
Ihr. — So ein Wahnsinn. —

MAKROT

Zu den Gräbern wandern  
In Scharen sie und beten dort am Tag  
Der nationalen Trauer, wie sie's nennen.  
Da geh ich mit und singe mit den andern —  
Und wein auch mit, — nun ja, man muss das können.  
Und im Notizbuch schreib ich heimlich fromm  
Die Namen derer auf, die auf den Knien  
Gebete murmeln, weinen — und so komm  
Ich dem Komplott allmählich auf die Spur, —  
Dort auf dem Friedhof ohne große Mühen,  
Da kalter Wind durch schwanke Äste fuhr  
Und Blätter fielen ... — Die Notizen.

*Holt Papiere hervor*

Wie? —

Ein ganzer Stoß? — Wenn Hoheit der Erinnerung  
Geruhen Raum zu gehen, — November ists ...

GROSSFÜRST

Ja, der November ist gefährlich für  
Den Polen.

MAKROT

Und bedeutungsvoll.

GROSSFÜRST

Du siehst  
Gespenster.

MAKROT

Nun, da wir November zählen,  
Hab ich ein scharfes Ohr. Ists doch die Zeit,  
Da sich die Toten aus den Gräbern stehlen  
Und mit den Lebenden wie Brüder — weit  
Über die Felder wandeln.

KURUTA

*lacht laut auf.*

GROSSFÜRST

*lacht*

Du Poet.

Ein neuer Lamartine vielleicht. — Sieh an,  
Ein Spitzel und Ästhet, — So? — Ein Komplott, —  
Und täglich ein Komplott ...

KURUTA

So ist es auch.

GROSSFÜRST

Und jeden Tag ein neues.

KURUTA

Jeden Tag.

MAKROT

An allen Ecken.

KURUTA

Spinnt sich etwas an.

MAKROT

Und ist gesponnen.

GROSSFÜRST

Alles ist verflogen  
Am Morgen, denn der Nacht Gespensterbann  
Zerbricht beim ersten Grauen, — Eulen ihr,  
Ihr Spukgesindel, alles ist gelogen,  
Ich glaub euch nicht ein Wort, — haha.

KURUTA

Ja, für  
Hoheit gibt es keine Furcht, — ich weiß —  
Der kriegerische Geist, nun ja, — nun gut. —  
Es muss der Tagsbefehl erlassen werden,  
Dass alles ruhig bleibe, auch das Blut  
Und auch der Geist. — Les ich es schwarz auf weiß  
Erst im Befehl, verfliegen die Gespenster.

GROSSFÜRST

Spassvogel du.

KURUTA

Ich bin auf alles schon  
Gefasst. — Doch wer ist morgen hier der Herr —?

GROSSFÜRST

Hier herrsche ich. In meiner Gegenwart  
Von einem andern Herrn — keinen Ton.

KURUTA

Ich dachte ja nur an den Zaren.

GROSSFÜRST

Schweig.

KURUTA

Jenun, — ich dachte nur an einen Staatsstreich.  
Ich hörte an der Tür, — ganz par hazard, —  
Oh, ich verstehe, die Idee sie war  
Genial.

GROSSFÜRST

Du hast gehört? — Ich lass dich knebeln,  
In Ketten legen, Schurke.

KURUTA

Schon  
Erfährts der Zar.

GROSSFÜRST

Erfährt nichts. — Du Spion,  
Ich lass dich hängen. — Ihr Spione alle,  
Weg, weg von mir — ihr saugt mein Blut, — ein Hund  
Kommt ihr gekrochen, wedelt, wartet bloß,  
Mein kaiserliches Blut zu lecken und  
Ihr leckt und schlampft, ihr habt die Seele mir  
Umkrallt und lasst sie nicht mehr los.  
Ihr haltet mich und schleppt mich, — Teufel ihr,  
In tiefste Nacht. —

*Jagt sie beide hinaus*

Ich bin allein, — entblößt —  
Von wo kommt der Erlöser mir? Und wer  
Wirds sein, der mich erlöst — —?

*Feuerschein draußen*

Was ist das? — — Eine Feuersbrunst, vorbei, —  
Erlöschen, — wieder sprüht die Garbe Funken. —  
Kein Laut. — Und immer Nacht, so taub und leer.

*Er klingelt.*

DER OFFIZIER VOM DIENST

*tritt ein, — salutiert.*

GROSSFÜRST

Was gibt es?

DER OFFIZIER VOM DIENST

Zum Rapport. — Der Brand gelöscht; —  
Auf Solec brennt allein noch eine Miete, —  
Nur etwas Stroh.

GROSSFÜRST

Strohfeuer, — und erloschen, —

DER OFFIZIER VOM DIENST

Zurück die vier Schwadronen.

GROSSFÜRST

Grund des Brandes?

DER OFFIZIER VOM DIENST

Ist unbekannt.

GROSSFÜRST

Wie —? — Nichts, — haha, — Gesichter — —  
Ist unbekannt; gut, — ist ja alles nichts. — —  
Wer so nach etwas lüstern ist, — — — Was? — — Wie?

*Zum Offizier*

Einziehn die Wachen. Alles gehe schlafen.

DER OFFIZIER VOM DIENST

*salutiert; — geht ab.*

GROSSFÜRST

*klatscht in die Hände.*

LAKAIEN

*erscheinen in der Tür.*

GROSSFÜRST

Verlöscht die Lichter.

PERSONEN DER DRITTEN SZENE:

SEWERIN GOSZCZYNSKI

LUDWIK NABIELAK

ERSTER FÄHNRICH

ZWEITER FÄHNRICH

VERSCHWORENE

DEMETER

KORA

HEKATE

EUMENIDEN

HOCHZEITSGÄSTE

## AM DENKMAL SOBIESKIS

GOSZCZYNSKI

Es rauscht der Wind, ein Schluchzen geht  
Bei jedem Windstoß durch den Garten...

ERSTE STIMME

Sie nahen.

ZWEITE STIMME

Horch, sind das nicht Schritte...

DRITTE STIMME

Im Schloss verlöschen sie die Lichter.

GOSZCZYNSKI

Der Nebel fällt. — Bist du es, Bruder?

ERSTE STIMME

Ich bins.

GOSZCZYNSKI

Zähl uns.

ERSTE STIMME

Sind sechzehn Mann.

GOSZCZYNSKI

Die Bäume klagen, — Harfenklang —  
Der Garten stöhnt — gespensterbang.

ERSTE STIMME

Wenn nun der Fürst erwacht...?

ZWEITE STIMME

Wenn sie nun gar nicht kämen —?

GOSZCZYNSKI

Unruhe brennt mit Feuermacht  
Die Herzen; Wut  
Entfacht das Blut.  
Der Schwur, — ein billig Wort — erstirbt!  
Die Saat verdirbt.

ERSTE STIMME

Sie kommen...

GOSZCZYNSKI

Ja, ich höre sie.

DRITTE STIMME

Es ist die alte Melodie, —  
Die Bäume rauschen nur.

ERSTE STIMME  
Sie kommen nicht.

GOSZCZYNSKI  
Verzaubert spricht  
Der Garten —, die Natur.

ERSTE STIMME  
Wir schlagen zu und stechen rings  
Und spalten rechts und brechen links.

GOSZCZYNSKI  
Die Zweige deckt der weiße Reif,  
Es breitet sich der Nebelstreif.

ERSTE STIMME  
Sie nahen schon —

ZWEITE STIMME  
Bist du's?

ERSTE STIMME  
Wie dunkel  
Es ist. Kein Lichtstrahl von den Sternen...

GOSZCZYNSKI  
Erbarm dich meiner, du mein Gott. —  
Glaubst du, sie haben die Kasernen  
Erreicht?

ERSTE STIMME  
Ich denke wohl.

GOSZCZYNSKI  
Mein Tod  
Ist diese Stille. — Niemand weit und breit.

ERSTE STIMME  
Es rauscht der Wind.

GOSZCZYNSKI  
Es fliegt die Zeit.

ERSTE STIMME  
Zwei Stunden schon vergangen sind,  
Ich steh im Schnee, dem weißen ...

GOSZCZYNSKI  
Schweig. — Flammen schlagen an die Brust,  
Die Hand zuckt kampfbereit.



ERSTE STIMME

In das Palais zu dringen, welche Lust,  
Den Schuft aus seinem Bett zu reißen.

ZWEITE STIMME

Wenn wir ihn nun ergreifen —?

ERSTE STIMME

Wenn er zu fliehn vermöchte —?

DRITTE STIMME

Ein dichter Nebelstreifen  
Senkt sich hernieder.

GOSZCZYNSKI

Wie Adler schweben wir im Wolkenmeer.  
Die Bäume flüstern, — Äste bloß und leer  
Und Sträucher strohbedeckt.  
Aus schwanken Träumen aufgeweckt,  
Stehen gleich uns im Garten  
Und warten  
Voll banger Ungeduld.

DRITTE STIMME

Die Nebel sinken.

GOSZCZYNSKI

Und der Wind rauscht fort ...

ALLE

Es spricht der Garten...

Es steht die junge Heldenschar  
Im Garten und sie spinnt  
Gedanken, die gar schmerzlich sind.  
Die Bäume rauschen seltne Melodien,  
Die durch den Garten, durch die Herzen ziehen.  
Das Monument erglänzt in wunderbar  
Geheimnisvollem Glühen.

GOSZCZYNSKI

Er weist — — dorthin.

NABIELAK

Er weist zum Belvedere.

GOSZCZYNSKI

Als lenkt er unsern Sinn.

NABIELAK

Er denkt und fühlt wie wir.

GOSZCZYNSKI  
Sieh, wie die Hand ihm bebt.

NABIELAK  
Im Mondenlichte webt  
Der Bäume Schatten um ihn her,  
Huscht über seine Schulter hin.

GOSZCZYNSKI  
Wie Schnee so leuchtend weiß steht er...

NABIELAK  
Er weist dorthin, sein Auge lebt.

GOSZCZYNSKI  
Sein Blick bannt mich am Boden fest.

NABIELAK  
Er weiß und fühlt.

GOSZCZYNSKI  
Sieh, er erbebt,  
Sein Pferd bäumt sich —!

NABIELAK  
Ein Schatten trägt  
Ihn auf und ab.

GOSZCZYNSKI  
Die Stunde schlägt.

Zwei Frauen nahn sich sonderbar,  
Sie gehen durch die Mitte, durch die Jünglingsschar,  
Und gehen langsam, eng umschlungen...  
Gar seltsam das Geheimnis war,  
Das diese Nacht gesungen.

## DEMETER ABSCHIED VON IHRER TOCHTER KORA

KORA  
Weh! Orkus führt in dunkle Nacht,  
In Stürme mich, in Schauer.  
Erblick nicht mehr der Sonne Pracht,  
Nicht deine Augen und nicht lacht  
Dein Mund mir mehr, in Trauer  
Verlass ich, Mutter, dich.

DEMETER  
Leb wohl, o Tochter, teures Kind;  
Es wartet Orkus, Orkus wacht,

Dass er sein Weib gewinnt.  
Du trittst ins Reich der Toten ein,  
Vermählt dem dunkeln Los,  
Und unentrinnbar, mitleidslos  
Umfasst dich ewige Nacht.  
Gedenk der Tränen, die ich weinte,  
Da noch das Licht mich dir vereinte,  
Denk meines Kammers, meiner Pein.

KORA

Es ruft mich Orkus und ich kehre,  
Die Gattin, heim und kannte nur  
Ein Glück, da Blum und reife Ähre  
In Frühlicht tauchte die Natur,  
Da ich bei dir, o Mutter, weilte.  
Es ist vorbei, die Zeit enteilt,  
Die Abschiedsstunde eint uns beide  
Noch auf dem Weg zur Unterwelt;  
Wir ziehen klagend; weh dem Leide, —  
Ich bin der Unterwelt vermählt.

DEMETER

Küss mir die Lippen, küss die Augen;  
Auf deinem Antlitz zuckt ein Bangen,  
Bin fahles Bahrtuch hüllt dich ein,  
Und doch blühn Rosen auf den Wangen.

KORA

Wie kann das Brauthemd mir wohl taugen.  
Das Tränen spannen, Leid gewebt,  
Wie kann der Kranz mich glücklich finden,  
Den Dienerinnen für mich winden  
Aus Totengrün im düstern Hain?  
Kann ich dem Schicksalsruf entfliehen?  
Kann ich entgehn der Hochzeitsnacht?  
Ich muss in Gattenliebe glühen,  
Verzaubert durch der Liebe Macht.  
Ich brenne schon und es umfluten  
Verschwiegen mich die heiligen Gluten  
Und meine Sehnsucht ist erwacht.

DEMETER

Geliebte Tochter, lebe wohl;  
Der Mutter Herz willst du verschmähen.  
Nicht werd ich mehr der Haare Fluten  
Zum Kranz dir flechten, nicht mehr sehen,  
Wie deine jungfräulichen Glieder  
Ein schön Gewand und Putz verziert.  
Du lässt die Mutter, kehrst nicht wieder; —  
Doch nimmt michs wunder, sieh, wie wird  
Dein Antlitz purpurn und du glühst, —  
Liebst du, da du versprochen bist?

KORA

O Mutter, ich vergeh vor Scham  
Und meine Brust ein Glühen weitet,

Dass mir durch euch die Liebe kam; —  
Da ihr die Gattin heut geleitet,  
So brennen meine Wangen heiß.  
Ja, Mutter, ja ich liebe, — weiß  
Das eine nur, eins, dass ich liebe.

DEMETER  
Wie kann ich diese Fesseln lösen?

KORA  
Glaub nicht, sie drückten mich zu sehr.

DEMETER  
Doch muss ich dich durch sie verlieren.

KORA  
o Mutter, — mit dem Sommer kehre  
Auch ich zu dir zurück.

DEMETER  
Bis dahin währt es lange Zeit.

KORA  
Bis dahin weil ich fern und weit  
Als Dienerin und Frau.

DEMETER  
Du solltest mit der Mutter weilen  
Frei und als Jungfrau, nicht als Magd  
In Orkus' Schattenreich.

KORA  
O Mutter, du vergisst, wie reich  
Die Liebe mich gemacht.  
Die Flammen lodern, lass mich ziehen;  
Leb wohl, und kommt der Frühling wieder,  
Will ich im Sonnenlichte glühen. —  
Ich steig zum Reich der Träume nieder.

DEMETER  
Ins Reich der Stürme zieht es dich,  
Wo keine Sonne scheint.

KORA  
Jährt nur der blühnde Frühling sich,  
Sind beide wir vereint.

Sie steht von Purpur übergossen.  
Löst aus der Mutter Arm sich sacht,  
Und ihre Glieder sind umflossen  
Von einem Kleid aus Tau und Nacht.  
Sie steht gar sinnend und die Augen  
Sind fast mit Tränen angefüllt

Und auf der Stirn, der düstern, weißen  
Und in den Augen kann man lesen,  
Dass ein Geheimnis sie verhüllt,  
Das ihr zu hüten war geheißnen.  
Und doch, es scheint, als ob die Träne,  
Die ihre müden Wimpern feuchtet,  
Von frohem Glanze wär erleuchtet.  
Sie hebt den Finger jetzt zum Munde  
Und gibt der Mutter solche Kunde:

KORA

Weißt du noch, Mutter, wie im Sommer  
Ich lachend unter Blumen weilte  
Und von den Feldern zu dir eilte  
Im Blumenschmuck und sang und sprang?

DEMETER

Umsonst sprichst du vom Tag der Freude  
Am Tag der Tränen, da du heute  
Verlassen musst des Tages Licht.  
Da deine Mutter dich verliert,  
Weil Orkus dir den Brautkranz flicht  
Und übern Styx dich mir entführt  
Zum schwarzen Hadesthron.

KORA

O Mutter, Hymen wird mich leiten  
Und meinen Hochzeitszug bereiten,  
Die Hochzeitsfackeln werden lohn.  
Den Dienern legt er duftge Kränze  
Aufs Haar und stimmt das Hochzeitslied  
Im Zuge an, da ich die Grenze  
Beschreite und die Königin  
Ins Land der Träume zieht.

DEMETER

Schlägst dir die Mutter aus dem Sinn;  
Die Fackeln, die dir flammend leuchten,  
Erlöschen auch.

KORA

Im Lenz, da Eiskristalle tauen,  
Da erster, lauer Windesbauch  
Das Feld bestreicht, wirst du mich schauen.

DEMETER

Du gehst, — die letzten Augenblicke  
Darf ich dich lebend vor mir sehn.

KORA

Ich geh entgegen meinem Glücke.

DEMETER

Du gehst den Weg, den Tote gehn.

KORA

Will ein Geheimnis dir enthüllen:  
Ich bin nicht arm, der Unterwelt  
Geräume weite Speicher füllen  
Der Saaten und der Früchte viel.  
Von jeder Frucht den Samen hält  
Man dort verborgen, jedes Korn  
Wird aufbewahrt, — ein ewger Born  
Des ewgen Werdens. Sieh, ich will  
Ans Licht sie bringen, sie zum Leben  
Erwecken, dass sie Früchte geben.

DEMETER

Sieh, alle Triebe müssen sterben,  
Da nächstens kalte Winde wehen.  
Sieh, wie entblößt die Bäume stehen.

KORA

Gedenke, Mutter, früher Saat.  
Ich muss von dannen, ich muss gehen,  
Da ich zur Hüterin bestellt  
Der Saaten bin, sie sammeln muss.  
Dort unten, tief im Schoss, geschehen  
Geheimnisvolle Dinge, die  
Nicht ohne mich geschehen können.

DEMETER

Du strebst von mir, die Qualen brennen  
Die Brust mir und mein Herz ist kalt;  
Du gehst dahin, du fliehst, du eilst...  
Mein sommerliches Gut verdirbt;  
Du Mitleidslose, o du teilst  
Den Jammer, dran das Herz mir stirbt,  
Nicht und ich bin so arm und alt.

KORA

Noch ein Geheimnis, Mutter, sei  
Dir offenbart: Ganz anders ist  
Mein Land. Da schlummern ewge Kräfte,  
Aus ihnen regt sich immer neu  
Der junge Trieb, die frischen Säfte  
Quellen empor und treiben Blüten.  
Was lebt, ist dort im Keim gegründet  
Und wartet, bis das Morgenrot  
Die Stunde der Entfaltung kündigt.

DEMETER

Doch alle jene, die verblühten,  
Erleiden sie den frostgen Tod,  
Den bitter, einsam herben...?

KORA

Was leben soll, muss sterben...

DEMETER

Zum Tode führst du alles, was  
Dir untertan! Was deine Liebe  
Vermag, erkannt ich nun und das  
Verkündende Prophetenwort.

KORA

Wir werden, Mutter, auferstehen  
Am großen Feiertag der Saat.

DEMETER

Mein Kind, der Fackelträger naht!!

*Hymen kommt an der Spitze des Hochzeitszuges; alle tragen Fackeln, Musik; KORA wird umringt.*

KORA

Noch dies Geheimnis, Mutter, höre:  
Die Hand, die alle Grenzen steckt,  
Vernichtet alles, was da lebt;  
Doch neues Leben blüht und strebt  
Aus dem gestorbnen; neuer Trieb  
Erwacht, zu neuem Sein geweckt.  
So fasst mich Trauer, da ich scheide,  
Doch mein Geheimnis füllt mit Freude  
Mich an und meines Hochzeitskleids  
Bin ich wohl wert. — Genug des Leids,  
Der Trauer und der Tränen.

DEMETER

Du Törin, niemand kehrt zurück  
Aus jenem Reich, dem Untergang  
Bist du durch deinen Schwur geweiht.

KORA

Wenn ich des Todes Macht bezwang,  
Wenn unter meiner Zauberhand  
Die jungen Triebe grünen, sprießen  
Auf Fluren, Wiesen, Ackerland, —  
Dann darf ich höchstes Glück gemessen;  
Ich stehe an des Lebens Wiege,  
Die Tat der Schöpfung, sie ist mein! —  
Bereite Eggen, schärf die Pflüge...

DEMETER

Als Lebende den Tod zu wählen,  
Ist Sünde!

KORA

*ernst*

Die Unsterblichkeit  
Winkt mir, brech ich den finstern Bann.

*Hochzeitsmusik ertönt.*

DEMETER  
Die Nacht entführt ins Reich der Seelen  
Dich, in die ewge Dunkelheit!

KORA  
*gebietend*  
Tragt mir voran die heiligen Fackeln!!  
Die Hochzeitsfackeln tragt voran!!!

*Der Hochzeitszug ordnet sich um KORA und entführt sie unter Klängen zur Unterwelt.*

DEMETER  
*versinkt im Garten.*

ERSTER FÄHNRICH  
*eilt schnell herein*  
Peter Wysocki sendet uns.  
Er selber folgt.

GOSZCZYNSKI  
Wo?

ERSTER FÄHNRICH  
Durch den Nebel.  
Marschirt zur Kavalleriekaserne,  
Will sie im Schlafe überraschen.  
Wo sind die Deinen?

GOSZCZYNSKI  
Hier im Garten.

ERSTER FÄHNRICH  
Mehr sind es nicht?

GOSZCZYNSKI  
Mehr? — Sie genügen.

ERSTER FÄHNRICH  
Die übrigen?

GOSZCZYNSKI  
Umsonst zu warten.

ERSTER FÄHNRICH  
Ich zeige euch den Weg zum Schloss.

ZWEITER FÄHNRICH  
*eilt hinzu.*

ERSTER FÄHNRICH  
Wysocki hat uns zwei euch zugeteilt.  
Wir kennen jeden Zugang zum Palais.  
Sorgsam ist jeder zu bewachen,  
Damit der Fürst uns nicht enteilt.



GOSZCZYNSKI  
Sieh, wie das Blatt im Winde tanzt,  
Die Bäume rauschen leise.  
Hast du Patronen?

ZWEITER FÄHNRICH  
In der Tasche. —  
Verteil sie, nimm.

GOSZCZYNSKI  
Erstürmt Wysocki  
Auch die Kaserne?

ERSTER FÄHNRICH  
Glückt es ihm,  
Unvorbereitet sie zu überraschen.

NABIELAK  
Bereit?

GOSZCZYNSKI  
Bereit.

ERSTER FÄHNRICH  
Mir nach!

*In der Nähe fällt ein Schuss.*

GOSZCZYNSKI  
Es fiel  
Ein Schuss!

ZWEITER FÄHNRICH  
So hat Wysocki schon  
Den Park verlassen. Dieser Schuss  
War das Signal für euch.

GOSZCZYNSKI  
Dem weißen König unsern Gruß...

ZWEITER FÄHNRICH  
Bereit?!

NABIELAK  
Bereit!

ALLE  
Bereit!  
Sie eilen hinaus.

DEMETER  
*tritt auf*

Wo bist du, Tochter, die du mir gesungen  
So manches Lied in heller Sommerzeit —?  
Noch hör ich, wie dein Weinen leis geklungen  
In nächtger Stille, durch die Einsamkeit.  
Und weinend hör ich meiner eignen Klagen,  
Der eignen Seufzer dumpfen Widerhall,  
Als war es deines Jammers weher Schall.  
Vielleicht sehnst du zu lichten Erdentagen  
Dich nicht einmal zurück? Und Liebesflammen  
Umlodern dich, die Hymen dir entzündet —?  
o Tochter, deiner Mutter Seele findet  
Die Ruh nicht mehr in ihres Alters Tagen.  
Muss ich durch lange dunkle Nächte schreiten,  
Da mir kein Lichtschein blinkt, dein Auge mir  
Nicht leuchtet, muss ich denn in endlos weiten  
Und dunklen Nächten für und für  
Den Tag ersehnen, der die Nacht mir kündigt,  
Und Tag und Nacht allein sein, ohne dich —?  
Hast du die dunkle Schwelle überschritten,  
Dahinter Orkus' finstres Reich beginnt,  
Und bist du mir verloren, teures Kind —?

*Rufend*

Hekate, Tochter des Titanen, jungfräuliche Lichtbringerin, Trägerin zweier Fackeln, erscheine, die du aller Klage und allen Jammers achtest; die du gegenwärtig bist, da Mütter gebären, die du Einsame beschützest in ihrer Einsamkeit und an den Dreiwegen wachst. Erscheine!

*Aus dem Boden steigt herauf*

HEKATE

*hält Fackeln in den Händen*

Hier bin ich!

DEMETER

Mein Kind ist mir geraubt, entrissen und gefangen; aus meinen Augen hab ich sie verloren, sie war schön und jung; wo weilt sie, wohin ist sie entschwunden, die Erinnerung hab ich verloren, ich weiß nichts mehr und darum ruf ich dich, geh, eile, suche sie; o du, die Geheimnisse der Götter errät und den Menschen den Verstand benimmt, sie mit Wahnsinn schlägt, eile, leuchte mit dem Lichte deiner beiden Fackeln und finde sie, meine geliebte Tochter.

*Entfernt sich in den Garten.*

HEKATE

Zu mir, beflügelte Eumeniden; die ihr des Tartarus weiträumige, zerklüftete Öden bewohnt, auf! Die ihr in Dämmer schreitet, gehüllt in dunkle Wolken, eilet herbei! Ein Unrecht ist geschehen!

EUMENIDEN

*steigen aus der Erde herauf.*

HEKATE

Ihr, geboren aus Tropfen Bluts, die auf schwarze Erde fielen; geboren aus dem Blute der Ermordeten, ihr, deren Tränen Blut sind,  
Ein junges Leben ward geraubt  
Im vollen Duft der ersten Blüte  
Und ward entführt in Nacht und Grab  
Und ward entführt in Finsternis.  
O seht, ein Unrecht ist geschehen:  
Und so ist alles tot, verblüht,

Erloschen und verblichen;  
Die Erde ward ein Grab,  
Die Bäume stehen kahl,  
Zertreten Frucht und Blume.  
Auf, Eumeniden, leichtbeschwingte,  
Ihr heischet Rache, nehmet sie,  
Ein grässlich Unrecht ist geschehen.  
Vernichtet ist der Hütte Frieden,  
Zerstört das Glück des Ehebettes. —  
Umstrickt mit Wahnsinn jede Seele,  
Im Wahnsinn sollen Leiber bluten,  
Die Seelen im Verbrechen glühn,  
Und sollen Qualen dulden, Martern.  
Zur Rache auf! Ein Unrecht ist  
Geschehen! Lasst die Fackeln lodern!!

#### EUMENIDEN

Sie entzündeten ihre Fackeln,  
In dem Schein des roten Lichts  
Glühen ihre Augen wild,  
Sprühen Funken, spritzen Blut.  
Um die Häupter ringeln Schlangen,  
Schlingen sich um Haar und Stirn,  
Fliehen sich, verstricken sich,  
Winden und verwickeln sich,  
Schmerzverzerrt und wutentbrannt  
Lauschen gierig sie den Worten.

#### HEKATE

Nicht eher werde eure Tat  
Vollbracht, als bis dreimal  
Der Mond gewechselt hat.  
Schwört, Flugbereite, dass ihr eher  
Nicht Frieden gebt, nicht eher ruht,  
Als bis das Unrecht ist gerächt.  
Auf! Beißt und brecht,  
Und stoßt und stecht!  
Krieg! Krieg! Der Leiber heißes Blut  
Reiz und beflügeln euren Lauf.  
Stürzt auf die Menschen euch, auf Stirn  
Und Nacken, saugt das rote Blut  
Aus Herzen, frisst das Hirn,  
Auf dass sie heiligen Zorn erkennen,  
Davon die Götter brennen!  
Eilt durch den Park und weiter eilt  
Und fort und fort, eilt durch die Weh,  
Im Fluge eilt, rachebereit!  
Die Rache lebt, die Rache frisst!  
Die Erde sah ein großes Leid  
Und zitterte. Ein Unrecht ist  
Geschehen!!!

#### EUMENIDEN

*eilen nach allen Seiten durch den Garten.*

HEKATE

*versinkt.*

PERSONEN DER VIERTEN SZENE:

DER GROSSFÜRST

JOHANNA

GENERAL GENDRE

KURUTA

LUBOWIDZKI, POLIZEIPRÄSIDENT

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

KAMMERDIENER FRIESE

GRAF STANISLAUS POTOCKI

GOSZCZYNSKI

NABIELAK

AUFSTÄNDISCHE

KÜRASSIERE

LAKAIEN

## DER SALON IM BELVEDERE

*Nacht. Im Garten Mondschein.*

GENERAL GENDRE

*liegt betrunken auf dem Sofa.*

LUBOWIDZKI

*geht auf und ab.*

GENDRE

Bringst du was Neus? — Erhieltest du Berichte?

LUBOWIDZKI

Zu seiner Zeit — erfährt er die Geschichte.

GENDRE

Sieh zu, dass er es nicht zu spät erfährt. —  
Was gibts denn Neues?

LUBOWIDZKI

Das, was ich gehört,  
Erzähl ich nur dem Fürsten. Was scherts dich?

GENDRE

Du weißt ja nichts.

LUBOWIDZKI

Behalte es für mich.

GENDRE

Heb es gut auf, bis es verschimmelt ist.

LUBOWIDZKI  
Ich plag mich für den Fürsten. — He, du bist  
Wohl neidisch auf den Lohn —?

GENDRE  
Ein Spielchen? Wie?

LUBOWIDZKI  
Bin nicht in Stimmung. — Ja, bei Gott, noch nie  
War ich so kopflos wie grad heute.

GENDRE  
Für  
Einen Spitzel schlimm. Glaubst du, der Fürst  
Hilft ihn dir suchen? Schwerlich wohl und wirst  
Du noch so gnädig heut von ihm empfangen.

LUBOWIDZKI  
Nur grad heraus, willst wieder Geld von mir.

GENDRE  
Da nimm, du Lump, — Dukaten klangen  
Dir immer süß; — wo andre hungern müssen,  
Musst du dich mästen.

LUBOWIDZKI  
*läuft dem Dukaten nach*  
Die Dukaten ließen  
Nie mit sich spaßen, — tja — und ein Dukat,  
Ists auch nicht viel, — bleibt immer ein Dukat.

GENDRE  
Das musst du Gauner ja am besten wissen,  
Bestiehst den Fürsten, wo du kannst.

LUBOWIDZKI  
*wirft GENDRE den Dukaten wieder hin*  
Hör auf,  
Du Säufer, denn du langweilst mich.

GENDRE  
Halt du  
Dein ungewaschen Maul, — sonst wacht der Fürst  
Am Ende auf ...

*Man hört einen unbestimmten Lärm.*

LUBOWIDZKI  
Was gibts? — Man schlägt ans Haus?!  
Man bricht das Tor auf?!

GENDRE  
Was geht mich das an? —  
Das ist ja deine Sache.

LUBOWIDZKI  
Man muss den Fürsten wecken!

*Stürzt zum Schlafzimmer des Großfürsten.*

KAMMERDIENER FRIESE  
*stürzt aus der Mitteltür*  
Weckt den Fürsten!

*Eilt ins Schlafzimmer.*

GENDRE  
Lasst ihn doch schlafen, — diese Emotion —  
Wozu —? Gott, was geschehen soll, geschieht  
Ja doch. —

FRIESE  
*aus dem Schlafzimmer; schleift den Großfürsten, notdürftig bekleidet, durch den Salon zur Mitteltür.*

LUBOWIDZKI  
*im Schlafzimmer*  
Zu Hilfe! Räuber!!

FÄHNRICH  
*im Schlafzimmer*  
Du Lump! — Er ist davon!!

AUFSTÄNDISCHE  
*stürzen aus dem Schlafzimmer in den Salon und eilen von dort in die Seitengemächer.*

NABIELAK  
Wer hat die Wache?

*Stößt auf* GENERAL GENDRE.

GENDRE  
*bestürzt*  
Ich bin unschuldig —

NABIELAK  
Still, du Hundesohn.

GENDRE  
Wisst ihr auch, — wen ihr tötet? dass mein Tod,  
Verlässt euch euer Glück, euch zu Verbrechern,  
Zu frechen Mördern stempelt.

GOSZCZYNSKI  
Bist du auch  
Unschuldig, schuldig bist du voll  
Durch deine Reden.

GENDRE  
Euer Wort ist — Rauch.  
Schlag zu, — ich bin bereit.

NABIELAK

Du willst, ich soll  
Mir deinen Tod erst überlegen? Auch  
Das hab ich nun getan.

*Durchstößt ihn mit dem Bajonett.*

GENDRE

O Elend!

GOSZCZYNSKI

Ruhm!

GENDRE

Verflucht —

NABIELAK

Ihr Lumpen. —  
Du Spieler, Dieb...

GENDRE

Du Ritter. — Leute,  
Ihr mordet; glaubt ihr denn, dass Gott mit euch?  
Auch für euch kommt die Stunde des Gerichts.

NABIELAK

Sie wird nicht kommen, denn wir sind seit heute  
Gericht und Richter. Ihr habt ausgespielt. —  
Du hast dein Teil weg. —

GOSZCZYNSKI

Komm. — Die andern sind  
Uns schon voraus. Wir müssen jetzt noch gleich  
Die Zimmer schnell durchsuchen.

*Weist auf die Tür links*

Durch die Tür.

Gib acht, dass wir uns in dem Labyrinth  
Von Zimmern nicht verirren. — — Hm, — geschlossen.

NABIELAK

Stoß auf.

GOSZCZYNSKI

Es hält wer fest.

NABIELAK

Stemm dich dagegen.

GOSZCZYNSKI

Wart. Ihrer Hoheit Zimmer, — war es möglich —?

NABIELAK

Ich helfe mit, — stoß zu. — Sie muss sich regen. —  
Horch, — sinds die andern, die schon wiederkommen —?  
Die Zeit drängt. Wär es ihm gelungen, sich  
In Sicherheit zu bringen —?

AUFSTÄNDISCHE

*stürzen durch die Mitteltür herein zur Schlafzimmertür hin.*

GOSZCZYNSKI

Sieh, man leistet  
Mir Widerstand.

NABIELAK

Schlag mit dem Kolben zu!

GOSZCZYNSKI

Jetzt flog der Riegel vor, — der Schlüssel knarrte —

*Lauscht*

Ich höre Schritte, — man enteilt — —

NABIELAK

Schlag zu!

GOSZCZYNSKI

Was ist das?

NABIELAK

Wer steht auf der Schwelle —?

*Die Tür geht auf; Kerzenschimmer dringt in den Salon.*

JOHANNA

Ich bin des Fürsten Gattin.

GOSZCZYNSKI

Polin.

JOHANNA

Mörder.

NABIELAK

Bist du des Schurken Gattin, — traf dichs schon.

JOHANNA

Zurück, — nur über meine Leiche hier  
Hinein.

GOSZCZYNSKI

Wahnsinige Puppe, Löwin an Gefühl,  
Oh, wie ich dich verachte.



JOHANNA  
Wie vor dir  
Mich ekelt.

NABIELAK  
Du hast im Zimmer ihn versteckt,  
— Den Feigling — und wir werden ihn doch fangen.

JOHANNA  
Hinweg von hier, — oh, wie seid ihr gemein.

GOSZCZYNSKI  
Schweig, — denn wir gehn auch ohnedies. —  
Behalt ihn nur, — den Gatten; — Weib, du weißt  
Nicht, dass gemeine Liebe dich befleckt,  
Dass du viel schöner wärest, wärest du: Judith.

JOHANNA  
Polin bin ich, — da Gott mich lieben hieß,  
So lieb ich und verteidige Schritt für Schritt  
Den, den ich liebe, mag mein eigen Haus  
Dabei in Flammen stehn.

GOSZCZYNSKI  
Hier liegt ein Mann,  
Verwundet.

JOHANNA  
*eilt zur Leiche Gendres*  
Gott!

NABIELAK  
Er war besinnungslos.

JOHANNA  
Ach, der? — Er war betrunken —

*Man hört Schüsse.*

NABIELAK  
Was war das?

GOSZCZYNSKI  
Es fielen Schüsse.

NABIELAK  
Und ein Stampfen, — Hufschlag —

JOHANNA  
Des Fürsten Kürassiere.

NABIELAK  
Wir sind hier  
Allein, — die Unsern sind bereits geflohn.

*Eilt zur Tür im Hintergründe rechts.*

GOSZCZYNSKI  
*eilt ihm nach*

JOHANNA  
Nicht dort hinaus, —

GOSZCZYNSKI  
Was soll der Hohn?!

JOHANNA  
Und rast ihr Helden auch, die ihr die Tat  
Auf eure Fahnen schreibt, ihr seid doch Helden,  
Darum will ich euch retten. Hier hinaus,  
Durch diese Türe.

*Weist auf die Tür zum Schlafzimmer.*

NABIELAK  
So ist er nicht dort!?

JOHANNA  
Beeilt euch!

GOSZCZYNSKI  
Sie sind schon im Hofe. Fort!

*Eilen hinaus.*

JOHANNA  
Ah, eine Leiche sperrt den Weg  
Zum Schlafgemach.

GROSSFÜRST  
*eilt aus dem Hintergründe links; fällt ihr zu Füßen*  
Du Polin, — Polin!

JOHANNA  
Memme!

GROSSFÜRST  
So würdest du jetzt lieber mit Gefühl  
An meiner Leiche ein Nocturno spielen,  
Wenn die mich dort gemordet hätten —?

JOHANNA  
Wie deinen Treuen, der da fiel.

GROSSFÜRST  
Mein treuer Hund, — schon tot, — und schon verfärbt —  
Ah! Weg mit ihm!

LAKAIEN  
*tragen den toten GENDRE und LUBOWIDZKI hinaus*

JOHANNA

Verbindet seine Wunden.

GROSSFÜRST

Er ist schon tot, — verreckt, — ah, — ah den Hunden  
Ein Leckerbissen; — Blut klebt überall.  
So sah ich aus ... Hinaus mit ihm — tot — tot  
Und ganz verfärbt, — wie eklig, — er ist weg.  
Jetzt schreibt der Teufel seine Sünden auf.  
Er hat verspielt! — Ich — spiele noch und wage  
Den letzten Einsatz — ah — ah — alles — — Dreck.

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

*tritt ein, salutiert*

Euer Hoheit! Die Rebellen sind entflohn.

GROSSFÜRST

Entflohn!! — Ha ha ha — auch er? — Auch der  
Vom Monument? Auch fort — ganz fort — — So sage...

*Seine Stimme versagt, er taumelt.*

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

Wer? Kaiserliche Hoheit?

JOHANNA

Wen meinst du?

GROSSFÜRST

Ah! — Wie sein Pferd die Nüstern bläht, es schäumt  
Und weißer Schaum und Blut befleckt mein Hemd.  
Er sitzt zu Ross, — der weiße König, weist  
Mit seinem Marschallstab auf mich, — es bäumt  
Das Pferd sich auf, setzt auf mich zu, es stemmt  
Die Hufe mir vor meine Brust und reißt  
Sie auf, — und quetscht und tanzt auf mir herum. —  
Der weiße König dort schreit mir ins Ohr:  
Heliodor!!!

*Sinkt zu Boden*

Zu Hilfe!

KURUTA

Alle Teufel.

JOHANNA

Jesus Maria! — Hilf — er stirbt.

GROSSFÜRST

Riecht ihr

Den Schwefel in der Luft? Es riecht nach Schwefel —

LAKAIEN

*bringen die Uniform des Fürsten.*

ERSTER LAKAI  
*reicht ein Kleidungsstück*  
Geruhen Eure Kaiserliche Hoheit...

ZWEITER LAKAI  
*mit einem anderen Kleidungsstück*  
Geruhen gnädigst...

ERSTER LAKAI  
Eure Hoheit... Hier  
Der Ärmel, nun der zweite, — so...

ZWEITER LAKAI  
*mit dem Beinkleid*  
Jetzt noch das Beinkleid, — Hoheit — darf ich  
bitten...

ERSTER LAKAI  
Das Ordensband...

ZWEITER LAKAI  
Der Stern.

ERSTER LAKAI  
Und hier der Degen.

GROSSFÜRST  
Wer seid ihr —?

ERSTER LAKAI  
Euer Hoheit...

ZWEITER LAKAI  
Treue Diener.

GROSSFÜRST  
Mir war doch, — als ob tausend Teufel mich  
Umkicherten.

JOHANNA  
Beruhige dich, —

GROSSFÜRST  
*setzt den federbuschgeschmückten Hut auf*  
Wie ruhig  
Du bist! — Du Schlange, — Herrliche! — Hast wohl  
Mit ihnen konspiriert?

JOHANNA  
Mit wem? — Du Narr,  
Du phantasierst.

GROSSFÜRST

Mit ihm. — Hast konspiriert  
Mit ihm, dem weißen König.

JOHANNA

Ah, du kannst  
Noch spotten, meine Brust zerreißt der Schmerz  
Um diese heutge Tat, — sind es ja doch  
Die Meinen.

GROSSFÜRST

Deine Brüder!!

JOHANNA

Du bist toll.

GROSSFÜRST

Ich bins. — Doch weißt du, wer mich toll gemacht!

*Zieht den Degen*

Ich zog den Degen heute — Nicht zum Scherz!

*Eine Kavallerie-Abteilung betritt den Salon.*

GROSSFÜRST

*kommandiert*

Halt!

JOHANNA

Gib Befehle.

GROSSFÜRST

Polin. — Zauberin.

Wer hat auf deinen bleichen Wangen  
Der Hlle Glutensturm entfacht? —  
Die Hoffnung. Myriaden Schlangen  
Treiben in deinen Augen jetzt ihr Spiel.  
Glaubst du vielleicht, sie werden ...

JOHANNA

Siegen!

GROSSFÜRST

Du Polin. — Brtest Rache, kennst nur dies Gefühl!  
Du meinst wohl gar, ich werde ...

JOHANNA

Unterliegen!!!

GROSSFÜRST

Ah! —

*Eilt auf sie zu, um sie zu schlagen.*

JOHANNA

*fällt bewusstlos in die Arme ihrer Damen.*

GROSSFÜRST

Vraiment, — c'est une dame.

Je deviens Polonais, — und ich kämpfe.

KURUTA

*salutiert*

General Potocki mit dem Regiment

Hat das Palais umzingelt, — die Kanonen

Sind aufgeföhren.

GROSSFÜRST

*in höchster Angst*

Potocki?! Wie? — Umzingelt!! — Mein

KURUTA

*lacht*

Nein, er kommt zu Hilfe.

GROSSFÜRST

Wie?

Zu Hilfe? — Wie gemein. — Ach so, — — Nein,  
nein —

Charmant garçon.

STANISLAUS GRAF POTOCKI

*tritt ein*

Bon soir, mon ami, cher prince!

GROSSFÜRST

Que dit-on

De moi? — Varsovie va se taire!

On parlera de vous auprès de l'empereur.

Donnez l'ordre, mon vieux-beau —

que la Pologne meurt!

Marchez, — sur Varsovie, — et massacrez tout!

POTOCKI

*schweigt; düster.*

GROSSFÜRST

Comment? — Tu restes muet?

*Zittert; blickt auf JOHANNA; schreit in höchster Angst*

So wach doch auf, — du!!

PERSONEN DER FÜNFTEN SZENE:

EIN SCHAUSPIELER

ERSTER, SATYR

ZWEITER, SATYR

DRITTER, SATYR

GENERAL CHLOPICKI

LEUTNANT ZAJONCZKOWSKI

LEUTNANT DOMBROWSKI

NIKE DER NAPOLEONIDEN

OFFIZIERE

PUBLIKUM

BÜHNENARBEITER

VOLK

## IM THEATER ROZMAITOŚCI

*Der Bühnraum von hinten gesehen. Rückwände der Dekorationen; im Hintergrunde ist der Vorhang heruntergelassen. SATYRN aus einem Ballett, das getanzt werden soll, hängen Kulissen auf und plazieren Versatzstücke. Schauspieler im Kostüm ihrer Rollen.*

SCHAUSPIELER

*auf der Bühne, hinter dem Vorhang; sagt an*  
Wir spielen eine Posse mit Gesang!

PUBLIKUM

*im Zuschauerraum hinter dem Vorhang*  
Ja, mit Gesang!

SCHAUSPIELER

Mit Kudlicz als Mephisto!

PUBLIKUM

Hoch Kudlicz!

SCHAUSPIELER

Zwischendurch auch ein Couplet,  
Wie's grade passt, — so a propos.

PUBLIKUM

Kudlicz! Couplets!

SCHAUSPIELER

Wir fangen an!

*Tritt ab, der Vorhang geht auf; man sieht den erleuchteten Zuschauerraum.*

PUBLIKUM

*in den Logen und im Parterre, in reger Unterhaltung, steht in Gruppen, ohne sich um die Vorgänge auf der Bühne zu kümmern; auf der Bühne FAUSTS Studierzimmer*

FAUST

*beschwört.*

MEPHISTO

*steigt aus der Versenkung empor; Pantomime; MEPHISTO macht beschwörende Gesten, es erscheint*

VENUS-HELENA

*einen Pokal in der Hand.*

FAUST

*kniert vor der Erscheinung.*

MEPHISTO

*nimmt den Pokal entgegen.*

VENUS-HELENA

*verschwindet.*

MEPHISTO

*reicht FAUST den Pokal.*

FAUST

*trinkt; sein schwarzer Mantel fällt ab; er steht verjüngt da. Ein Gazevorhang geht nieder und verdeckt den Zuschauerraum; auf der Bühne Umbau; Zwischenaktsmusik.*

ERSTER SATYR

*springt am der Kulisse, weist auf PUBLIKUM*

Was denken die? —

ZWEITER SATYR

An andere Sachen.

Nicht daran, was wir oben machen.

ERSTER SATYR

So müssen wir was Neues bringen,

Die sollen staunen —

ZWEITER SATYR

Ha ha ha.

ERSTER SATYR

Pass nur gut auf, es wird gelingen

Das lustige Allotria.

Ich also bin der Großfürst, — du

Der Grieche und mein Ohrenbläser.

ZWEITER SATYR

*reicht ihm einen Frack*

Der Frack!

ERSTER SATYR

*zieht den Frack an*

Bind mir die Schärpe zu!

*im Befehlston*

Die Pfoten weg!

ZWEITER SATYR

*kichert*



ERSTER SATYR

Halts Maul! Steh still!

*Ducken sich hinter die Kulisse; inzwischen ist der Umbau beendet; die Bühne stellt den Platz vor dem Dome vor; der Vorhang geht auf und enthüllt den Zuschauerraum.*

GRETCHEN

*tritt aus dem Dom.*

FAUST

*nähert sich ihr*

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,  
Meinen Arm und Geleit —?

GRETCHEN

Ich danke sehr.

FAUST

Will Ritterdienste Euch antragen,  
Als Eurer Tugend Schirm und Wehr.

GRETCHEN

Ich bitt Euch, lasst mich schon allein.

FAUST

Wie kann man so hartherzig sein?

GRETCHEN

Ich werde weich, wenn Ihr Euch trollt.

*Sie gehen vorüber. Nach ihrem Abgang springen die SATYRN auf die Bühne; leise Musik.*

ERSTER SATYR

*als Großfürst*

Was sagen denn die Polenmädchen  
Von mir? Sie sind bei Gott nicht faul!

ZWEITER SATYR

*als Adjutant KURUTA*

Sie singen überall im Städtchen,  
Hoheit hätt ein Kalmückenmaul.

ERSTER SATYR

Was sagen denn von mir die Polen?  
Raus mit der Sprache, du Genie.

ZWEITER SATYR

Sie reden —, mags der Teufel holen...

ERSTER SATYR

Wovon?!

ZWEITER SATYR

Von Hoheits Idiotie.

ERSTER SATYR  
Wer sprach davon?

ZWEITER SATYR  
Ich habs vergessen.

ERSTER SATYR  
Verdienstkreuz erster! — Weißt du's nun?!

ZWEITER SATYR  
*weist ins PUBLIKUM*  
Wenn Eure Hoheit denn geruhn  
Gnädigst gewahr zu werden dessen —  
Dort im Fauteuil.

ERSTER SATYR  
Chłopicki?

ZWEITER SATYR  
Stimmt.

PUBLIKUM  
*steht von den Plätzen auf; wird neugierig; der Gazevorhang fällt; auf der Bühne Umbau.*

SATYRN  
*verschwinden in den Kulissen; Zwischenaktsmusik.*

SCHAUSPIELER  
*läuft wütend auf der Bühne umher*  
Der Vorhang sollte doch gleich fallen  
Nach Faustens Abgang, — Schweinerei!  
Wo steckt der Kerl vom Vorhang wieder?!

ERSTER SATYR  
Siehst du wohl, unsere Spielerei  
Hat ihm nicht sonderlich gefallen.

SCHAUSPIELER  
Mir war doch, als ob jemand spielte?!

ERSTER SATYR  
Ihm war so —!

ZWEITER SATYR  
Gott, wie ist er bieder,  
Erkannte meinen Bocksfuß nicht.

SCHAUSPIELER  
*zu den Statisten*  
Antreten bitte zum Ballett!  
Und achtgegeben auf mein Zeichen!

ERSTER SATYR

*zum zweiten*

Vergiss nicht, mir den Helm zu reichen.  
Ich werd so tun, als fehlt mir was.  
Ein Legionär wird dann auf Richt  
Euch stramm in Reih und Gliede stehn.  
Ich werde fluchen, werde blass  
Vor Wut und reiß die Achselstücke  
Herunter; du wirst dieses sehn  
Und dich so räuspern:

*räuspert sich*

Hm, hm, hm.

*Der Umbau ist inzwischen beendet; die Bühne stellt einen öffentlichen Platz vor; der Vorhang geht auf; der Zuschauerraum wird sichtbar; auf der Bühne Bürger und Bürgerinnen; wandeln auf und ab.*

SATYRN

*ein Teil der SATYRN erscheint hinter den Kulissen im Zuschauerraum im Parterre.*

DRITTER SATYR

*hinter dem Sessel CHŁOPICKIS*

Weißt du noch auf dem Sächsischen Platze,  
Wie vor der Front  
Hoheit der Großfürst und Thronerbe  
Wie toll umhersprang, stampfte und stieß,  
Kaum vor Wut sich noch halten könnt,  
Und dann einem die Achselstücke  
Schäumend und rasend herunterriß  
Und mit den Füßen im Kot zertrat? —  
Da ward es still...  
Du aber blicktest von weitem zu, —  
Räuspertest dich...

CHŁOPICKI

*räuspert sich laut.*

DRITTER SATYR

Plötzlich wandte er sich dann um  
Und der Degen in seiner Hand  
Zitterte, denn aller Augen waren  
Auf dich gebannt...

PUBLIKUM

*wird auf CHŁOPICKI aufmerksam.*

DRITTER SATYR

Er erkannte dich und wurde rot,  
Brummte dann etwas vor sich hin,  
Spornte sein Pferd und ritt davon.  
Und die Parade war aus.

SATYRN

*lachen*

Haha — haha  
Beinahe ward er toll.

DRITTER SATYR

Denn er hat Angst vor dir, der Heiduck.

VIERTER SATYR

Blickt da empor und sieht Chłopicki.

*Auf die Bühne kommen Statisten in Gardeuniform und stellen sich in zwei Reihen zu beiden Seiten der Bühne auf; bilden so ein Spalier für das Ballett; die Musik spielt eine Ballettweise.*

ERSTER SATYR

*der den Großfürsten vorstellt, stürzt mit dem bloßen Degen in der Hand auf die Bühne und läuft die beiden Reihen der Soldaten ab, indem er mit dem Degen die Richtung prüft; als er sieht, dass ein Soldat den Helm eines polnischen Soldaten trägt, droht er ihm mit der Faust, fuchelt mit den Armen in der Luft herum, reißt ihm die Achselstücke ab, schleudert sie zu Boden, tritt sie mit Füßen; — Stille.*

ZWEITER SATYR

*in einem weiten Mantel und Zylinder, in Kleidung und Gebaren den General CHŁOPICKI vorstellend, räuspert sich.*

ERSTER SATYR

*der den Großfürsten vorstellt, stürzt bei diesem Räuspern von der Bühne.*

PUBLIKUM

*lacht laut auf.*

DRITTER SATYR

*hinter dem Sessel CHŁOPICKIS*

Seine Hoheit wurden rot  
Und ganz Warschau lachte.

SATYRN

Hahaha, — hahaha —

PUBLIKUM

Hahaha — hahaha —

ERSTER SATYR

*in den Kulissen*

Vorhang!!

SCHAUSPIELER

*in den Kulissen*

Was gibts?!

PUBLIKUM

Da capo! da capo!

*Der Gazevorhang fällt wieder; Zwischenaktmusik.*

SCHAUSPIELER

*stürzt wütend auf die Bühne*

Wer ist hier Herr!!

ERSTER SATYR

*in den Kulissen*

Das war ein Spiel!

PUBLIKUM  
*hinter dem Vorhang, unsichtbar*  
Bravo!!!

ERSTER SATYR  
*kommt auf die Mitte der Bühne, triumphierend*  
Das Publikum ruft.

PUBLIKUM  
Da capo! da capo!

SCHAUSPIELER  
*verzweifelt*  
Man macht uns das Theater zu!!

ERSTER SATYR  
*spottend*  
Das wäre ne Schande!

SCHAUSPIELER  
Rede du! —

*Zu den SATYRN*  
Ihr solltet tanzen, denke ich!?

ERSTER SATYR  
*aufgeblasen*  
Mein werter Freund, Sie irren sich,  
Sie können uns nicht kommandieren!

ZWEITER SATYR  
*lachend*  
Jedoch du kannst uns engagieren!

SCHAUSPIELER  
Wer seid ihr denn!!?

ERSTER SATYR  
Ich bin ein Gott!  
Und spiele so, wie mirs gefällt!

SCHAUSPIELER  
Bis dich der Teufel mal beim Wickel halt!

ERSTER SATYR  
In mir erblickst du die Person,  
Die mit den Menschen sich will amüsieren!!

*Die Musik wird leiser.*

ZWEITER SATYR  
*beschwichtigt den SCHAUSPIELER*  
Das Spiel beginnt.

SCHAUSPIELER

*sieht sich um*

Wie? Ist denn schon  
Auerbachs Keller, in der Ecke  
Fehlt ja das Weinfass!!

ERSTER SATYR

*zum zweiten*

Komm und stecke  
Dir auch die Maske vor!

*Der Umbau ist inzwischen beendet; Auerbachs Keller. Der Vorhang geht auf; auf der Bühne sitzen und liegen betrunkene Studenten auf Stühlen und Bänken herum und zechen inmitten von Fäsern.*

STUDENTEN

*singen durcheinander*

MEPHISTO UND FAUST

*kommen zur Mitte der Bühne.*

MEPHISTO

*zu FAUST*

Hör nur gut zu, — und eins zwei drei  
Liegt dir die Dirne schon im Arm.  
Drum frisch ans Werk.

FAUST

Wie solls gelingen?

MEPHISTO

Mit Gold. Des Goldes Melodei  
Wird auch dem Mädchen lieblich klingen.

FAUST

Ich hab kein Gold.

MEPHISTO

Was tuts? Der Schwarm  
Der Geister ist zu meinen Diensten.  
Und hast du Lust, so zeige ich  
Sogleich ein Beispiel dir von meinen Künsten.

*Er beschwört; es erscheint*

PANDORA

*ein Kästchen in den Händen.*

MEPHISTO

*nimmt ihr das Kästchen ab.*

PANDORA

*verschwindet.*

MEPHISTO

*reicht FAUST das Kästchen*

FAUST

*öffnet es und betrachtet die Kleinodien.*

MEPHISTO

So kriecht der Mensch in jene Maschen  
Des Netzes, das ich ausgespannt.  
Geh jetzt zu ihr, — sie wartet liebertbrannt,  
Und reichs nicht aus, so füll ich deine Taschen.

FAUST

Wie viele Seelen hast du schon verführt,  
Dass sie vom Golde trunken waren?

ERSTER SATYR

*in Maske, inmitten der Zechenden*  
Tagtäglich werden Orden dediziert.

ZWEITER SATYR

*gleichfalls in Maske*  
Den Zaren machte Gott zum Zaren.

ERSTER SATYR

Den Rest der Nacht will ich mich nun ergetzen,  
Mich heut am Wein, morgen am Blute letzen!

ZWEITER SATYR

Sein Ordensband will ich zur Schlinge winden  
Und ihn erwürgen, heute finden  
Mich Lieder lustig, Lieder froh!

STUDENTEN

*singen*  
Tralalala — tralalala.  
Lalalalala!

ERSTER SATYR

Schwört, das Geheimnis zu bewahren.

ZWEITER SATYR

Die Maske deckt uns heute.

ERSTER SATYR

Doch morgen mit dem Frühlichtschein  
Erkennt man uns, ihr Leute.

ZWEITER SATYR

Beim Fürsten halten wir die Wache.

ERSTER SATYR

Und stoßen zu, — ins Herz hinein.  
Wir rechnen ab am Tag der Rache!

ZWEITER SATYR

Der Zar ist nicht mehr Zar!

STUDENTEN  
*betrunken; singen*  
Tralalala. Tralalala.  
Tralalala — Juchhe!!

*Der Gazevorhang fällt; Zwischenaktsmusik; auf der Bühne Umbau.*

SCHAUSPIELER  
*zu den SATYRN*  
Ich weiß nicht, was das alles soll!?  
Das Spielgeld werd ich Ihnen kürzen.

ERSTER SATYR  
Scheint dir jetzt alles noch so toll,  
So wirst du morgen alles dies verstehn!

ZWEITER SATYR  
Dass Sie sich bloß nicht in Unkosten stürzen!

SCHAUSPIELER  
*zu den Theaterarbeitern*  
Ich bitte, auf die Herren achtzugeben,  
Sie stören mich hier immerzu.

ZWEITER SATYR  
*stampft auf die Versenkung und gibt damit das Zeichen, sie herabzulassen.*

ERSTER SATYR  
Nur einen Augenblick und du wirst schweben  
Hinunter in der Tiefen kühle Ruh.

SCHAUSPIELER  
*versinkt mit der Versenkung, auf die er aus Verseben getreten ist. Inzwischen ist auf der Bühne der Umbau beendet; die Bühne stellt den Garten bei Gretchens Hause vor; der Vorhang geht auf, man sieht wieder den Zuschauerraum.*

SATYRN  
*ducken sich hinter die Kulissen.*

MEPHISTO UND FAUST  
*treten auf.*

FAUST  
*legt ein Kästchen aufs Fensterbrett.*

MEPHISTO UND FAUST  
*verbergen sich hinter den Sträuchern.*

GRETCHEN  
*erscheint im Fenster, erblickt das Kästchen, öffnet es, entnimmt ihm die Kleinodien und legt sie zögernd an*  
O diese Pracht,  
Wie's blinkt und lacht  
Mich an. — O sieh...

MEPHISTO  
Das hast du gut gemacht.  
Sieh, wie sie greift,



Ihr Auge schweift  
Gar lüstern im Betrachten.  
Geh nun heran,  
Ein solcher Mann  
Wie du wird nicht vergebens schmachten.

*Summt*

Zähl, mein Mädels, zähl die Steine,  
Morgen kommen wir ins reine.

GRETCHEN

*zu FAUST*

Lieber Herr, Ihr habt mir dies geschenkt;  
Ist denn alles das für mich?

FAUST

Was die liebe Unschuld denkt!  
Lass dich lieben, — küssen dich!

GRETCHEN

Ist mir doch, als ob Ihr, Herr,  
Immer mich geliebt.  
Liebt Ihr mich auch wirklich sehr — ,  
Und nur mich?

FAUST

Du bist betrübt?  
Sag, was ist's?

GRETCHEN

*auf MEPHISTO deutend*

Wer ist der Mann?

FAUST

Mein Diener ist es.

GRETCHEN

Lass ihn gehn...

FAUST

Damit du und ich alsdann —  
Ungestört...?

GRETCHEN

So lass ihn stehn.

*In der Umarmung ab.*

MEPHISTO

*singt zur Laute*

Jahre eilen, Jahre schwinden  
Und die Jugend flieht.  
Der nur kann das Leben finden,  
Der aus allen heißen Sünden

Glutschauer trunken zieht.  
Wangen welken, Lippen bleichen,  
Schelm! wer in den vollen, reichen  
Kelchen nicht das Leben sieht.

PUBLIKUM  
*erkennt Kudlicz in der Rolle des MEPHISTO*  
Kudlicz! Couplets!

KUDLICZ  
*verneigt sich.*

SATYRN  
*erscheinen an KUDLICZ' Seite und verneigen sich gleichfalls.*

KUDLICZ  
*greift einen Akkord auf der Laute, singt*  
Je protege la loi, l'effronterie  
enfin je vous permet de vivre;  
connaissez la grâce supreme:

SATYRN  
„Point des rêveries.”

PUBLIKUM  
*erstaunt.*

KUDLICZ  
*greift einen Akkord*  
Je protege le viole, l'escroquerie  
dans des ordres, qui vont se suivre.  
C'est mon loyale système:

SATYRN  
„Point des rêveries.”

PUBLIKUM  
*wiederholt interessiert*  
„Point des reveries.”

KUDLICZ  
Quand on vous verra fideles, reptiles,

SATYRN  
*singen*  
Vous serez invités à la cour.

KUDLICZ  
Vous pourrez marier les dames gentilies,  
des dames, qui étaient mes amours.  
Je danserais moi-même fleuri:

KUDLICZ UND SATYRN  
„Polonais, point des rêveries.”

SATYRN

Vive la loi, l'effronterie;  
c'est Dieu, qui vous donne la raison:  
„Polonais, point des rêveries.”

PUBLIKUM

*wird unruhig.*

SATYRN

*verbeugen sich.*

DRITTER SATYR

*im Souffleurkasten, hilft Kudlicz ein*

Man kann sich mit der Zeit an Sklaverei gewöhnen.

KUDLICZ

*wiederholt achtlos*

Man kann sich mit dem Schmerz, dem Leid aussöhnen;  
Kann tanzen.

DRITTER SATYR

Wenns der Zar befiehlt ...

KUDLICZ

Kann lachen, wenns der Zar erlaubt.

PUBLIKUM

*steht von den Plätzen auf*

Was ist denn das, was der da spielt? —  
Was soll das heißen? — Steht das überhaupt  
In seiner Rolle?!

*Plötzlich wird im Zuschauerraum die Tür von der Straße ins Parterre aufgerissen, auf  
der Schwelle steht*

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Zu den Waffen! Zu den Waffen!  
Wie lange wollt ihr noch die schlaffen  
Glieder vom Stahl der Ketten schürfen lassen?  
Seht dort den Kriegsgott in den Straßen, —  
Er eilt dahin in wildem Lauf  
Und ruft die Brüder auf  
Zum Kampf!!

*Tritt die Stufen, die vom Parterre in den Saal führen, hinunter.*

LEUTNANT ZAJONCZKOWSKI

*stürzt unmittelbar hinter ihr von der Straße herein, bleibt in der offenen Tür stehen und  
ruft*  
Sie morden unsere Brüder in den Straßen!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

*eilt durch die Mitte zwischen den Parkettreihen hindurch, bis sie vor dem Sitze CHŁOPICKIS  
steht, den sie an der Schulter berührt*  
Steh auf!

CHŁOPICKI

*springt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Ruhm!! Stehe auf!

Fliege empor zu Kampf und zu Sieg!

Du nur vermagst das Werk zu vollbringen;

Du nur allein wirst Lorbeer erringen, —

Aus meinen Händen das blühende Grün!

CHŁOPICKI

Was ist das?

ERSTER SATYR

Ein Schauspiel!

ZWEITER SATYR

Sieh dort! Sie binden

Die Russen.

PUBLIKUM

*springt von den Sitzen auf*

Sie morden?! — Man soll sie binden!

Wehrt euch! — Erhebt euch, — denn Warschau

brennt!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

*ZU CHŁOPICKI*

Steh auf und lass deine Stimme erschallen,

In deinem Namen will ich allen,

Durch deinen Ruf den Sieg verleihen!

CHŁOPICKI

*Seine Stimme übertönt den Lärm des Durcheinanders*

Ein jeder gehe ruhig jetzt nach Haus!

LEUTNANT DOMBROWSKI

*betritt mit gezogenem Degen von der Straße her den Saal, an der Spitze einiger Soldaten mit aufgefanzten Bajonetten.*

PUBLIKUM

Was ist geschehn?!

ZAJONCZKOWSKI

General Chlopicki spricht!

PUBLIKUM

Still! Hört ihn an!

ERSTER SATYR

Ein Wunder flicht

Den Zauberkrantz um unsere Sinne.

ZWEITER SATYR

Man will euch Furcht einjagen!

ERSTER SATYR

Will euch schrecken!

DOMBROWSKI

*weist auf einige russische Offiziere im Parkett*  
Sie sind verhaftet!

SOLDATEN

*umringen die russischen Offiziere*

CHŁOPICKI

*von seinem Platze aus*

Weg! — Gehorchen Sie!

*Auf die russischen Offiziereweisend*  
Die Herren stehen unter meinem Schutz.

*Zu DOMBROWSKI*

Ich bitte, sich jetzt zu entfernen! Die  
Soldaten gehn sofort aus diesem Saal!

DOMBROWSKI

Sie wissen, scheints, nicht, dass wir uns empört!

CHŁOPICKI

Erst lernen Sie gehorchen, wenn man Ihnen  
Befehle gibt.

DOMBROWSKI

Sie übernehmen die  
Verantwortung?!

CHŁOPICKI

Sie schweigen! — Ich befahl.

DOMBROWSKI

Dass jeder auf Ihre Befehle hört,  
Sei dieses der Beweis, Herr General.

*Zu seinen Leuten*

Mir nach! Abteilung marsch!

*Geht zur Tür.*

SOLDATEN

*ihm nach; ab.*

ERSTER SATYR

Verlacht!!!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

*zu den SATYRN auf der Bühne*  
Hinweg von hier! — In diesem Augenblick,  
Da jeder zu den Waffen greift, dem Sieg  
Entgeneilt, — steht ihr auf dem Theater!?

*Betritt die Bühne, von CHŁOPICKI gefolgt.*

PULIKUBM  
Wo ist Chłopicki?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Er ist fort.

PUBLIKUM  
Er war doch unter uns!

ERSTER SATYR  
Ja, auf mein Wort,  
Er ist vor euch, ihr Lieben, ausgerissen.

PUBLIKUM  
Dort morden sie! Dort?! — Wo?

ZWEITER SATYR  
Im Belvedere!?

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
*hat CHŁOPICKI mit ihren Flügeln verdeckt; spricht deklamierend von der Bühne herab*  
zum PUBLIKUM  
Geht jetzt hinaus! Des Saales Türen schließen!  
In alter Ruhe soll das Leben fließen!

SATYRN  
*löschen die Lichter auf der Bühne aus.*

PUBLIKUM  
Seht, — lasst uns gehn, — die Lichter gehn aus.

*Verlassen in Scharen das Theater. Der Gazevorhang fällt und verdeckt den Zuschauer-  
raum, der noch erleuchtet bleibt.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
*jagt die SATYRN fort*  
Hinweg mit euch!

*Reißt ihnen die Lauten aus den Händen und zerschlägt sie.*

ERSTER SATYR  
Verlassen wir dies Haus,  
Denn diese Zauberin ist toll.

*Eilen durch den Zuschauerraum hinaus.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
*kniet vor CHŁOPICKI*  
Du bist der Führer, sieh, ich knie vor dir!

CHŁOPICKI  
*hebt sie auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Reich deine Hand zum treuen Bunde mir!

*Siebt ihm in die Augen*  
Wenn alle dich mit heißen Augen suchen,  
Umhüllt dich einer Wolke düstres Grau.

CHŁOPICKI  
Ich sehe Kinder mit dem Feuer spielen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Dich nur allein hüllt einer Wolke Grau,  
Wenn alle dich mit heißen Augen suchen.

CHŁOPICKI  
Wie anders dich die stolze Ruhe kleidet.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Die Menge schreit nach dir, — doch ihren Zielen  
Gabst du nicht nach. Gewaltge Größe weitet  
Dich ins Unendliche.

CHŁOPICKI  
O Schwester mein, —  
Du meisterst meinen Geist. — Mit dir allein  
Durch Feuerrauch, durch der Kanonen Donner,  
Durch Sturm und Hagel zu der Welten Enden!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Dort wo der Ruhm blüht.

CHŁOPICKI  
Ruhm!

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Dich krönt der Ruhm,  
Bin ich mit dir, — ich bin dein blühnder Ruhm.

CHŁOPICKI  
Und ginge man —?

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Wohin?

CHŁOPICKI  
Dorthin. —

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Was tönt —?

CHŁOPICKI  
Das Werk.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Nein, — Straßenlärm, — doch hör ich ihn  
Von weitem gern, an deine Schulter so

Gelehnt, — bedeck mein Antlitz mit den Händen  
Und lausche, wie dort unten tief die Gluten  
Im Schoß der Erde zucken, wie die Kruste  
Der Erde birst und steile Flammen schlagen. —  
Das Werk beginnt, sobald du dich besinnst,  
Denn nur von dir allein hängt alles ab.  
Denn du allein bist stark im Glauben, bist  
Im Werke stark; das Volk wird dich zum Führer  
Erwählen und wird alle seine Liebe  
In dich ergießen, seinen einzigen Sohn.

CHŁOPICKI

Und wankt mein Volk und wird es schwach, so bleibe  
Noch meine Kraft —?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Dein Sieg wird sein so schön,  
Wie du ihn nie geträumt. Ich sehe schon  
Dich, Führer, stolz im Siegeszuge gehn.

CHŁOPICKI

Mein Wille nur wird mich geleiten. Wenn  
Ich will, so greif ich nach dem Feldherrnstab.  
Ich spanne Adler mir an meinen Wagen  
Und wenn ich will, so lang ich mir herab ...

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Das Diadem. — Wohlan, du sollst es tragen  
Aus meiner Hand.

CHŁOPICKI

Wofern es mir gefällt,  
Reiß ich allein die Krone von den Sternen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

So lieb ich dich, mein großer, stolzer Held!

*Die Lichter im Zuschauerraum verlöschen allmählich; man hört ein Rauschen.*

CHŁOPICKI

Was höre ich —?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Gewaltge Flügel rauschen.  
Die Schwesternschar dort durch die Lüfte schwebt.

CHŁOPICKI

Die Fensterscheiben klirren, windbelebt. —  
Sinds deine Schwestern, die dort fliegen?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Sie sinds! — Und du und ich, wir tauschen  
Auge in Auge, Blick um Blick.



CHŁOPICKI  
Eilten sie fort? — Hört ich den Flügelschlag  
Zu meinen Häupten? Bliebst nur du zurück  
Und stehst bei mir?

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Es kommt der Schicksalstag,  
Der dich zum Führer macht.

CHŁOPICKI  
Ich werde siegen,  
Sofern ich will.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Willst du, ich leg die Früchte  
Der Nacht zu deinen Füßen und die Stadt  
Ist dein —?

CHŁOPICKI  
Ich will nicht.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Soll in der Geschichte  
Dein Name leben? Diese Stunde hat  
Entschieden.

CHŁOPICKI  
Wie?

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
So spiel mit mir.

CHŁOPICKI  
Um was?

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Um deine Taten. Deiner Siegesbahn  
Zeig ich dir jede Tat. Willst du? — So lass  
Uns spielen. — Gib die Karten. Denn du hast  
Sie bei dir. — Gib. — Wenn du die roten ziehst,  
Das Karo oder Cœur, ist dir der Sieg  
Gewiss, indes die schwarzen, Trefle und Pik,  
Verlorne Schlachten sind. Willst du, — so spiel. —  
Nun lass uns sitzen. — Fange an!

CHŁOPICKI  
*wirft eine Karte auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
*blickt gebückt in die Karten*  
Am dritten Tag wirst du der Erste sein.  
Gewonnen! Sieh, drei rote Zeichen,  
Drei Tage, sie sind dein. — Was weiter?

CHŁOPICKI  
*wirft eine Karte auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Sieh,  
Schon wieder flammt es rot, — ein Feuerschein  
Glüht über Warschau, — Flammen ohnegleichen. —  
Du wirst erregt.

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Du sinkst! — Es flieht der Fürst.

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Du sinkst!

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Kehrst wieder! —

*Gibt ihm eine Karte*  
Jetzt bedenke wohl:  
Sieg vor den Toren Warschaus. Wirst  
Du ihn erringen? Wirf und nimm ihn hin.

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Verspielt!

*Gibt ihm eine Karte*  
Sieg in des Fürsten Lager und  
Der Fürst geschlagen?! Wirf.

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Verspielt.

CHŁOPICKI  
Verneint  
Das Los mir —? Gib mir offnes Feld.

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
*nickt zustimmend.*

CHŁOPICKI  
*deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Verspielt!

*Durch die Fenster des Zuschauerraumes dringt ein Feuerschein.*

CHŁOPICKI  
Dort brennts! — Durch eine Karte werde es erfüllt!

*Deckt auf.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN  
Verspielt!

*Wirft die Karten zu Boden*  
Adieu, mein Freund!

*Eilt hinaus.*

CHŁOPICKI  
*sinkt nieder.*

PERSONEN DER SECHSTEN SZENE:

DER ALTE LELEWEL

JOACHIM LELEWEL

SEIN BRUDER PROT

SEINE SCHWESTER

XAVER BRONIKOWSKI

NIKE VON CHAERONAEA

HERMES

## IN DER WOHNUNG LELEWELS

*Ein großes Zimmer im ersten Stock. Links zwei Fenster. Im Hintergrunde eine Tür, die zur Diele führt. Rechts Tür zum Nebenzimmer. An den gelben Wänden Regale aus roh gebobelten Brettern, auf ihnen viele ungebundene Bücher. Tisch, einige Stühle, ein Sofa. Auf dem Tisch eine Lampe, Schreibzeug und Zeichengerät.*

JOACHIM LELEWEL  
*sitzt über den Tisch gebeugt; er hält eine Münze in der Hand, die er durch ein Vergrößerungsglas betrachtet*  
Was mag das nur für eine Münze sein —?  
Die Umschrift ist fast nicht mehr zu entziffern.  
B, O, — Bolesław, — aber welcher?

*Legt die Münze beiseite, nimmt ein Buch*  
Ich will vergleichen ...

*Es klopft; aus der Diele stürzt herein*

XAVER BRONIKOWSKI  
*atemlos*  
Bist du, Lieber, da? —  
Ich lief, was mich die Füße tragen konnten,  
Mit Mühe nur schleppt ich mich bis hierher.

*Unmittelbar ihm nach tritt durch die halb geöffnete Tür Hermes und bleibt an der Schwelle stehen.*

BRONIKOWSKI  
Weißt du, was dort geschieht?!

LELEWEL  
Sprich leise. — Still.  
Dort drinnen —

*weist auf die Tür rechts*  
stirbt mein alter Vater.

BRONIKOWSKI  
Endlich  
Schlug uns die heiß ersehnte bange Stunde.  
Wir leben und das Leben kennt kein Ende.  
Die Fähnrichsschule machte heut den Anfang.  
Sie schlugen los und haben schon den Fürsten  
Gefangen oder ihn getötet. Jetzt  
Heißts unverzüglich die Regierung bilden.

LELEWEL  
Was sagst du?! — Es bereitet sich schon lange; —  
Doch heute, — da doch jeder Augenblick  
Gezählt; — du weißt, was ich für diese Sache  
Empfinde. — Aber jetzt, da jede Stunde  
Die letzte sein kaun, — kommt die Müdigkeit, —  
Schlaflose Nächte — gestern, — ehegestern, —  
Seit einer Woche hab ich niemanden  
Gesehen.

BRONIKOWSKI  
Heute morgen in der Kirche  
Beschwuren sie's — Nabelak nahm den Schwur  
Entgegen, — übernahm auch den Befehl.  
In diesem Augenblick, — die ganze Stadt  
Hat sich empört. Doch morgen schon, — wer weiß ...

LELEWEL  
Ein neuer Tag —! Ein Tag! — Seit langem schon  
War ich bereit, — gewiss, — doch heute — nein,  
Ich höre nichts von alledem, was du  
Mir sagst, — denn mein Gehör, es saugt sich fest  
An jene Wand, — denn dort, jetzt — gleich — wer weiß —?  
Dort wacht die Schwester, ich muss leise sprechen, —  
Denn er ist eben eingeschlummert. — Wie  
Ein Stein liegt diese Botschaft auf der Brust.

BRONIKOWSKI  
O glaube mir, wir brauchen dich, wir können  
Dich nicht entbehren, — man muss Leute sammeln. —  
Jetzt in der Stunde, da das Volk erwacht,  
Willst du beiseite stehn, gleichgültig bleiben?

LELEWEL  
Ihr habt doch andere.

BRONIKOWSKI

Du hast versprochen. —  
Ruf sie zusammen, schreib die Listen aus. —  
Das, was dich innerlich berührt, muss jetzt  
Zurückstehn, da ein Größeres dich ruft,  
Das sich erfüllen muss.

LELEWEL

Es wird geschehen,  
Was Gott in seinem unerschütterlichen  
Willen bestimmt, nicht das, was Menschen sinnen.

BRONIKOWSKI

*fährt auf*  
Sie haben nicht das Recht, Herr —

LELEWEL

Wie das schmerzt — —  
Gott hat zuerst ein andres Recht geschaffen;  
Hier ruht mein Recht —, und jetzt in dieser Stunde  
Kann ich vom Sterbebette meines Vaters  
Nicht weichen. Und ich werd auch nicht. —

BRONIKOWSKI

Bist du  
Von Sinnen?

LELEWEL

Ich will meine Seele nicht  
Beflecken, — und das schuld ich meinem Vater,  
Dass ich bei ihm verweile, bis dass er  
Den letzten Atemzug getan. Der Gott,  
Der Tote auferstehen lässt, hat wohl  
Bestimmt, dass ich beiseite stehen soll  
Und andere zur Tat berufen, mich  
Wird er von dieser Sünde lösen.

BRONIKOWSKI

Soll  
Ich denn mit leeren Händen gehn —?

LELEWEL

Du musst  
Mit leeren Händen gehen. —

BRONIKOWSKI

Wie entsetzlich  
Blickst du —? Ich eilte her und außer Atem  
Stürzt ich herein im Glauben, dass Vernunft  
Ich finde, dass ich Pallas treffe, dass  
Die aegistragende bei dir verweilt, —  
Und sehe, dass du nicht auf Pallas hörst,  
Nur zitterst, bleich bist, nicht in Gluten stehst,  
Ein Mann der Tat.

LELEWEL

Du findest Pallas nicht  
Bei mir und findest auch die Hoffnung nicht;  
Durch meines Denkens schwelend Glutenhäufchen  
Fuhr mir ein Hauch von Chaeronaes Luft.  
Drum bin ich bleich und fürchte mich; du findest  
Bei mir nicht Pallas, nicht die Hoffnung wieder.  
Ich sehe anderes, — ich sehe Hermes  
Nackt in das Zimmer treten, seh ihn stehen  
Auf dieser Schwelle und die Schlange zuckt  
In seiner Hand; — er lauert, um die Seele  
Des Menschen zu verführen, wenn noch heute  
Des greisen Vaters toter Leib mir dort  
In jenem Zimmer sollt im Arme ruhen.  
Solange dieser Gott die Schwelle hütet,  
Wird keine andre Gottheit Einlass finden.  
Nun richte selbst, mein Bruder, bin ich schuldig —  
Heut weiß ich nichts, — erinnre mich an nichts,  
Gestorben ist mir heute alles, — tot, —  
Nur Tränen würgen mich, — ach —

BRONIKOWSKI

*geht hinaus.*

LELEWEL

Lebe wohl!

*Lauscht an der Tür des Nebenzimmers, kehrt dann zum Tisch zurück*  
Boleslaw, — aber welcher —? Inschrift, — und  
Ein Ritter hoch zu Pferd, — mit Schwert und Schild,  
Ein Schwert zur Seite. — Ja, ein Fund. Ich zeichne  
Es ab, dann find ich seinen Ursprung leichter  
Heraus.

*Er zeichnet*

Der Kopf ist schwer. — Ich sehe schlecht. —  
Die Umrise verschwinden vor den Augen.

*Hört auf zu zeichnen.*

HERMES

*geht auf das Nebenzimmer zu.*

LELEWEL

*in Gedanken versunken*

Wer mag's nur sein —? Fürst Czartoryski, — hm, —  
Niemcewicz, — und vielleicht Lubecki —? Ja,  
Es wird. Man muss den Reichstag einberufen. —  
Der Finger Gottes. — Es fängt an. — Chlopicki. —  
Es ist schon spät.

*Sieht auf die Uhr*

Neun Uhr.

HERMES

*geht durch die Tür rechts ins Nebenzimmer.*

LELEWEL

*steht auf, wankt, geht zum Fenster, bleibt einen Augenblick stehen. Geht dann zum Tisch zurück und setzt sich. Die Uhr schlägt neun Schläge. Aus der Tür rechts kommt*

HERMES

*vom alten LELEWEL gefolgt.*

DER VATER

*folgt Hermes zur Tür im Hintergrunde, bleibt auf halbem Wege stehen, hinter dem Stuhl des Sohnes*

Was wartest du? Von dort kehrt niemand wieder.  
Du lebst und musst nun handeln. Warte drum  
Nicht länger, — ich bin nur ein Schatten und  
Verschwinde mit dem ersten Morgengrauen.  
Ich sinke, wie ein alter Baumstamm sinkt,  
Der morsch und schwach gar viele Jahre trug.  
Du lebst, — drum lass das Leben dich umbrausen.  
Denk an die Tat, vollende sie mit denen  
Im Bunde, die dir Gott zu Brüdern gab. —  
Sieh, der Gedanke ist ein Hauch, — erhasche  
Ihn, — öffne deine Brust und sauge ihn  
Mit tiefem Atemzuge ein. O sieh,  
Ein Hauch ist der Gedanke nur, — ein Sturm  
Weht ihn hinfort — und du bleibst, — arm und leer;  
Der Morgen kommt und du erwachst und fühlst  
Den Fluch der Schuld: Der neue Tag erwacht  
Und ist dem alten gar so fremd ...

LELEWEL

*in Gedanken versunken*

Es naht die letzte Stunde meines Vaters,  
Er kämpft den letzten Kampf und gerade jetzt,  
Da er zum ewgen Schlummer sich bereitet,  
Erwacht die Menge, reißt sich los und drängt  
Zum Frühlicht eines neuen Lebens. Ich  
Muss abseits bleiben, muss das Feuer hüten,  
Verschränkt die Arme an dem Grabe stehen,  
Das meine Hände ihm geschaufelt haben, —  
Soll ich beim Leichenschmaus mich freuen dürfen?

VATER

Leb wohl, mein Sohn, weit ist der Weg, ich ziehe  
In ferne Lande, in Elysiums Haine,  
Ins Reich des ewgen Schlafes, und der Blick  
Wird trübe, nächtger Tau blinkt auf den Wimpern  
Und kaum vermag ich dich noch zu erkennen.  
Leb wohl, mein Sohn, — und meine letzte Bitte,  
Bewahre deine Hände rein vom Blut —!

LELEWEL

*steht auf*

Warum verschränkt die Arme? — Dort, — mein  
Werk, —  
Das Zeichen, — letzten Endes Ziel, — — dort, —  
Blut, — —  
Hier liegt mein Vater in den letzten Zügen  
Und ich, — ich weine. Geh, o lass mich frei,

Ich bin zu schwach für diese Last, die mich  
Erdrückt, — ich fleh dich an, — ich will nicht  
weinen, —  
Nicht Tränen will ich jetzt vergießen, — Blut,  
Blut will ich, — Blut, — mein Vater!

VATER

O bewahre  
Die Hände rein von Blut. —

LELEWEL

Blut will ich, — Blut;  
Die Stimme, — ach, ein Flüstern, — — — — —  
welch ein Schatten —?  
Die Scheiben klirren, — grausger Wind, ein Sturm  
Fegt durch die Gassen. Menschenknäuel winden  
Sich durch die Straßen — dort, — und hier, — wie müde  
Bin ich, — so müde, — Schlaf, — ach Schlaf, — so viele  
Schlaflose Nächte hier, — und dort erwachen  
Jetzt Menschen, stehen auf, stürmen dahin, —  
Geboren wird jetzt der Gedanke und  
Ein Reich wird aufgebaut, — feurige Wehen —!  
Warum darf ich nicht auch dorthin — —?

VATER

Ich gehe, —  
Dein Herz, vermag ich nicht zu retten.

LELEWEL

Schon  
Begann das große Werk, ist halb getan.

VATER

Bewahre deine Hände rein von Blut.

LELEWEL

Der Freiheit goldner Feiertag, — jetzt gilts —  
Ein Hauch ist der Gedanke, — weht dahin, —  
Polen wird dort geboren.

VATER

Du warst mir  
Ein treuer Sohn...

LELEWEL

Fort Tränen, Leid und Schmerz;  
Das große Werk ergriff schon der Gedanke, —  
Ein Hauch spielt er dahin und wird, — fort jetzt,  
Ihr Tränen, fort ...

VATER

Ich geh zur Ewigkeit.



LELEWEL

Gib mir die Kraft, mach hart mein Herz, den Kummer,  
Den Schmerz zu überwinden, stark zu sein.  
Um auch dorthin zu gehen, wo der Kampf  
Beginnt und Polen jetzt geboren wird  
Aus heißer Sommernächte glühenden Träumen.

VATER

*folgt HERMES langsam zur Tür im Hintergrunde*  
Ich gehe in das Reich des ewgen Friedens.  
Ade! Ade! Ade!

*Verswindet in der Tür.*

LELEWEL

*wendet sich um, sieht die Tür offen*  
Was gibt es —? Kam schon wieder jemand her,  
Um mich zu rufen —? Was bedeutet das?  
Der Flur ist leer.

*Aus dem Zimmer links kommt*

DIE SCHWESTER LELEWELS  
*bedrückt.*

LELEWEL

*sieht sie an*

Mein Vater!!!

*Blickt zur Tür*

Meines Vaters

Schatten!

SCHWESTER

*weist auf die Tür des Zimmers, aus der sie gekommen, unsicher, leise*  
Er schläft, — er schläft —

LELEWEL

*in Gedanken, leise*

Ich weiß, es ist

Der ewge Schlaf.

SCHWESTER

Ich wagte seine Stirne

Nicht zu berühren. —

LELEWEL

*will etwas sagen.*

SCHWESTER

Leiser...

LELEWEL

Ihn erweckt

Jetzt keine Stimme mehr. Sein Geist ist schon  
Dahingegangen.

*Sie gehen beide in das Zimmer des Vaters, aus dem Lelewel sogleich zurückkehrt.*

SCHWESTER

*kehrt zurück und bleibt auf der Schwelle stehen*

Sahst du? Tränen fließen

Aus halbgeschlossnen Lidern noch herab...

LELEWEL

Die letzten Worte, die er zu uns sprach.

SCHWESTER

Ich hörte, du warst nicht allein, — ich wagte

Nicht einzutreten, doch ich öffnete

Die Tür ein wenig. Ging dann wieder fort,

Doch nur so weit, um euch zu lauschen. Prot

Hab ich erwartet, grad zu dieser Stunde

Versprach er mir zu kommen und ich wollte

Mit ihm zusammen Vaters Bett erneuern,

Denn ich allein vermöcht es nicht; — vorüber

Sind nun die Sorgen, — alles ist nun aus,

Da seine Seele einging zu dem Herrn.

PROT, LELEWELS BRUDER

*stürzt strahlend vor Freude durch die offene Tür im Hintergrunde herein. Da er sein freudiges Gefühl in Worte fassen und von den Ereignissen in der Stadt erzählen will, gewahrt er den Bruder und die Schwester, die regungslos dastehen; die Worte ersterben ihm auf den Lippen.*

NIKE VON CHAERONAEA

*eilt kurz nach ihm herein, verbirgt ihn mit plötzlicher Bewegung der Hand vor den andern und spricht an seiner Stelle*

Freude will ich euch künden!

Sehet, die Toten winden

Kränze aus Rosen!!

Die Feinde erliegen,

Die Eueren siegen,

Zerbrochen die Ketten,

Die Freiheit zu retten

Wandelt der Tod und mäht.

Greift nach der Fahne, sie weht

Durch die Lüfte gegossen.

Was dich gebunden,

Ist nun geschwunden,

Der Tod hat auch dich befreit,

Nahm dir Sorge und Leid.

Auf! — und erwache in Glut, —

Sieh, dort draußen fließt Blut,

Sieh, dort draußen rauscht zündend die Wut!

Seid ihr zu schwach, die Liebe zu knechten?! —

Euch kam die Freiheit — aus göttlichen Rechten!!

*Trommelwirbel des durch die Straßen ziehenden Heeres.*

PERSONEN DER SIEBENTEN SZENE:

PALLAS ATHENE

ARES

PETER WYSOCKI

SEWERIN GOSZCZYNSKI

LUDWIK NABIELAK

GENERAL ZYMIRSKI

LEUTNANT CZECHOWSKI

LEUTNANT ZALIWSKI

GRAF STANISLAUS POTOCKI

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

DER JUNGE GENDRE

MAKROT

EIN GENDARMERIECOFFIZIER

EIN KUTSCHER

FÄHNRICHE

AUFSTÄNDISCHE

LEUTE AUS DEM VOLKE

ERSTE KERE

ZWEITE KERE

DRITTE KERE

## AUF DER STRASSE

*Eine enge Gasse, die nach dem Hintergrunde führt und dort in eine breite Straße, die Krakauer Vorstadt mündet. Die Gasse wird von den Rückwänden der Häuser und Gartenmauern begrenzt. Im Vordergrund zweigt rechts und links je eine Gasse ab; an der Kreuzung eine Laterne.*

PALLAS

*steht in der engen Gasse, blickt nach dem Hintergrund. Militär zieht in Abteilungen im Hintergrunde von rechts nach links; Trommelwirbel.*

PALLAS

*tastet sich zur Mündung der Gasse, ruft mit Kommandostimme*  
Links um!

LEUTNANT CZECHOWSKI

*marschirt mit seiner Abteilung auf der Hauptstraße*  
Links um marsch!

*Biegt in die enge Gasse ein. CZECHOWSKIS Abteilung löst sich vom Gros ab und biegt ihrem Führer nach in die enge Gasse ein; PALLAS schreitet ihnen voraus.*

CZECHOWSKI

Wohin führst du?

PALLAS

Zum Arsenal!  
Zahlreiche Bataillone werden  
Dir folgen. Und mit Feuerstürmen  
Erweck ich ihren Geist. Hinauf! Empor!

CZECHOWSKI

Dir nach, du Göttermädchen Pallas!

PALLAS

Ich glüh in Kraft und in allmächtigem Wollen.  
Tritt näher her zu mir, mein Freund,  
Wie ist dein Name? Lass ihn hören.

CZECHOWSKI

Czechowski.

PALLAS

Späte Zeiten sollen  
Ihn nennen. Dieser Tag soll dir gehören  
Und diese Nacht, — die eine Nacht.  
Dein Vaterland hat einen Sohn gewonnen!  
Auf!

CZECHOWSKI

Vorwärts marsch! — Mein Glaube? — Zar,  
Dein Königreich, es — war;  
Zum Arsenal!

*Biegen in die Seitenstraße rechts ein, Trommelwirbel.*

PALLAS

*wendet sich dem Hintergrunde zu, da sie bemerkt, dass das Militär weiter auf der Hauptstraße zieht*

Halt! Ihr, — wohin? Steht still! Ihr eilt?  
Die Mädchen senkten ihre Flügel,  
Beschatteten den Weg. Verweilt!  
Ich bin mit euch, wo strebt ihr hin?  
Ihr spielt mit eurem Leben.  
Verrat hat euch die Richtung angegeben!  
Und ihr gehorcht arglos mit gläubigem Sinn.

ARES

*inmitten des Militärs auf der Hauptstraße*  
Zum Belvedere!

GENERAL ZYMIRSKI

*zu Pferde inmitten des Militärs auf der Hauptstraße*  
Zum Belvedere!

ARES

Mit Leichen decke ich das Feld!  
Und siege!

PALLAS  
Du bist von Sinnen. Und dein Wahn  
Ist Lüge!

ARES  
Trompeter, blast!

ZYMIRSKL  
Signale! Trommeln!

*Siegesgöttinnen fliegen über den Häuptern der Soldaten in Marschrichtung.*

PALLAS  
Sie rasen! — Weh! Sie rasen!

*Kommt nach vorn.*

WYSOCKI  
*kommt eilends aus der Straße links, bemerkt PALLAS*  
Ach! — Du! —

PALLAS  
Mein Held!  
Der erste Sieg ist dein!

WYSOCKI  
Sieh, wie der Kürassier mich traf;  
Auf meiner Wange, —

PALLAS  
Eine Wunde!  
Das Blut ist frisch, lass es mich trinken.  
Dein Name lebt, weit über diese Stunde!

*Fähnriche marschieren auf der Straße links, bleiben stehen.*

PALLAS  
Nun höre mich, — sie eilen jetzt daher,  
Und streben blindlings hin zum Belvedere.  
Ares, der Rasende, hetzt sie und treibt.  
Und meine Töchter rauschen in den Lüften  
Und einer Wolke gleich verfolgen sie  
In stummem Zug das dichtgeballte Heer.  
Ein einziger nur, — nur einer bleibt  
Gehorsam meinem Ruf. Er hörte, wie  
Ich im geheimen warnte, und er führt  
Im Schutz der dunklen Nacht nun seinen Zug  
In diese Seitengasse.

WYSOCKI  
Und wohin?

PALLAS  
Zum Arsenal. Eilt auch dorthin,  
So schnell ihr könnt und teilt die Waffen aus.  
Schlagt ein die Tore! Hört ihr wohl?

FÄHNRICHE

Wir hören!

GOSZCZYNSKI

*kommt aus der Seitengasse links.*

DIE VOM BELVEDERE

*folgen ihm.*

PALLAS

Doch ich, allein in Wahn noch nicht verstrickt,  
Gestatte nun, dass Ares glauben mag,  
Der Sieg sei sein;  
Ich aber nur mit euch allein,  
Bevor sich neigt der Tag,  
Erobere das Arsenal. Ist dies geglückt,  
Ist für den Fürsten auch die Stadt verloren,  
In dem Palais, dem leeren Königsneste  
Setz Ares ich gefangen und  
Bereite ihm der Liebe reiche Feste  
Mit jenem Mädchen, das ich ihm erkoren.  
Dann geh ich hin, ein Wort aus meinem Mund  
Zerstört den Liebestraum und weckt sie beide auf.

STANISLAUS GRAF POTOCKI

*naht im Hintergrund von der Hauptstraße her.*

GOSZCZYNSKI

Wer kommt —?

PALLAS

Wohl ein Erlauchter.

WYSOCKI

Halt.

POTOCKI

*von weitem*

Du steh.

*Alte bleiben stehn, er kommt näher und erkennt die Fähnriche*  
Wohin, ihr Jungens?!

PALLAS

Seht auf unserm Scheitel  
Den Stern, den gottgeborner Stolz erhellt.

WYSOCKI

Geht mit uns, Graf Potocki! Seht die Adler,  
Sie breiten ihre Schwingen über uns!

POTOCKI

Sie schweigen!! Ich befehle!

WYSOCKI  
Spielen Sie  
Nicht mit der Ehre, General!

POTOCKI  
Ich habe Sie  
Zum Hüter meiner Ehre nicht bestellt.

WYSOCKI  
Ich will Sie ja um alles in der Welt  
Nicht kränken. Doch ich wünschte mir, Sie wären  
Ein Beispiel uns an Mut und Rittertugend,  
Herr Graf, ich wünscht, Sie zeigten sich als Held.

POTOCKI  
Ah! Abenteurer.

NABIELAK  
Knalle ihn doch nieder.

WYSOCKI  
Mein lieber Graf Potocki, auf den Knien  
Bitten wir Sie.

*Kniet nieder.*

FÄHNRICHE UND DIE VOM BELVEDERE  
*stehen unbeweglich.*

POTOCKI  
*lächelt.*

WYSOCKI  
Ich fleh Sie an. O gehen  
Sie mit uns.

POTOCKI  
*schweigt.*

WYSOCKI  
Wie? Sie schweigen —?

FÄHNRICHE  
Geht mit uns.

*Knien nieder.*

WYSOCKI  
Sie schweigen?

POTOCKI  
*wendet sich ab.*

WYSOCKI  
Sie schweigen?

FÄHNRICHE  
*erheben sich*

WYSOCKI

Gut, — so gehen wir allein!

*Laut*

Auf, Jungens, auf, schon windet man euch Kränze!  
Zum Arsenal! Zum Arsenal!!

*Er geht von den FÄHNRICHEN und denen vom Belvedere gefolgt in die Seitengasse rechts.*

POTOCKI

*steht in Gedanken versunken.*

PALLAS

*tritt vor POTOCKI hin*

Wer bisi du, — dass sie so nach dir verlangen?  
Bist du so mächtig und vermagst so viel? —  
Du wagst es, zwischen mich und jenes Ziel,  
Das mir gesteckt, zu treten, — wagst es? Sprich,  
Wer ist dein Herr?

POTOCKI

*zieht die Augenbrauen zusammen.*

PALLAS

Willst du, dass deine Brüder  
Ihr Blut umsonst vergießen? Glaubst du denn,  
Du, du allein entgehst dem Flügelschlage  
Der Adler, die ich aufgescheucht?  
Ahnst du die feuerschwangre Macht,  
Die dieser Nacht  
Den Purpurmantel reicht?

POTOCKI

*senkt den Kopf nachdenklich, düster.*

PALLAS

*berührt ihn mit dem Speer an der Stirn*  
So nimm Vernunft an.

ZALIWSKI

*an der Spitze einer Abteilung Soldaten, aus der Gasse links*  
Es ist Nacht,  
Lasst Kugeln pfeifen.

*Kommandiert*

Links um! Marsch!

PALLAS

Wohin?!

ZALIWSKI

Zum Arsenal!

PALLAS

*weist auf POTOCKI*

Sieh!



ZALIWSKI

Wer ist das?!

Steh! Die Parole!

POTOCKI

*unbeweglich*

Wer? — Der Eure!

ZALIWSKI

*erkennt, salutiert, kommandiert*

Achtung! Präsentiert das Gewehr!

POTOCKI

*zieht den Degen, kommandiert*

Gewehr über! Hechts um! Marsch!

ZALIWSKI

Wir gehn zum Arsenale!

*ZALIWSKIS Abteilung hat auf POTOCKIS Kommando gehört und steht abgewendet, die Front nach dem Hintergrunde.*

POTOCKI

Vorwärts marsch!

*ZALIWSKIS Ableitung setzt sich in Marsch durch die enge Gasse nach dem Hintergrunde hin.*

ZALIWSKI

*springt vor seine Abteilung*

Wohin?!!!

POTOCKI

Schweig!!

ZALIWSKI

Dort hinaus ist ja der Weg

Zum Belvedere! — Verrat!!

POTOCKI

*schiebt ZALIWSKI mit seinem Degen beiseite*

Ich kommandiere!

EINE STIMME

Die Russen! Gendarmeriepatrouille!

*ZALIWSKIS Abteilung zieht sich in den Vordergrund zurück. Auf der Hauptstraße wird eine russische Gendarmeriepatrouille sichtbar.*

ZALIWSKI

*zu seinen Leuten*

Front! — Geladen! — Legt an.

POTOCKI

Halt!

ZALIWSKI

Legt an! Feuer!

POTOCKI

Halt!

ZALIWSKI

Feuer!!

*ZALIWSKIS Abteilung schießt nach dem Hintergrund. Die russische Gendarmeriepatrouille schiebt sich in die enge Gasse vor.*

GENDARMERIEOFFIZIER

Feuer! — Hurra!

ZALIWSKI

Nieder!

*Die Abteilung kniet nieder. Die russische Gendarmeriepatrouille schießt nach dem Vordergrund.*

POTOCKI

*der unbeweglich stand, fällt, von einer Kugel getroffen.*

ZALIWSKI

Auf! — Bajonett!

*Die Abteilung pflanzt Bajonette auf  
Vorwärts marsch, marsch!*

PALLAS

Vorwärts!

ZALIWSKI

Glaube! — Marsch! Marsch!

GENDARMERIEOFFIZIER

Geladen! Feuer!

*Schüsse fallen auf beiden Seiten, mehrere von ZALIWSKIS Leuten fallen. Die Abteilung rückt in die enge Gasse vor.*

PALLAS

*eilt nach dem Hintergrund*

Blut! Blut!

*Die russische Gendarmeriepatrouille zieht sich zurückgedrängt in den Hintergrund zurück. Die Abteilung ZALIWSKIS verschwindet in der Hauptstraße.*

VOLK

*stürzt aus der Gasse links und schleift Makrot mit sich*  
Spion! Spion! Hängt ihn! Reißt ihn in Stücke!

MAKROT

Erbarmen! Habt doch Mitleid!

VOLK

Spion! Spion! Hängt ihn! Reißt ihn in Stücke!

MAKROT  
Erbarmen! Habt doch Mitleid!

DER JUNGE GENDRE  
*in der Uniform eines russischen Offiziers stürzt aus der Gasse rechts*  
Zurück! Zurück!

VOLK  
*weicht zurück*

MAKROT  
Barmherziger!

*Klammert sich an Gendres Knie, blickt ihm, der sich über ihn neigt, scharf ins Gesicht;*  
*plötzlich*  
Wisst ihr auch, wer das ist?! Das ist der Sohn  
Des Schurken, des gemeinsten Galgenvogels.  
Sein Vater ist des Großfürsten Vertrauter.  
Schlagt ihn doch tot!

*Stürzt sich auf den jungen* GENDRE  
Du Hund! Du Hund! Du Hund!

DER JUNGE GENDRE  
*zieht den Degen.*

VOLK  
*entreisft ihm den Degen und bricht ihn in Stücke.*

DER JUNGE GENDRE  
Ah! — Vater!

*Sinkt nieder*  
Vater — — —

MAKROT  
*steht über die Leiche gebeugt, mit betäubt.*

EINER AUS DEM VOLKE  
Jetzt bist du daran!

MAKROT  
*lauscht*  
Halt. — Wartet. — Hört ihr einen Wagen kommen?

VOLK  
*lauscht in Erwartung.*

MAKROT  
Ein Wagen holpert übers Pflaster.

*Ein Wagen fährt herein.*

MAKROT  
*stürzt dem Wagen entgegen*  
Wer  
Fährt da?

KUTSCHER

Der General Nowicki!

MAKROT

Wer? —

Wer, sagst du, fährt?

VOLK

*umringt den Wagen.*

MAKROT

Seht her, die Brust besät

Mit Orden. Ein Verräter! Du Verräter

Lewicki! Ah —, ich kenne dich! Du Judas!

Sollst hängen, Bruder!

*Es fallen einige Schüsse.*

MAKROT

Oh, — schon tot! — Schon tot!

EINER AUS DEM VOLKE

Heraus die Leiche!

VOLK

*zieht die Leiche aus dem Wagen heraus.*

EIN ZWEITER AUS DEM VOLKE

Seht doch zu, wers ist!

KUTSCHER

Der General Nowicki!

*Springt vom Bock.*

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Und erschossen

An Stelle von Lewicki! — Welches Unglück.

Ein Edler fiel an Stelle des Verräters!

KUTSCHER

*führt die Pferde in die Seitengasse.*

DER ERSTE AUS DEM VOLKE

Wer sagte da, es wäre ein Verräter?

Wer hat die Namen so verwechselt?

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Hängt

Ihn auf!

VOLK

*weist auf* MAKROT

Er wars.

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Das Schandmaul soll man ihm

Mit seinem eignen Blut verkleben.

VOLK

*stürzt sich auf Makrot, wirft ihn nieder und schleift ihn am Boden*

Hängt

Ihn auf! — Ganz hoch! — An die Laterne! — Hängt!!

Spritzt, klatscht sein Blut, — sein Blut an alle Mauern!

*Wirft die Leiche auf die Straße, entfernt sich in der Richtung auf die Hauptstraße*

*An den Mauern schleichen entlang*

KEREN

*stürzen zu den Leichen der Gefallenen, beugen sich darüber und Saugen das Blut*

Saug alles Böse aus dem Gebein,

Den Geifer aus den Wunden.

ERSTE KERE

*über Makrots Leiche gebeugt*

Der hier ist mein.

ZWEITE KERE

*über POTOCKIS Leiche gebeugt*

Der mein.

DRITTE KERE

*über des jungen GENDRE Leiche gebeugt*

Der mein.

ERSTE KERE

*an Makrots Leiche geklammert*

Ha! Ein Spion.

ZWEITE KERE

*an POTOCKIS Leiche gesaugt*

Ein großer Herr.

DRITTE KERE

*an des jungen GENDRE Leiche geklammert*

Ein armer Schächer.

ERSTE KERE

Saug das Leid

Heraus und kose, schmeichle, herze.

ZWEITE KERE

Wenn du die Seele von dem Joch befreist

Und aus der Seele alle Sünden reißt,

Dann leiten wir sie auf die Insel

Zum Spaß.

DRITTE KERE

Zum Spaß.

ERSTE KERE

Zum Spaß.

*In der Gasse hört man das Knarren eines Schlosses; in der Mauer öffnet sich eine enge Pforte, daraus tritt*

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

*in einen weiten Mantel gebüllt, späht umher, bleibt im Schatten der Mauer stehen*

ZWEITE KERE

Man naht...

DRITTE KERE

Ein Lebender.

ZWEITE KERE

Im Schatten

Der Mauer blieb er stehn.

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

*ist einige Schritte gegangen; steht im Licht, lauscht und späht, nachdenklich.*

ZWEITE KERE

Er trat ins Licht.

DRITTE KERE

Er spricht.

ZWEITE KERE

Sucht der Gedanken Gleichgewicht. —

FÜRST CZARTORYSKI

Die Krone — — —

ZWEITE KERE

Von der Krone träumt der Tor.

FÜRST CZARTORYSKI

*in Gedanken versunken*

Wohin mich wenden —?

ZWEITE KERE

Hüt dich vor

Gedanken, die du denkst!

FÜRST CZARTORYSKI

*blickt sich um*

Sind sie

Der Zukunft allzu schnelle Boten — — —?

*Will nach der Hauptstraße zu gehen*

Nein, — nein, hinweg —

ZWEITE KERE

*erhebt das Haupt*

Sie hören, — —

FÜRST CZARTORYSKI

*ist stehen geblieben, beugt sich nieder, um zu sehen, zu verstehen*  
Wer!?

ZWEITE KERE

*erhebt sich langsam, von ihren Lippen sickert Blut*  
Die Toten!

PERSONEN DER ACHTEN SZENE:

ARES

JOHANNA

SIEGESGÖTTINNEN

KORA

## IM PALAIS ŁAZIENKI

*Das Vestibül des Palais, säulengetragen; kahle Sträucher und Zypressen.*

SIEGESGÖTTINNEN

*führen Ares im Triumphzuge herein*  
Heil dir, du siegtest, wie nur Götter siegen.

ARES

Sie traf mein Schwert, zu meinen Füßen liegen  
Sie überwunden.

GÖTTINNEN

O du trafst ihn gut,  
Den übermütigen Sinn, du bogst den steifen  
Nacken herab und aus den stolzen Zügen  
Wich alles Blut.  
Du darfst nach königlichem Lorbeer greifen.

ARES

Die Rüstung schmilzt von innerlicher Glut.  
Schweißtropfen perlen nieder. — Gebt zu trinken.

GÖTTINNEN

Sahst Menschenknäuel stürzen und versinken  
Id einem Meer von Blut, daraus verjüngt  
Sie sich zu neuem Leben  
Erheben.

ARES

Legt ab die Rüstung, denn sie schwitzt von Blut.  
Legt ab den rostgen Helm, lasst Fackeln leuchten,  
Streut Weihrauch auf die Pfannen, Opfer bringt  
Dem großen Zeus.

GÖTTINNEN

*reichen ihm einen Trunk.*

ARES

Eh meinen Mund befeuchten  
Die ersten Tropfen, sei der erste Trunk  
Dem Vater dargebracht.

*Nimmt den Pokal, gießt Wein auf die Erde.*

GÖTTINNEN

*entzündend Feuer auf Dreifüßen, strahlende Helle verbreitet sich.*

ARES

Wer nennt dies leere Haus sein eigen?

GÖTTINNEN

August der letzte Polenkönig hats erbaut.  
Gebildet an hellenischer Kunst.

ARES

Und seine Enkel waren zu gering,  
Darin zu wohnen —?

GÖTTINNEN

Nur ein Schweigen,  
Dem stumm sich schattenarme Wände neigen,  
Uns hier umfing.

ARES

Die Türen alle auf!

GÖTTINNEN

*öffnen das Hauptportal des Palais, in der Tiefe wird Eros sichtbar, der im anstoßenden runden Saal steht.*

GÖTTINNEN

Wer ist der Knabe in lockigem Haar,  
Die Wangen wie Milch und Blut?  
Den goldenen Bogen mit keckem Mut  
Spannt er und wägt den goldenen Pfeil.  
Schützt er das einsam verlassene Haus?  
Wie ist dein Name, du schöner Knabe?  
War Aphrodite dir Mutter, es strahlt  
Göttliche Schönheit von dir aus.  
Und deine purpurleuchtenden Wangen  
Sind wie mit Morgenröte gemalt.

EROS

*spannt den Bogen und zielt auf Ares' Brust.*

GÖTTINNEN

*gehen in das Innere des Palais, von wo sie JOHANNA herausführen und zu ARES geleiten*

JOHANNA

*in langem Schleier und weißem, mit Sternen besätem Kleide.*

GÖTTINNEN

Sieh, es naht der Frauen Blüte  
Und es strahlt der ganze Raum;



Sie entflammte Aphrodite,  
Weckte sie aus schwerem Traum.

ARES

*betrachtet* JOHANNA

Bald erglüht sie, bald erbleicht sie.

JOHANNA

Eros führt mich zu dir hin.  
Eros lenkte meinen Sinn.

ARES

Aphroditens schöne Gabe  
Wangenrosig mir sich neigt.

JOHANNA

Aus verschwiegener Liebe Grabe  
Röte zu den Wangen steigt.  
Meine Trübsal, wann entweicht sie?

GÖTTINNEN

Cyperns Göttin, Aphrodite,  
Leitet dich, Betrübte,  
Sie erhörte deine Bitte,  
Siehe: Der Geliebte.

JOHANNA

Will gehorsam sein dem Lose,  
Eros' Macht hab ich verspürt;  
Aus des Krieges blutigem Schoße  
Hat mich Waffenlärm geführt,  
Und mit meinem Hofstaat stehe  
Ich vor dir.

ARES

Da du mir bestimmt zur Ehe,  
Komm zu mir.

JOHANNA

Liebesgluten  
Mich durchfluten.

ARES

Lass sie lodern, lass sie brennen.

JOHANNA

Meine Schande sollst du kennen, —  
Räche —!

ARES

Deine Schwäche  
Soll ein großes Opfer sühnen.  
Alle Ritter, die gefallen,

Folgen deinem Siegeswagen.  
Schreckensrufe werden hallen,  
Tote werden Tote jagen, —  
Mit entsetzten Mienen.  
Sieh, die blutgen Kränze tragen  
Die Erinnerung dieser Nacht.

JOHANNA

Goldene Blätter tragen sie;  
Doch in meinem Lande  
Sah ich solche Blätter nie.

ARES

Sie erraffte meine Macht:  
Sieh, wie Helden siegen.

JOHANNA

Dich allein hab ich ersehnt,  
Dich nur kann ich lieben.  
Wand in Elend mich und Schande,  
Härmte mich in bangen, trüben  
Nächten, schluchzte bitter und  
Betete, — jetzt lacht mein Mund.

ARES

Deinen kummerbleichen Zügen  
Leuchte junger Liebe Licht.

JOHANNA

Ich bin stolz, — und zittre nicht.  
Denn ich hab dein Knie berührt,  
Dich als meinen Herrn verspürt.  
Nach mir Tod  
Und Angst und Not,  
Schaudern.  
Hochzeitsklänge tönen mild, —  
Singen.

ARES

Warum zaudern?  
Lasset wild  
Schwerter an die Schilde schlagen, —  
Siegeshymnen sollen klingen.

*Aus den Sälen des Palais ertönt Musik.*

JOHANNA

Nimm mich hin, ich bin bereit,  
Meine Glut ist dir geweiht.

ARES

Tausend tote Ritter liegen,  
Die ich hingestreckt;  
Seelen habe ich geweckt  
Und befreit.

Und in vollen, reichen Zügen  
Durften sie des Sterbens Lust genießen;  
Deiner harrt der Liebe Lust in süßen,  
Heißen Schauern.

JOHANNA

Wollust, die du ausgebreitet  
Über sie, hat ihren Geist  
Aus der Qual emporgeleitet  
Und zum Flammenhauch geweitet.  
Deine Gluten schenk dem Leibe,  
Schenk die Wollust deinem Weibe...

GÖTTINNEN

Seinem Rufe folgen wir,  
Öffnen Tor und Tür,  
Er, der Kriegsgott, Herr der Schlachten,  
Herrschet hier.

ARES

Sieg errang ich auf dem Feld,  
Sieg in blutigem Lauf,  
Und die Völker dieser Welt  
Wachten auf.

JOHANNA

Liebe hast du dir errungen;  
Elend war ich, lag in Nacht,  
Deine starke Siegermacht  
Hat mein Herz bezwungen.

ARES

Welche Not kann dich noch kümmern,  
Welche Sorge kann dich quälen,  
Was kann, Holde, dir noch fehlen,  
Da ich doch den Sieg errungen —?

JOHANNA

Sieh, ich zittre und es schimmern  
Feucht die Augen. Du erschlugst  
Viele Ritter in der Schlacht;  
Doch ich kann nicht Ruhe finden,  
Da der Gatte mit dem Bruder  
Kämpfte und ich ja nicht weiß,  
Wem ich Siegeskränze winden  
Soll, da Sieger und Besiegte  
Ich nicht kenne und nicht weiß,  
Ob den Gatten ich beweinen,  
Mich des Bruders freuen soll,  
Oder ob dem Gatten fluchen.  
Ob des Bruders Tod ich soll —?

ARES

Lern vergessen, — warum suchen  
Welken Mohn in reifen Garben —?

Brände flammten, Menschen starben  
Und das wilde Kriegsgeschrei  
Hallte an den Trümmern wider,  
Schwoll und starb und quoll aufs neu.  
Dieses Feuers jähe Helle  
Überflute deine Glieder,  
Und die Ernte soll dich freuen.

JOHANNA

Jahre mussten sich erneuen,  
Schloss und Riegel mussten rosten,  
Eh du Sieger diese Schwelle  
Überschrittst, die vor dir keiner  
Überschritten, der dir gleich.

ARES

Mit des Siegers stolzer Macht  
Darf ich weilen. Herzen glosteten.  
Doch nun schweigen sie von meiner  
Hand erschlagen stumm und bleich.

JOHANNA

Und du gabst der einen Macht  
Deinen Flammenschein.

ARES

Diese eine heiße Nacht  
Bist du mein.

JOHANNA

Lass mich sehn, sinds deine Waffen —  
Vieler Schlachten schwarzes Blut  
Klebt an ihnen.

*Weist auf die abseits liegende Rüstung*

Es tut gut,  
Sich der Kämpfe zu erinnern,  
Sich der Siege zu erinnern;  
Heut am Tage düstrer Trauer.

ARES

In dem Siegesrausch durchfluten  
Liebeglühnde, heiße Schauer  
Mich und deine heilige Gabe  
Nehm ich an.

JOHANNA

Siehe, ich bringe  
All mein Lieben dir, ich habe  
Immer dir vertraut, du bist  
Mein Erlöser.

ARES

*führt sie an die Tür des Palais*

JOHANNA  
*bleibt an der Schwelle stehen, blickt auf die Göttinnen; die Siegesgöttinnen ziehen ihre Flügel an.*

Sag, was ist  
Mit den Mädchen?

ARES  
Wie du siehst,  
Ziehen sie die Flügel an.

JOHANNA  
Werden sie denn nicht mehr kämpfen —?

ARES  
Nein, — nicht mehr. — Was wirst du bleich?

JOHANNA  
Das ist schlimm. — — —

*Die Siegesgöttinnen legen sich in der Vorballe zum Schlafen nieder.*

JOHANNA  
Was tun sie?

ARES  
Legen sich zum Schlafen nieder;  
Denn ihr Werk, es ist vollbracht.  
Sieh, die Kränze legen sie  
Unters Haupt und schlafen gleich.  
Was verbirgst du dein Gesicht?

JOHANNA  
Werden sie nicht mehr erwachen?  
Nicht mehr kämpfen?

ARES  
Fürder nicht.  
Warum zitterst du und schluchzt?

JOHANNA  
Das ist schlimm. — — —

ARES  
*geleitet sie zur Tür; die Musik wird leiser, bis sie verstummt.  
In den hinteren Gemächern wird*

KORA  
*als Königin sichtbar.*

JOHANNA  
Wer ist sie, die durch die Säle  
Wandelt mit erhobnem Haupt?  
Frei betritt sie diese Schwelle,  
Jeder scheint ihr untertan —?  
Sie bewegt sich kaum, man glaubt,

Alles sei in ihrem Bann, —  
Jeder schweigt und nur der Baum  
Rauscht verängstigt, flüstert kaum — —

KORA  
*betritt die Vorhalle*  
Herrin bin ich.

JOHANNA  
Sag, du Schöne,  
Scheinst aus königlichem Blut,  
Bist du gar die Königin  
Ewiger Nacht? Der Liebe Glut  
Führt zum Schlafgemach uns hin.  
Nun verlischt uns jedes Licht  
Auf dem Weg und Dunkel flicht  
Uns Gespenster vor die Seele.  
Liebestrunken suche ich  
Meinen Weg. Wer bist du, sag?

KORA  
Hier an diesem Ort befehle  
Ich allein.

JOHANNA  
In deinen Augen  
Seh ich wunderbares Leuchten,  
Endlos tiefe, schwere Feuchten.  
Ich erschrecke, meine Kniee  
Zittern, fast, dass ich entfliehe.

KORA  
In geheimnisvolle Reiche  
Drangst du ein, mit Plutus hielt  
Ich die Hochzeit und ich schleiche  
Jetzt umher, um alle Speicher,  
Wie die Gottheit mir befiehlt,  
Zu besuchen. Ich bin bleicher,  
Als ich war, — und war doch schön,  
Herbst hat mich mit Sturm und Wetter  
Um der Schönheit Reiz gebracht. —  
Über Wasser tanzend wehn  
Meine kostbar goldenen Blätter. —  
Still, — ganz still, — dort unten tief  
Liegen Gräber, — breitet Nacht  
Ihre schwarzen Flügel aus, —  
Dort, wo das Vergessen schlief,  
Sind die Speicher. —

*Zu ihrem Gefolge*  
Gebt die Schlüssel.

*Nimmt die Schlüssel*  
Sie verschließen alle Herzen,  
Sie verschließen alle Seelen;

Und die Pulse jener Zeiten,  
 Die da kommen, lass ich schlagen;  
 Und in ewig langen Jahren  
 Und in ewig späten Tagen  
 Werden diese Keime sprießen.  
 Und die Erde wird in breiten  
 Furchen goldne Früchte tragen,  
 Wenn die Saaten gut und rein.  
 Menschen werden leben müssen,  
 Denen ich ein Leben künde,  
 Eines Daseins neues Leben!  
 Jeder Mensch gedenkend finde  
 Großer Väter stolze Taten  
 Vor und atme selber Größe!  
 Einstmals, — einst! — werdet ihr frei!  
 Alles Hässliche und Böse,  
 Das verderbend in euch schlummert,  
 Scheid ich aus wie schlechte Spreu.  
 Alles Unkraut aus den Furchen,  
 Alle Schmerzen, alle Leiden  
 Jät ich aus im Lauf der Zeiten.  
 Manches Unglück wird euch künden  
 Eines Schicksals schwere Hand,  
 Und wenn unter euch sich finden  
 Herzen, die Verrat ersinnen,  
 Die den Brüdern Unheil spinnen,  
 Ruf ich sie zu mir ins Land  
 Stummer Nacht. — Hier in den Tiefen  
 Meiner Saaten ruht die Tugend!  
 Und ich kehre zu euch wieder,  
 Mehrmals wieder, — viele Male  
 Kehrt der Lenz, — die ewge Jugend.  
 Und ich führ die teuren Brüder  
 Hin zum Leben, — Gluten schliefen  
 Unter Asche, — sie erwachen.  
 Lasst genug sein, — Ströme flossen  
 Heißen Blutes, doch sie sind  
 Nicht umsonst vergossen.  
 Mit dem Blute will ich düngen  
 Eure Acker und sie bringen  
 Dereinst Söhne euch hervor,  
 Denen alles das gelingen  
 Wird, was heute nicht gelingt.  
 Lasst für heute drum genug sein. — — —

JOHANNA

Was bedeuten diese Worte —?

KORA

Dies mein Wille!  
 Hörst du durch die Stille  
 Aeols wehe Klage —? — —  
 Sparsam muss ich schalten  
 Und die Liebe und die Kraft  
 Will ich wohl geborgen halten

Lange Jahre bis zum Tage,  
Da ihr neu erwacht!

*Breitet die Arme aus*  
Sinkt, ihr Götter, in den Schlaf.  
In den Schlaf, ihr müden Menschen!  
Seid gehorsam meinem Wort, —  
Denn mein Wort ist Macht!

*Heißt mit gebietender Bewegung ARES und JOHANNA vorübergeben. Ares und JOHANNA gehen in das Innere des Palais; die Lichter verlöschen.*

KORA  
*steht inmitten der schlafenden Göttinnen*  
Göttinnen, — ihr liegt im Schlummer —?  
Auf mit Flügelrauschen!  
Einst kommt wieder euch die Zeit  
Und ihr werdet lauschen  
Pallas' Stimme. Seid bereit  
Zu des Siegs Unsterblichkeit!  
Merket meiner Worte Sinn.

*Verschließt die Tür des Palais mit dem Schlüssel.*

AEOLS KINDER  
*im Rauschen der Bäume*  
Königin — Königin — Königin — — —

KORA  
*versinkt*

PERSONEN DER NEUNTEN SZENE:

GENERAL GENDRE

DER JUNGE GENDRE

STANISLAUS POTOCKI

PALLAS ATHENE

HERMES

SIEGESGÖTTINNEN

CHOR DER TOTEN

## DAS THEATER STANISŁAW AUGUSTS

Im Stanisławparke auf der Insel  
Liegt das Theatrum Seiner Majestät  
Des Königs. Von der Flut umspielt  
Ragt es empor und zage Wellen schlagen  
An das Proszenium. Auf dem Land  
Der Insel gegenüber hocken  
In steingehauenen Sitzen der Tragödie  
Verstorbne Meister, lauschen und betrachten  
Die Auferstehung ihrer eignen Werke.  
In dieser Herbstnacht, da der Mond aus grauen  
Novemberwolken kalt und klar aufgeht,  
Erscheinen die Ruinen und die Säulen,  
Die zwischen Bäumen auf der Insel ragen,



In ein gespenstisch fahles Licht getaucht.  
Die zwölfe Stunde, — und in langem Zuge  
Erscheinen die, die heut im Waffengang  
Gefallen und in Scharen lagern  
Sie auf den Stufen des Proszeniums sich —  
Und warten.

GENERAL GENDRE

Es kam die Stunde, da du rufst, mein Gott,  
Des bessern Daseins Pforten öffnen sich.  
Auch ich war Slawe und ein Bruder euch  
Und musste doch euch widerstreiten, mich  
Umstrickte die Gemeinheit, — doch der Tod  
Löscht alles aus und heute bin ich rein  
Und ohne Arg und Falsch. Mein Bruder, reich  
Mir deine Hand, denn Gott hat mich entsühnt.

STANISLAUS POTOCKI

Geh fort! — Die Seele schaudert, denn gemein  
Dünkt die Berührung mich. Wes Geist erkühnt  
Sich mir zu nahen? — Meines Feindes. Dein  
Gott ist der meine nicht. Wie kann ich dir  
Die Hand denn reichen?

GENDRE

An deiner Schläfe seh ich eine Wunde.  
Dich traf das Schwert —?

POTOCKI

Vor einer Stunde

Fiel ich gefällt von meines Bruders Streichen.  
Mein eigner Sohn hat mich verwünscht, mein Gott hat mir  
Geflucht und über mich kam das Gericht.  
Ich hörte meines Gottes Stimme nicht,  
So trieb das Schicksal mich in diesen Streit,  
Da ich doch Kampf und Blutvergießen  
Vermeiden wollte; konnte ich denn wissen,  
Dass jener Sturm mich packt und niederreißt,  
Wie morsches Holz? Zu spät erwachte mir  
Das Herz. — O Söhne, Vaterland, o Brüder!  
Wie fern seid ihr, die ewige Stimme weist  
Mir meinen letzten Weg, der Park hallt wider  
Vom Echo meiner Klagen, ich muss warten,  
Bis dass ich fern von hier im stillen Garten  
Des ewgen Friedens und des ewgens Blühens  
Erwache; — und doch ist das Herz nicht still;  
Es sehnt sich noch und zuckt und fragt und will  
Noch einmal aller Schmerzen, allen Glühens  
Noch nicht vernarbter Wunden Wollust kosten.

GENDRE

Du Seele fühlst noch immer heißes Brennen  
Und ich — ich friere und mein Herz, es bangt  
In Ungewissheit, ob mein einzger Sohn

Noch lebt und ob ich ihn noch einmal werde  
An meinen Busen liebend pressen können.  
Wird Gott auch dieses letzte Glück der Erde  
Missgünstig mir versagen? Oder seh ich schon  
Ihn nahen und die Arme um den Nacken  
Mir schlingen, — fühl ich schon die jungen Lippen  
Auf meinen glühen und die Worte alle  
Der Furcht und Not, vom Kuss gelöst, wie Schlacken  
Abgleiten, und es leuchten die Kristalle  
Urreiner Liebe, reiner Traurigkeit —?

POTOCKI

Was ist denn meine schwere Schuld gewesen?  
Ich kann sie nicht mehr sehen, denken; weit  
Sind die Gedanken. — Körperlose Wesen  
Sind wir hierher als Seelen nur gesandt.  
Uns haben die Unsterblichen erlesen.

CHOR DER TOTEN

Wir Toten fahren in das Totenland.

POTOCKI

Ich blicke noch einmal auf diese Welt,  
Und da sie rings zerfließt, entfällt  
Auch die Erinnerung an alles, was gewesen;  
Und alle meine Taten, alle bösen  
Handlungen, die ich einst beging, die Sünden,  
Im bleichen Nebel aufgelöst, entschwinden,  
Und wunderbare Ruhe webt im Kreis.  
Was war denn meine Schuld? Soviel ich weiß,  
Ergriffen Väter, griffen Söhne Waffen,  
Um sich zu morden, da ein schlimmer Wahn  
Sie all umstrickt. Wie hab ich den gerechten  
Und guten Kampf zu jeder Zeit verteidigt!  
Doch werden von Gerechtigkeit und Rechten  
Die Menschen nicht am ehesten beleidigt  
Und fluchen dem, der Recht getan?

GENDRE

*erkennt unter den weilenden Seelen seinen Sohn, winkt ihn in sich heran*  
Mein Sohn, o ich erkenne dich, mein Sohn!  
Du bists! — Bist du in meiner Nähe, Kind?  
Du suchtest in dem Ruhme deinen Lohn,  
Da schlug die Totenglocke und vermessen  
Rief sie dich ab. — Dein Los bleibt unvergessen;  
Doch wer wird um dich trauern und wo sind  
Die Tränen, die um deinetwillen flossen?  
Der Zar selbst schluchzte auf, wird man ihm melden,  
Du seist gezogen in den Kampf der Helden  
Und seist als erstes Opfer hingemäht,  
Der Ähre gleich, die eine Sense traf;  
Ein Apfelbaum, dem noch im ersten Blühen  
Ein rauher Wind die junge Pracht verweht.  
Nun bist du, mit dem Vater Hand in Hand,  
In jenes andre ferne Land gesandt.

Was wartet unser? Durch geheime Schluchten  
Die Fahrt zu unerforschten, stummen Buchten.  
Wo bist du, ewger Frieden, denn zu finden?  
Durch Flammen müssen wir für unsre Sünden —!

DER JUNGE GENDRE

Ach Vater, fremde Tränen brennen heißer  
Als eigene. Wie Feuertröpfen fielen  
Aus andrer Augen sie auf meine Wangen,  
Verglühten mir das Antlitz und ein weißer,  
Bleichblasser Schatten spielt um meine Stirn,  
Da ich die Furcht erkannte und das Bangen, —  
Denn diese Tränen, die mir Herz und Hirn  
Auspressen, werden vor dem Richterstuhle  
Des Allerhöchsten mich des Mords anklagen; —  
Denn ich hab ja gemordet, da ich kämpfte.

GENDRE

Du hast getötet, denn man griff dich an.

DER JUNGE GENDRE

Man griff mich an —? — Und mussten sie denn nicht,  
Da es um alles ging, da Schiff und Boot  
Mit Stürmen kämpfend in den Wellen lagen?  
Ich trug von Anfang an auf dem Gesicht  
Das Mal des Fluchs, — verflucht war auch mein Schwert,  
Verflucht war mein Geschick. — Verflucht von Gott  
Kämpft ich und fiel, — verflucht und hassenswert.  
Ich fiel, — es war wohl Gottes Wille. —  
Wir gehen, Vater, in das Reich der Stille,  
Wo Zaren unsre Väter werden,  
Wo alle gleich, ob groß, ob klein,  
Wo alle Brüder werden sein,  
Wie nie auf Erden.  
Wo Blumen duften auf den Wiesen süß, —  
Berauschend lockt das Totenparadies.  
Wir scheiden von der Nebel dunklen Fluten  
Und baden unsre Seelen in dem Tau  
Der luftgehauchten Seligkeiten rein.  
Und wenn wir durch des Fegefeuers Gluten  
Hindurchgewandert und des Himmels Blau  
Dem Auge strahlt, dann sind wir frei von Schuld  
Und heilig durch des höchsten Gottes Huld.  
Ach Vater — — —!

GENDRE

Was bedrückt dich, liebster Sohn?

DER JUNGE GENDRE

Es tut so weh, dass ich die Liebe nie  
Gekannt im Leben und ich hätte schon  
Durch Liebe glücklich werden können. Wie  
Es quält und schmerzt, weil ich verhaßt gewesen  
Bei allen, deren Liebe ich entbehrt.  
Und nun, da sie die gleichen dunklen Pfade

Mit mir, mit uns, vom Schicksal auserlesen,  
Zu wandeln haben, ist mirs grade,  
Als schluchzte mir das Herz und Reue wehrt  
Der Seele ihren Frieden. Aller Stolz  
Und all mein Hochmut schwanden hin,  
Nur nach Vergebung lechzt mein armer Sinn.

GENDRE

Schlaf ein, mein Sohn, schlaf ein und träume süß  
Vom Ruhmeskranz, der deine Stirne ziert,  
Den Gott aus goldnen Blättern winden ließ  
Für deine Schläfe. Das Vergessen führt  
Vergebung deiner Schuld herauf.

DER JUNGE GENDRE

Mein Vater,  
Ich sehne mich nach Licht, nach hellem Tag,  
Heraus aus dieser schreckensdunklen Nacht, —  
Wann wird sie enden —? Sag mir, wer vermag  
Dies alles? — Welcher Gott hat diese Macht,  
Die nimmer endende, durch Finsternis  
Und Nebel uns zu leiten in das Reich  
Der Blumenträume, in das weich  
Und wohligh glanzerfüllte Paradies?

GENDRE

Mein Sohn, so hat uns Gott verflucht.  
Frag nicht, mein Sohn, wie oft die alten Hände  
Unrecht getan, wie oft sie dich versucht,  
Unrecht zu tun, und deine junge Seele  
Befleckten. Nunmehr führen uns die Winde  
In grenzenlose Nacht, in Dunkel ohne Ende. —  
Spürst du den eiskalten Windeshauch?

DER JUNGE GENDRE

Den Frost, mein Vater, und die Stürme auch,  
Ich spürt sie kaum, wenn nicht die Tränen wären,  
Die Tränen all der Brüder und der Schwestern.  
Sie brennen heiß, sie glühen und verzehren  
Das Mark und dringen bis ins Herz hinein  
Und wie mit Rutenstreichen peitschen sie  
Das zuckende in martervoller Pein.  
Die Tränen, die dort fließen, sie allein,  
Sie haben uns verflucht. —

POTOCKI

Die Engel wandten  
Sich von mir ab. Wann blick ich hellen Schein?  
Wann nahen sie mit mildem Flügelschlag,  
Die Lichtgesandten?  
Vorbei der Tag —?  
Rings Nacht und Grauen, Nacht und Leere.

PALLAS

*erscheint*

Wer jammert hier?

CHOR DER TOTEN  
Wir.

PALLAS  
Wer seid ihr?

CHOR DER TOTEN  
Löwen, die gefesselt zucken.

PALLAS  
Wer bezwang euch?

CHOR DER TOTEN  
Qual.

PALLAS  
Wer hat  
Euch hierher verbannt?

CHOR DER TOTEN  
Der Tod.

PALLAS  
Also bot  
Das Geschick als Ersten euch  
Seine Stirn. Wer bist du? Sag.

GENDRE  
Ich bin tot.

PALLAS  
Und du?

POTOCKI  
Bin bleich, —  
Bin ein Schatten.

PALLAS  
Eh der Tag  
Sich vollendet, haben wir  
Alle sie vereinigt hier.  
Ja, es kommen andre mehr.  
Schaut nur auf, seht nur her! —  
Blickt durch des Wassers glitzerndes Kristall,  
Dort drüben im Palais,  
Da hohe Säulen ragen in die Höh  
Und tragen  
Ein Haus,  
Da ruht in Liebesbanden Ares aus.  
Nur eine Weile, er springt auf und all  
Sein Zorn zeugt neues blutges Weh.

GENDRE  
Schwing du nur deinen Speer!  
Wohl weißt du nicht, dass Zeus nur deiner lacht,  
Und deines Kriegsgelüstes Löwenmacht  
Gar bald erschöpft?

PALLAS  
Wie?

GENDRE  
Es kam her  
Ein Bote, hob den Stab und alle Welt,  
Die bis dahin im Streite sich verwirrte,  
Taucht er in Frieden, kündete den Tod.  
Und du erhabnes Weib, dem Gott gesellt,  
Du wusstest nicht, dass wir verirrt  
Armselige Seelen nur der Ruhe harren,  
Dass wir ausspähen nach dem dunklen Boot,  
Das durch die heiligen Gewässer gleiten,  
Uns in die ewige Nacht geleiten  
Soll, in die Finsternis? —

PALLAS  
Und dieser Knabe?

GENDRE  
Es ist mein Sohn, — weck ihn nicht auf, — ich habe  
Ihn sehr geliebt; lass ihn denn schlafen.  
Die Augen bat ihm Friede sanft geschlossen.  
Ich schalt die Todesengel, die ihn trafen  
In seiner Jugend Blüte, und ich fand  
Das höchste Glück, da er mir zum Genossen  
Im Sterben und im Tode ward gesandt.

PALLAS  
Wer naht dort?

CHOR DER TOTEN  
Der Verkünder — ja, er ists!

HERMES  
*erscheint*  
Verirrte Seelen, — fort!

PALLAS  
Nimm deine Beute.  
Die ersten Opfer, die schon heute  
Reif waren, sie gehören dir.  
Nimm sie denn hin.

HERMES  
Entferne dich von hier.  
Ich bringe den Befehl.

PALLAS

Wer gab ihn dir?

HERMES

Du schufest aus der Welt ein Flammenmeer.  
In Feuersbrünsten sank die Stadt  
Und Ares hat  
Sein Opfer. Kehr  
Zurück.

PALLAS

So hätte er  
Sein Ziel erreicht? — Er hat es nicht.  
Ares hat nicht gesiegt!

HERMES

Im Siegestaumel wiegt  
Er sich, da man ihm Kränze flicht.

PALLAS

Ein Wahn, — ich habe ihn betrogen,  
Damit er mir zu Füßen liegt.

HERMES

Ihn rettet Zeus nicht mehr, —

PALLAS

Gelogen!!!

HERMES

Ich kenne deine Wehr.  
Ruf deine Geister nun herbei,  
Denn deiner Herrschaft sei  
Die Grenze nun gesetzt.

PALLAS

Du wagst zuletzt  
Mich durch Verrat zu schlagen?

HERMES

Geh hin und schlage Pallas,  
Dein eigner Vater sprach.  
Ruf deine Geister, treib sie jetzt  
Zusammen und geleite sie  
Zu des Olympos Toren wieder,  
Von wannen du sie riefst.

PALLAS

Was bleibt den Menschen?

HERMES

Eitler Ruhm.  
Sie werden weiter kämpfen, — und allein

So gut sie eben können. Du  
Kehr zum Olympos im Verein  
Mit deinen Mädchen, die dir dienen  
Und mit der Aegis, die da Funken sprüht  
Und mit dem Speer, der furchtbar tönt.

PALLAS

Dort schreien tausend Seelen,  
Dort brennt die ganze Stadt.  
Das blutige Werk, es hat  
Begonnen! Soll ich ihnen  
Den Ruhm nun stehlen?!

HERMES

Zurück, woher du kamst! —  
Ich schwinge meinen Stab.

PALLAS

*beugt das Haupt*

Siehe, du nahmst  
Mir meinen Willen ab,  
Der Maja Sohn.

HERMES

Auf und davon.

PALLAS

*mit erhobener Stimme*

Adler des Zeus, die Donner tragen,  
Kehrt jetzt zurück in die Ruhe!  
Eilt zu den Gipfeln, die himmelwärts ragen,  
Kehrt zum Hymetos, wo ewiger Schnee  
Unter dem blauen Äther leuchtet.  
Töchter des Zeus, rotwangige Schwestern,  
Steiget hernieder aus luftiger Höh!  
Denn vollendet hat sich die Zeit  
Und was Zeusvater euch gestern  
Willig erlaubte, verbietet er heut.  
Breitet die Schwingen und eilt durch die Nacht,  
Ihr, deren Leben dem Ruhme geweiht.  
Des Krieges Getöse, das wir entfacht,  
Der Völker Altäre, die lodernd erglühten,  
Und das große, das heilige Werk  
Heißt uns Zeus nun verlassen.  
Eilt nun zurück aus des Kampfes Gebieten,  
Kehret zu mir, ihr flügelreich Blassen.

CHOR DER TOTEN

*zum Palais gewandt*

Seht die Flügelreichen schwanken,  
Dort im Vorraum herrscht Bewegung.  
Doch geheimen Willens Regung  
Hält zurück sie und es ranken  
Ihr Gehör sich und Gefühl  
Um des Wassers Wellenspiel.



PALLAS  
*ruft zum Palais hinüber*  
Schwestern, empor und hinaus!  
Lasset das brennende Haus!  
Eilet zu mir! Eure Siege  
Sind Lüge!  
Eilet, bevor euch der Donner  
Trifft und erschlägt.

GÖTTINNEN  
*eilen vom Palais herüber*  
Du riefst uns, du rufst —?

PALLAS  
Ich rufe. —  
Uns war ein Zeichen gesandt.  
Das furchtbar und drohend uns bannt,  
Der schlangenumwundene Stab.  
Wir kehren nun heim.

GÖTTINNEN  
Wer gab  
Uns den Befehl —?

PALLAS  
Zeus selbst.

GÖTTINNEN  
Verlassen des Kampfes Gewühl —?

PALLAS  
Zurück zum Olymp.

GÖTTINNEN  
Verfiel  
Des Ares Macht auch dem Bann!?

PALLAS  
Lug euer Sieg!

GÖTTINNEN  
Es gewann  
Ares aus unserer Hand,  
Wie du befehlst, seine Gabe.

PALLAS  
Die Kränze des Ares habe  
Ich zu Kesten gewandt.  
Des Ruhmes, des Sieges satt  
Sank er in Trägheit nieder.  
Furchtbar das Dämmern, da er erwacht.  
Solang euer Geist ihn hat  
Behütet, band ihn die Liebe;

Wenn er erwacht aus der Nacht  
Spukhaftem Traumgetriebe,  
Wenn den Verrat er erfährt,  
Wenn er das Klagen hört,  
Seltsamer Harfen Lieder,  
Wenn er erzittert und bangt,  
Angst in den Pulsen hämmert — — —?

GÖTTINNEN

*entsetzt*

Schwestern, auf —, die Nacht, sie wankt,  
Unsre Macht ist schon erloschen,  
Denn der Morgen dämmert.

PALLAS

Auf, ihr Schwestern, auf, geschwind!  
Seht ihr dort —, dort in den Weiten —?

GÖTTINNEN

Von den Feldern her verbreiten  
Fahle Nebel sich, der Wind  
Legte sich, — ein bunter Teppich  
Kräuselt sich aus goldenem Eppich  
Überm Wasser.

*In der Ferne erscheint auf dem Wasser Charons Nachen, der langsam herankommt.*

GÖTTINNEN

Wer erscheint  
In der Ferne?

PALLAS

Ah! — Der Kahn.

GÖTTINNEN

*erkennen*

Nicht mehr jung ist dieser Mann;  
Doch sein Auge glüht  
Und er zieht  
Seinen Nachen stummbeweint  
Durch die Flut.

PALLAS

Menschenschmerz und Erdenleiden  
Sind vollbracht.  
Denn durch die Nacht  
Seh ich Charons Nachen gleiten,  
Der in ewigen Ewigkeiten  
Niemals ruht...

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,  
Charon, durch die Wellen.  
Bringst uns der Erlösung Tage.  
Charon, Vater, hab Erbarmen,

Neige dich uns Stillen, Armen,  
Höre unsere Klage.

POTOCKI

Was ich in meinem Erdenwallen  
Niemals verspürt, niemals erhardt,  
Da ich von Stolz und Zorn und allen  
Den Leidenschaften ward genartt,  
Das ists, was nun das Herz bewegt  
Und Schmerz erzeugt und Sehnsucht regt,  
Denn ich war groß und doch, wie klein.  
So fließen nun des Leides Tränen  
Von meinen Wimpern und ein Sehnen  
Zieht durch die Seele, da mein Sein  
Vollendet und die letzte Fahrt  
In fremde Lande meiner harrt.

CHOR DER TOTEN

Hört doch unsern Bruder klagen, —  
Und der Bäume Wipfel tragen  
Leise rauschend ihm die Worte zu.  
Nirgends Frieden, nirgends Ruh,  
Nichts, was seine Schmerzen lindern,  
Was in ihm die Sehnsucht mindern  
Könnte, denn er war ja groß  
Und war doch im Geiste klein.  
Groß und klein  
Und klein und groß  
Und vollendet ist sein Sein,  
Das Bewusstsein bleibt ihm bloß.

POTOCKI

Herr, du legtest ungemessne Früchte,  
Alle Schätze dieser Erde mir in meinen Schoss.  
Und du machtest mich vor meinem Volke  
Mächtig, und ich war der Erste weit und breit.  
Doch du hast mich nicht gelehrt, was Mitleid  
Ist, das Mitleid mit der Mutter Söhnen,  
Die jetzt brüderlich mit mir vereint  
Durch den Nebel jener dunklen Wolke  
Folgen, die uns in die Ewigkeit  
Führt, und die mit mir die gleichen Tränen  
Still geweint.  
Herr, mein Herr, warum hast du den Blick  
Mir verdüstert, dass ich jenes Glück  
Nicht ergriff und mich an jene schloss,  
Die mich töteten und Helden wurden?  
Warum könnt ich denn mein eignes Los  
Mit dem ihren nicht verbinden?  
Im Bewusstsein ihrer Sünden  
Quälen sie sich, ich vergehe  
Im Bewusstsein meiner Schuld.  
Herr, des Schicksals Wege winden  
Sich geheimnisvoll dahin;  
Unerforschlich ist sein Sinn.  
Schon erblick ich in der Nähe

Charons Nachen, den ich nun besteigen  
Soll zur letzten Fahrt ins Land der Toten.  
Sünder, — und ein Tor — geh ich ins Schweigen. —  
Die Erinnerung verschwindet. — Lohten  
Dort nicht Flammen —? Herr, nur einen Strahl,  
Einen Lichtstrahl lass vor meinem Auge blinken,  
Lass mein Ohr nur noch ein einziges Mal  
Eines Liedes der Vergebung Töne trinken.  
Lass noch einmal diese Bäume rauschen. —  
Flüstern sie —? Still, — alles schweigt —?  
Dort aus dem dunklen Wasser steigt  
Es näher stets heran — und alle Seelen lauschen.  
Die Seelen meiner Brüder? — Sind es Brüder?  
Sie blicken stumm auf dunkle Wasser nieder.

*Charons Nachen nähert sich mit leisem Ruderschlag.*

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,  
Charon, durch die Wellen.  
Bringst uns der Erlösung Tage.  
Charon, Vater, hab Erbarmen,  
Neige dich uns Stillen, Armen,  
Höre unsre Klage.

POTOCKI

*blickt sich unter den Trümmern auf dem Theater um*

Seh ich verfallen so mein Vaterland?  
Es klaffen Risse in des Hauses Wand?  
Und der Palast, er sinkt in Staub und Sand ...  
Bin ich verflucht in Ewigkeit —?  
Vergebt, — verzeiht, —  
Verzweiflung bannt  
Den Geist. Verstört  
Lausch ich der Bäume Sang.  
Wie lang ists her,  
Da klang  
Bei meinem Tode eine schöne Mär —.  
Rings Trümmer, — Asche, — Schutt;  
Mein väterliches Gut  
Verfiel und aus den Herzen floß das Blut.

*Charons Nachen nähert sich dem Proszenium.*

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,  
Charon, durch die Wellen.  
Bringst uns der Erlösung Tage.  
Charon, Vater, hab Erbarmen,  
Neige dich uns Stillen, Armen,  
Höre unsre Klage.

HERMES

Vollendet ist der Schmerz, das Leid  
Auf Erden und es naht die Zeit,  
Zum Acheron euch zu geleiten,  
Wo euch umfängt Vergessenheit.

Ich führe euch die dunklen Wege  
Hinüber über schwanke Stege,  
Da ich zum Führer euch bestellt.

*Hebt seinen Stab und schwingt ihn über den Köpfen der Toten*  
Mit diesem Szepter herrsch ich in den Weiten,  
Vor meinem Szepter bebt die Unterwelt;  
Es beben aller Erden dunkle Mächte. —  
Vorüber rauschten eure Erdenzeiten,  
Der bittren Leiden kummerschwangre Nächte.  
Vergesst die Welt, —  
Mein Szepter führt euch über das Vergessen  
Zu einem Glück, das ihr noch nie besessen.  
Durch dunkler Schluchten bange Einsamkeiten  
Geleit ich euch zu lichten Ewigkeiten.  
Der Nachen schaukelt, — steigt ein;  
Vorbei des Lebens — Sein und — Schein!!

*Die Toten besteigen den Nachen. HERMES folgt als letzter. — Der Nachen entfernt sich langsam.*

PALLAS  
Ein Spielzeug war ich in des Gottes Hand  
Und war ein Stern, von Göttern aufgesteckt.  
Er ruft mich nun, — sein starker Wille deckt  
Mein ungetanes Werk mit früher Scholle zu.

GÖTTINNEN  
Was wird aus ihrem Vaterland?

PALLAS  
Wird meine Hilfe missen. Aus der Ruh  
Hab ich die Seelen aufgeweckt  
Und tauchte sie in Glut.

GÖTTINNEN  
Du lässt den Durst von nun an ungestillt?

PALLAS  
Es werden Völker wider Völker streiten.  
Was Glück heißt, ließ ich ihnen in den Weiten  
Wie einen Blitz aufleuchten auf Sekunden.  
Das Unglück werden ihnen alle Stunden  
Kommender Jahre zum Bewusstsein bringen. —  
Auf, Schwestern, auf! — Entfaltet eure Schwingen!!

GÖTTINNEN  
*entschweben im Fluge*  
*Charons Nachen gleitet in der Ferne vorüber.*  
PERSONEN DER ZEHNTEN SZENE:

DER GROSSFÜRST

JOHANNA

KURUTA

GENERAL VINCENZ GRAF KRASIŃSKI

VALERIAN LUKASIŃSKI

HOFDAMEN

WACHEN

SOLDATEN

## IN DER ALLEE UJAZDOWSKA

Schwarze Bäume stehn und neigen  
Sich mit kahlen, trocknen Zweigen.  
Die Allee ist laubbedeckt,  
Die vergilbten Blätter schreckt  
Jeder Windstoß aus dem Schlummer.  
Tiefe Nacht, — ganz hinten weit  
Sieht in Reihen man geordnet  
Die Armeen feldbereit.

GROSSFÜRST

*allein; in Uniform, darüber einen weiten Mantel; geht in dem raschelnden Laub auf und ab.*

KURUTA

*kommt langsam näher*

Der General ist angekommen...

GROSSFÜRST

Schweig!

KURUTA

Soeben kam er an.

GROSSFÜRST

Lass mich in Ruhe!

KURUTA

Vier Regimenter Kavallerie sind in  
Bereitschaft.

GROSSFÜRST

Meinetwegen.

KURUTA

Die Befehle?

Ich bitte Eure Hoheit um Befehle.

GROSSFÜRST

Ich gebe keine.

KURUTA

Aber es muss sein.

GROSSFÜRST  
Was hat das alles denn für einen Sinn?

KURUTA  
*ab.*

GROSSFÜRST  
Kuruta!

KURUTA  
*eilt herzu*

Eure Kaiserliche Hoheit —?

GROSSFÜRST  
*winkt ihn heran*  
Hörst du, wie diese Blätter rauschen, wie  
Sie miteinander flüstern, tuscheln —?

KURUTA  
Was  
Heißt das? — Dort wartet die Armee auf die  
Befehle.

GROSSFÜRST  
Morgen soll die Sonne nicht  
Aufgehen. — Wer ist also angekommen — ?

KURUTA  
Der General Krasinśki.

GROSSFÜRST  
Mag er warten.

KURUTA  
Warum verschieben Hoheit die Befehle?

GROSSFÜRST  
Gib du sie doch.

KURUTA  
Das kann ich nicht. — Versteh  
Das nicht.

GROSSFÜRST  
Tritt vor die Front und fluche laut.

KURUTA  
Mein Fürst, ich — weiß nicht —

GROSSFÜRST  
So, — du weißt nicht —? Graut  
Dir nicht, hörst du, was diese Blätter raunen?

*Stampft in dem Laub herum*  
Rischrasch, — — rischrasch — — die Blätter träumen. — Ja. —  
Wovon? — Von Seiner Kaiserlichen Hoheit...?

KURUTA

*zuckt die Achseln*

Hoheit stehn an der Spitze der Armee: —  
Die Leute sehen Hoheit hier mit Staunen  
Und möchten sagen, Hoheit fürchten sich.

GROSSFÜRST

Der Großfürst kennt vor Menschen keine Furcht,  
Doch wohl vor Gott. Wenn Gott mir meinen Weg  
Gewiesen hat, verschwindet meine Furcht.

KURUTA

*geht ab.*

GROSSFÜRST

*allein.*

KURUTA

*kehrt zurück, nähert sieh dem GROSSFÜRSTEN*

GROSSFÜRST

*vertraulich*

Im Frühling werden diese Bäume grünen, —  
Jetzt ist November, — eine schlimme Zeit.  
Und gestern fing es an, — die Sterne schienen.  
Wie fing doch an —? Ja, so ... Und was geschah?  
Die Blätter fielen und bedeckten weit  
Und breit den Boden. Trockne Blätter, ja...

KURUTA

*zuckt die Achseln; ab.*

GROSSFÜRST

*allein.*

KURUTA

*kehrt nach einer Weile zurück, nähert sich dem GROSSFÜRSTEN*  
Soeben ist sie aufgewacht.

GROSSFÜRST

Nun. — und?

KURUTA

Sie spricht konfus.

GROSSFÜRST

Was schwatzt sie?

KURUTA

*zuckt die Achseln.*

GROSSFÜRST

Halt den Mund

Und lass sie schwatzen.



KURUTA  
*zuckt die Achseln.*

GROSSFÜRST  
Schickt den Arzt zu ihr.

KURUTA  
*schweigt.*

GROSSFÜRST  
Bewusstlos?

KURUTA  
Ja, das ist sie ohne Zweifel, —  
Die Augen hat sie auf und blickt fast stier  
Und streckt die Hände wie nach etwas aus  
Und schreitet wie im Schlaf.

GROSSFÜRST  
Scher dich zum Teufel.

KURUTA  
Gnädigster Fürst?

GROSSFÜRST  
Macht euch zur Reise fertig.

KURUTA  
Das ists ja grade, Ihre Hoheit lassen  
Sich nicht ankleiden, reißen jedes Kleid  
Herunter.

GROSSFÜRST  
*stiert mit weit geöffneten Augen*  
Ah! Ah! Ah! Nymphomanie!

KURUTA  
Hoheit —?

GROSSFÜRST  
*erblickt JOHANNA*  
Meine Gebieterin.

JOHANNA  
*kaum bekleidet, im Pelz.*

HOFDAMEN  
*eilen ihr nach.*

JOHANNA  
*summt*

„Sprach der Vater zu dem Mädcl,  
Hör die Trommeln rühren...”

Nein, — es geht anders, — nicht so. — Mars entführt  
Mich auf sein Lager, — süße Liebesnacht.

GROSSFÜRST

*hüllt sie ein.*

JOHANNA

Warum bist du, mein Liebster, aufgewacht?  
Willst fort?! — O bleib! — Du mein Geliebter — bleib! —

*Weist auf ihr Gefolge, das abseits steht*  
Sieh, meine Göttinnen, — sie tragen Flügel,  
Die haben sie jetzt angelegt; — ob sie  
Wohl noch einmal sie himmelhoch entfalten? —  
Und fliegen? —

*Als spräche sie jemandem nach*  
Sei gegrüßt. —

*Als spräche sie zu jemandem*  
Sei mir gegrüßt. —  
Wohin enteilst du? — Du hast ja geschworen  
Auf deinen Sieg! Sieh, jetzt bist du verloren, —  
Betrogen!!! — Dir entglitten deine Zügel, —  
Der Brand griff um sich!! — Rette mich!! — Du bist  
So schwach, weil ich dich liebe?! — Das Palais ist leer —?  
Abgründe klaffen tief und schwarz. — Rings Dunkel  
Und fürchterliches Schweigen. — Herr,  
Erbarme dich! Er stößt mich von sich fort!  
Der Liebe Bande reißt er durch! Ich war  
Mit dir so glücklich, — als ich träumte dort — — Kommt zur Besinnung; flüsternd  
Es war ein Traum, — so war mein Traum — der Nacht.

GROSSFÜRST

*führt sie nach dem Hintergrund; ein Schlitten fährt vor.*

JOHANNA

*besteigt den Schlitten; neben ihr nimmt eine ihrer Hofdamen Platz.*

GROSSFÜRST

*tritt zurück; wirft ihr aus der Ferne einen Handkuss zu*  
Adieu, — adieu, Jeannette.

*Laut*

Ein Pferd!

*Soldaten führen im Hintergrunde ein Pferd vor.*

GENERAL VINCENZ GRAF KRASINSKI

*nähert sich; während sich der Schlitten der Großfürstin entfernt.*

GROSSFÜRST

*sieht unverwandt dem davonfabrenden Schlitten nach; wendet sich plötzlich um und be-*  
*merkt KRASIŃSKI; sucht sich zu erinnern*  
Ist alles Wahrheit? — Ist das alles wahr? —  
Ja, so, — Pardon. C'est vrai. Es fällt mir schwer,  
Daran zu glauben. — Ja, ich sehe klar.  
Will sehen. — Ja. — Ich lass euch alle binden.

*Sieht KRASIŃSKI ins Gesicht*

Hm, — nein, — das ist Komödie. Ja, ich lasse  
Euch knebeln!

KRASINSKI  
*gleichgültig*

Tuen Sie.

GROSSFÜRST

Oh, Pole! — Herr!!

Euch knebeln? —

*Beobachtet Krasinski*

Nein. Euch so zurückzulassen,  
Das geht nicht an. Ihr seid Empörer. — Wie?  
Seid ihr es nicht? Ihr Polen, ja, ihr seids. —  
Vermöchtet ihr, — ihr Polen, nun, was meint  
Ihr, was ihr euer Werk heißt, aufzugeben  
Und die Partei des Zaren zu ergreifen? —  
Stark seid ihr. — Blicke ich auf euch, erbeben  
Mir meine Lippen, denn ihr seid Soldaten  
Aus altem Schrot und Korn. Verzeiht, mein Freund  
Und Bruder, ihr seid nun einmal mein Feind,  
Ihr kennt Euch nicht, doch ich kenn Euch, — Verräter!

KRASINSKI  
*fährt auf*  
Schweig jetzt! — —

*Fasst sich, mit gesenkter Stimme*

Verzeiht, mein Fürst. Im Wahne sprechen  
Jetzt Eure Kaiserliche Hoheit, achten nicht  
Darauf, dass so ein hartes Wort schwer trifft;  
Ein Wort, aus dem ja nur der Wahnsinn spricht.

GROSSFÜRST

Ich sehe klar. Ich bin gestürzt. Ich liege schon  
Am Boden. — Und ich stand in Gluten, — da — ein Hohn — ,  
Verlosch das Feuer. Ich hab mich bereits vollendet.  
Und unser Schicksal hat sich nun gewendet.  
Ihr seid die Sterne jetzt, die dort am Horizont  
Aufgehn. Jetzt kam für euch die Zeit, dass ihr euch sonnt  
in Glanze eurer Siege. Wir werden zusammen  
Den gleichen Weg nie wandeln können. Oh, das weiß  
Ich nur zu gut und will mich nicht selbst täuschen, — nein,  
Ich will es nicht. Wir bleiben das, was wir gewesen:  
Feinde! — Ich will euch Demut lehren, ihr Geschmeiß  
Von Herren. Immer noch nicht fort? — Jenun, ich mein,  
Die Stadt, sie gärt. Zum Himmel schlagen schon die Flammen.  
Ein Aufstand? Rauch. Seid Helden allesamt, erlesen  
Zu großer Tat. Ihr konntet ja den Blitz erreichen.  
Ihr seid gewaltig stark. — Warum seid ihr noch hier? —  
Ich habe Angst um euch, — denn ihr seid Leichen,  
Wenn ihr im Bunde seid — mit mir.  
Ihr glaubt nicht mehr an Polen —? Wie? — Ich glaube  
Daran.

*Sieht KRASIŃSKI unentwegt scharf an.*

KRASINSKI

Der Zar, der Polens Krone nahm, sieht nicht,  
Dass wir aus Leichen Brücken bauen mussten.  
Dem großfürstlichen Bruder ist nichts daran gelegen,  
Dass wir dem Willen der Nation entgegen,  
Die uns dorthin rief, doch an seine Seite  
Getreten, — eine Mauer, — dass wir heute,  
Da Glocken läuten, da der Freiheit Licht  
Vom Himmel strahlt, uns zu vergessen wussten.  
Dass wir an uns nicht dachten, nur daran,  
Wie man die Ströme Bluts verringern kann,  
Des Bluts, das ihr durch Martern — Gott verzeih! —  
Verschleudert habt, um das ihr uns bestohlen  
In feiler Gier. Gefallen ist Potocki  
Und Blumer, General Nowicki, bei  
Potockis Ende war ich gegenwärtig  
Und sah, wie unter Haufen Leichen man  
Ihn fand. Gefallen ist Trembicki und  
Auch Siemiontkowski. Wenn ich, Hoheit, lebe,  
So leb ich nicht darum, um an den Pranger  
Der Missachtung gestellt zu werden, nicht  
Um meine Ehre zu verlieren. Hoheit, —  
Sie haben nicht das Recht, mich heut als Polen  
Zu fragen, was ich glaube; eines ist gewiss,  
Mit der Gemeinheit schließ ich keinen Bund.

*Gibt ihm seinen Degen.*

GROSSFÜRST

Lass das, mein Lieber, — kusch dich wie ein Hund  
Zu meinen Füßen. Hahaha! — Da dies  
Polnische Herz sich einmal ausgesprochen,  
Will ich euch zeigen, wer euch prellt. Ich will  
Einmal die Rechnung des Gewissens machen.  
Will meine Schulden zahlen. In den Kellern  
Des Belvedere, grad unter meinen Zimmern  
Befindet sich ein Mann, — schon viele Jahre.  
Ein edler Mann. — Du wirst nicht rot vor mir?!  
Du sagst doch, du besitzt ein Herz und fühlst?!  
So sieh ihm ins Gesicht —

*Ruft*

Diensthabender!!

KURUTA

*eilt herzu.*

GROSSFÜRST

*flüstert ihm etwas ins Ohr.*

KURUTA

*steht erstaunt, ungläubig.*

GROSSFÜRST

*drängt ihn durch eine Bewegung zur Eile.*

KURUTA

*geht.*

GROSSFÜRST

Der Großfürst hat nun ausgespielt, —

*reißt die Orden und den Stern von der Brust und tritt sie mit Füßen  
weg, — fort.*

Mich ekelt, — was bedeutet alles, — alles  
Hat mir der Zar geschenkt — ich will nichts mehr. —  
Will nichts mehr haben, — nichts. — Hört ihr wohl — dort —  
Die Nacht, wie heult der Wind und keucht daher. —  
In einer solchen Nacht starb auch mein Vater. — —

*Er wird von Angst geschüttelt*  
Ich hab ihn nicht getötet! — Nein, — ich nicht!

*Schreit; bedeckt die Augen*  
Der Bruder tats, — der Bruder, — tat — er, — tat — er!!

KRASINSKI

*steht unbeweglich.  
Im Hintergrunde fahren Geschütze vorüber.*

GROSSFÜRST

*geht auf GENERAL KRASIŃSKI zu; fasst ihn am Knopf seiner Uniform; lacht; weist in den  
Hintergrund.*

KRASINSKI

*blickt dortbin.*

GROSSFÜRST

Sieh hier, mein Kleinod! — Sieh es dir gut an.  
Es ist euer polnischer Prometheus.

*Weist auf ihn*

Man

Führ ihn hierher.

VALERIAN ŁUKASINSKI

*erblindet, in Lumpen, Fesseln an Händen und Füßen; wird von einer Wache geführt.  
Die Wache bindet ŁUKASINSKI an das Geschütz, Man hört die Glocken von Warschau  
läuten.*

GROSSFÜRST

*geht nach dem Hintergrund und steigt zu Pferde.  
Die Wache entfernt sich.*

ŁUKASINSKI

*fühlt, dass die Wache sich von ihm entfernt*

Und fühlt, dass die Stunde der Freiheit schlug,  
Da man ihn hierher geführt.  
Und wenn er auch eben noch Ketten trug  
Und man ans Geschütz ihn schnürt,  
Durchfährt doch ein Zittern und Beben die feigen  
Feinde ringsum und Zweifel steigen  
In ihnen auf, und die Luft durchzieht  
Ein ahnend verklingendes Freiheitslied.  
Er fühlt, dass seine teuren Brüder,  
Ein Adlerschwarm, emporgeflogen  
Dort über Warschau, er lauscht wieder  
Der Glocken Klang und hat verstanden:

Das Glück ist eingezogen  
Und Helden sind erstanden.

Harrt aus! Gib ihnen, Herr, die Kraft,  
Auf dass sie stark sind, lass sie nicht erlahmen,  
Sei noch so qualvoll meine lange Haft  
Und schüfen sie mir ewge Marter ohne Namen.  
Lass sie mich binden, lass sie immer schleifen  
Den müden Leib durch dunkelste Verliesse,  
Lass Martern sie auf Martern häufen,  
Lass Geier meine Brust zerreißen, —  
Wenn nur den Brüdern jene frohen Grüße  
Der Glocken, die jetzt über Warschau rauschen,  
Auf schweren Kampf den Sieg verheißen.

Er streckt die Arme aus, ein lauschen  
Spannt seine Züge, jeden Windeshauch  
Fühlt er genau, sein Antlitz scheint verzückt,  
Die Lippen beben und sein Auge blickt  
Beseligt, denn sein Geist errät.  
Was jetzt dort um ihn vor sich geht.

Er kniet zu Boden, heiße Tränen  
Entquellen seinen Augen, seine Brust  
Erschüttert Schluchzen, — Gluten brennen  
Die Wangen ihm, — er flüstert, kaum vernimmt  
Man seiner Worte heimliches Gebet:

Einst kommt dir die Zeit,  
Meine Seele, aus Leid,  
Aus Qual und Not  
Wirst du befreit.  
Der Glocken von Warschau eherner Mund  
Tut es dir kund  
Und verspricht ... — —  
Heil — dir, leuchtendes — Morgenrot — —,  
Strahlender — Freiheit — erlösendes — Licht.

*Erhebt sich.*

KRASINSKI  
*bedeckt das Gesicht mit den Händen.*

GROSSFÜRST  
*gibt seinem Pferd die Sporen.  
Der Vorbeimarsch beginnt.*

---

Wszystkie zasoby Wolnych Lektur możesz swobodnie wykorzystywać, publikować i rozpowszechniać pod warunkiem zachowania warunków licencji i zgodnie z **Zasadami wykorzystania Wolnych Lektur**.

Ten utwór jest w domenie publicznej.

Wszystkie materiały dodatkowe (przypisy, motywy literackie) są udostępnione na **Licencji Wolnej Sztuki 1.3**. Fundacja Wolne Lektury zastrzega sobie prawa do wydania krytycznego zgodnie z art. Art.99(2) Ustawy o prawach autorskich i prawach pokrewnych. Wykorzystując zasoby z Wolnych Lektur, należy pamiętać o zapisach licencji oraz zasadach, które spisaliśmy w **Zasadach wykorzystania Wolnych Lektur**. Zapoznaj się z nimi, zanim udostępnisz dalej nasze książki.

E-book można pobrać ze strony: <http://wolnelektury.pl/katalog/lektura/wyspianski-die-novembernacht>

Tekst opracowany na podstawie: Stanisław Wyspiański, *Die Warschauerin ; Novemberrnacht*, wyd. G. Müller, München 1918.

Wydawca: Fundacja Nowoczesna Polska

Publikacja zrealizowana w ramach projektu Wolne Lektury (<http://wolnelektury.pl>). Wydano z finansowym wsparciem Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej. Eine Publikation im Rahmen des Projektes Wolne Lektury. Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Opracowanie redakcyjne i przypisy: Antje Ritter-Jasińska, Paulina Choromańska, Paulina Oltusek.

ISBN 978-83-288-1030-3

*Wesprzyj Wolne Lektury!*

Wolne Lektury to projekt fundacji Wolne Lektury – organizacji pożytku publicznego działającej na rzecz wolności korzystania z dóbr kultury.

Co roku do domeny publicznej przechodzi twórczość kolejnych autorów. Dzięki Twojemu wsparciu będziemy je mogli udostępnić wszystkim bezpłatnie.

*Jak możesz pomóc?*

Przeznacz 1,5% podatku na rozwój Wolnych Lektur: Fundacja Wolne Lektury, KRS 0000070056.

**Wspieraj Wolne Lektury** i pomóż nam rozwijać bibliotekę.

Przeznacz darowiznę na konto: **szczegóły na stronie Fundacji**.